W. II. 11

24939/A

~~Galleria~~

~~BT. Arm.~~

2210117721 2

Geschichte Jeztlebender Gelehrten,

Als

Eine Fortsetzung

des

Jeztlebenden

Gelehrten Europa,

Herausgegeben

von

Ernst Ludewig Rathlef,

Prediger zum Langenhagen bei Hannover.

Vierter Theil.

Zelle, 1742,

Verlegts Joachim Andreas Deetz.

Gedichte

von

Friedrich Schiller.

Inhalt.

Man findet in diesem Theile:

Die Geschichte des Herrn Wilhelm Whistons, in Londen, S. 283.
Die Geschichte des Herrn Christian Gotthold Wilisch, zu Freiberg, S. 424.
Die dritte Fortsetzung der Geschichte des Herrn Herman von der Hardt, zu Helmstät, S. 437.
Die Geschichte des Herrn Johan Adam Ikstats, zu München, S. 464.
Die Geschichte des Herrn Johan Georg Duvernoy, zu Petersburg, S. 482.

Im ersten Anhange

wird noch gehandelt:

Von den Geistlichen zu Danzig, S. 494.
Vom Gymnasio und Pedagogio zu Altona, S. 497.
Von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stokholm, S. 498.
Von den Geistlichen zu Wolfenbüttel, S. 515.
Von der Schule zu Meissen, S. 516.
Von der Kirche und Schule in der Reichsstat Eslingen, S. 517.

Im zweiten Anhange

Findet man einen Brief an den Herrn Benjamin Bieler, nebst seiner Lebensbeschreibung, S. 519 und 523.

Geschichte
Des Herrn
Wilhelm Whistons,
Magisters der freien Künste,
ehemahls
Lehrers der Mathematik zu Cambridge,
ietzo
in Londen.

Ich war ehemahls gesonnen, die Geschichte dieses Herrn Whistons ins besondere herauszugeben, und zugleich ein Theil seiner Meinungen, die zur Gottesgelahrtheit gehören, zu prüfen. Ich halte es aber ietzo, da ich mich mit den Geschichten anderer Gelehrten beschäftige, für bequemer, denselben auch die Geschichte dieses Mannes beizufügen. Und die Prüfungen seiner geistlichen Meinungen mus ich gar übergehen, weil sie für diese Blätter zu lang sein würden, und die vornehmsten

bereits von andern geprüfet worden. Doch werde ich hin und wieder etwas, das zu diesen Prüfungen gehöret, mit einstreuen.

Herr Whiston ist einer der ältesten Gelehrten seines Landes, weil er ums Jahr 1670 gebohren worden. Er ging zeitig nach Cambridge auf die Universitet, und lies sich in allen Theilen der Gelehrsamkeit unterweisen, weil er gerne alles wissen wolte. Sein Hauptabsehen ging auf die Gottesgelahrtheit, aber nicht also, daß er sein Brod damit verdienen wolte, sondern auf solche Weise, daß er einst möchte unter die gründlichen Gottesgelehrten gezehlet werden. Er erlernete daher mit allem Fleisse die Sprachen, die ein guter Geistlicher wissen mus, und besonders wante er gar viele Mühe auf die Weltweisheit, ohne welche er in seinem Vorhaben schlecht fortzukommen glaubte. Man lehrte damahls die Sätze des Cartesius, an die er sich ebenfals gewehnen muste. Er sahe aber gar bald, weil er selbst nachdachte, und neue Weisen vor sich fand, daß ihm iener Man nicht gründlich genug, diese neuen aber ordentlicher und gewisser gingen. Er las also mit vollem Fleisse die neuen Entdekkungen seiner Landesleute, und insonderheit gewan er das Buch des Herrn Burners, das vom Ursprunge und von den Hauptveränderungen der Erde handelt, ungemein lieb. Unter diesen Bemühungen nahm er die philosophische Bakkalaureenwürde an, und vertheidigte auch bei

der

der Annehmung derselben dieses Buch des Herrn Burnets *. Er ward nachher auch Magister der Philosophie, und legte sich auf diese Wissenschaft mit aller Schärfe. Endlich siegten aber bei ihm ums Jahr 1693 die Lehren des Herrn Newtons **, die er also zu lieben anfing, daß ihn auch Herr Newton wiederum vieler Gegenliebe würdig achtete.

Bey solchem guten Wachsthum in den Wissenschaften fand er viele Gönner und Freunde, die für ihn sorgten. Insonderheit nahm sich seiner der Herr Bischof von Coventy und Lichfield an,

* Herr Whision schreibt in der Vertheidigung seiner *new theory*, in der Vorrede, also: „ The reader „ is to know, that ever„ since i saw the univer„ sity and began to rel„ ish the new philoso„ phy, i mean particula„ ry the cartesian, toge„ ther with some other „ later discoveries of a „ more solid nature, i „ with, al fell into an „ exceeding liking of the „ main part of dr. Bur„ net's theory of the „ earth, and thought my„ self never more pleas'd „ than in a repeated per„ usal of so ingenious „ and remarkable a book. „ Inso much that upon my „ being to perform the „ accustomed exercise in „ the schools for my first „ degree, one of my po„ sitions was in vindica„ tion of the same. „

** Ebendaselbst heisset es: „ This good liking con„ tinued with me a gre„ at while after, till my „ deeper researches into „ mechanical philosophy „ and the discoveries, „ containd in mr. New„ ton's wonderful book, „ began to convince me „ u. s. w. „

an, und half ihm zu Cambridge in allen Stükken *. Und es kan auch sein, daß er ihm behülflich gewesen, daß man ihn daselbst ins Klarehalsche Kollegium zum Lehrer aufgenommen. Zu gleicher Zeit erwehlte ihn auch der Herr Bischof von Norwich, der gelehrte Herr Moore, zu seinem Kaplan, welche beiden Bedienungen er bereits vorm Jahre 1696 bekleidete **. Und bald darauf, nemlich im Jahre 1698, da ihm beim Herrn Moore der Herr Samuel Clarke folgete *, ward er Vikarius zu Lowestoft, im Suffolkschen **.

Bei seinem geistlichen Amte blieb er der grösseste Freund der Philosophie und Mathematik. Und er schrieb auch bei demselben sein erstes Werk, das ihn zuerst in Ansehen und Hochachtung sezte. Weil er ehemahls das Buch des Herrn Burners, das von der Schöpfung und Sündflut der Erden handelt, heftig geliebt, so hatte

* Ebendaselbst heisset es: „ The lord bishop of „ Coventy and Lichfield, „ whose most free, rea „ dy and generous assi„ stance in all my studi„ es, i myt own with „ the higheſt gratitude. „

** Vor seiner *new theory*, die 1696 heraus kam, nennet er sich Chaplain to the lord bishop of Norwich and fellow of Clarehall in Cambridge.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 417.

** Vor der ersten Vertheidigung dieses Buchs, die 1698 herauskam, nennet er sich Vicar of Lowestoft, Suffolk and chaplain to the lord bishop of Norwich.

hatte er diese Dinge nach den Grundsätzen der neuesten Weisen, wie auch auf seine eigene Art, untersucht. Und diese Untersuchungen gab er im Jahre 1696 heraus.

Er erwarb sich durch dieses Werk einige Feinde, aber zugleich auch viele Bewunderer. Und unter diesen leztern waren gewis diejenigen, die ihm beym Wechsel der vorigen und gegenwärtigen hundert Jahre das also genante Lukasische Lehramt der Mathematik zu Cambridge verschaften. Er las diese Wissenschaft mit vielem Fleisse, und schrieb auch einige dahinschlagende Bücher, die wol aufgenommen worden. Dabei liebte er aber allezeit die Theologie. Und dieses machte, daß die Aufseher der Stiftung des Herrn Robert Boyle, in einigen Predigten die Feinde der christlichen Religion zu widerlegen, im Jahre 1707 ihm diese Predigten auftrugen. Man wehlte zu denselben allezeit einen Geistlichen, der viele Einsicht in die Theologie und zugleich auch in die Lehren der Vernunft besitzet. Und so wehlte man auch unsern Herrn Whiston, der den von den Weissagungen des alten Testaments und ihrer Erfüllung handelte.

Die ersten Jahre lebte er auch in diesem akademischen Amte in vollem Ansehen. Aber ums Jahr 1708 fing er an sich einer Hauptlehre unsers Christenthums, der Lehre von der Dreieinigkeit, zu widersetzen, welches ihn in so viele Weit-

läuftigkeiten verwikkelte, daß man ihm im Jahre 1710 sein akademisches Amt wiederum abnahm. Wir müssen dieses, als das merkwürdigste, das wir in seiner Geschichte zu bemerken haben, genauer und umständlicher erzehlen.

Es misfiel unsern Herrn Whiston, dasienige, was er in seiner Kirche von der Dreieinigkeit gelernet hatte, weil er glaubte, er hätte in den Schriften der ersten Christen, die sonder Zweifel die richtigsten Begriffe von der Dreieinigkeit gehabt, einige Stellen gefunden, die mit der Lehre seiner Tage stritte. Er sagte dieses seinen Freunden, und als er auf Bitte derselben im Jahre 1708 eine Anweisung, die geistlichen Wissenschaften in einer guten Ordnung zu erlernen, aufsezte, entdekte er seine Zweifel noch weiter *. Man fing an hin und wieder davon zu reden, und ihn für einen gefährlichen Man anzusehen. Er sahe also wol, man würde sich ihm widersezen, und fing daher an, alle Schriften des ersten Christenthums durchzusuchen, und neue Beweise für seine Meinung zusammen zu samlen. Er las in dieser Absicht das neue Testament zweimahl durch, und durchforschte alle Blätter, die in den beiden ersten hundert Jahren von Christen aufgesetzet worden. Alle Stellen, die er zu ge-

* Wir lesen dieses in seiner *historical-preface*, S. 2. Und diese Vorrede werden wir noch weiter zum Zeugnisse anführen.

gebrauchen gedachte, bemerkte er aufs fleißigste, und er fand auch viele, weil wir leichte zu finden pflegen, was wir finden wollen. Er ging noch weiter. Er las auch die Schrift, in welcher Herr Georg Bul das Niceniſche Glaubensbekentnis vertheidigt, und für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit aus den Schriften der Väter alles, was er finden können, zuſammengeſucht hatte. Er ſchlug alle Stellen bei den Vätern nach, und las ſie in ihrem Zuſammenhange, damit er ſeinen Gegnern leichter antworten möchte *. Durch alle dieſe Unterſuchungen ward er in ſeiner Meinung von Tage zu Tage geſtärkt. Und er entſchlos ſich, den Gelehrten viele Fragen von der Dreieinigkeit vorzulegen. Sollen wir einige nennen? Wo werden der Vater, hies es bei ihm, der Sohn und der Geiſt ein Got in der Schrift, oder in andern Büchern des Chriſtenthums genant? Wo wird in denſelben der Sohn dem Vater in allen Dingen gleich gemacht? Wo finde ich die ewige Geburt des Sohns, die ſelbſt den Niceniſchen Vätern unbekant? Hat man auch vor dieſen Vätern den heiligen Geiſt angebetet? Und dieſen Fragen ſezte er viele andere an die Seite, die mit denſelben verwand ſind **. Indem er alle dieſe Dinge bei ſich überlegte, gerieth ihm des Novatians Schrift von der Dreieinigkeit und die

* Ebendaſelbſt, S. 3.

** Ebendaſelbſt, S. 9. 10. 11.

Satzungen der Apostel in die Hände. Welche Freude und welche neue Stärkungen für seine Gedanken? Er erschrak, als er diese Ordnungen las, und bedaurete von Herzen, daß man sie bisher so wenig geachtet, ob sie gleich vollkommen aufrichtig, und daß er sie nicht eher gelesen, ob er gleich bereits viele Jahre ein Gottesgelehrter gewesen. Nun konte er gar nicht mehr zweifeln, daß der Sohn und Geist unter dem Vater zu setzen. Er muste seine Wahrheit bekant machen, und den Häuptern der englischen Kirche vorlegen. Er schrieb noch in eben dem Jahre 1708 den siebenzehnten Julius an die beiden Erzbischöfe zu Canterbury und York *. Er bezeugte ihnen seine Aufrichtigkeit und Liebe zur Wahrheit. Er könne, schrieb er, in der Lehre von der Dreieinigkeit unmöglich bei der englischen Kirche bleiben. Und er bat sie, ein Mittel auszusuchen, wie er derselben seine Gedanken am bequemsten vortragen könne. Beide Herren antworteten in höflichen Worten, mahnten ihn von seinem Vorhaben ab, riethen ihm die ganze Sache aufs neue behutsam zu überlegen, und baten ihn seine Samlungen, die er für seine Lehre gemacht, an sie zu senden **. Er beantwortete ihre Briefe im Anfange des Jahrs 1709, und überschikte, was sie verlangten. Insonderheit bat er sie um zwei Dinge. Sie

* Wir lesen sie ebendaselbst, S. 15.

** Wir finden diese Antworten ebendaselbst, S. 18. 19.

Sie möchten seine Samlungen wol und ohne alle Vorurtheile prüfen. Und sie möchten auch das grosse Greuel, das Glaubensbekentnis des Athanasius aus der englischen Liturgie wegwerfen *. Sie antworteten nicht, sondern schikten diese Samlungen an gelehrte Geistliche, an den Herrn Wilhelm Lloid, den alten und erfahrnen Bischof zu Worcester, an den Herrn Graben und Potter, an den Herrn Samuel Clark, der nachher selbst unrichtig in diesen Lehren befunden worden, an den Herrn Samuel Bradford, einen Prediger in London, und noch an einige andere. Und auch diese Männer schwiegen stille, welches Herr Whiston als ein Zeichen seiner guten Sache ansahe **. Er wechselte aber auch ins besondere vom dreißigsten Julius des Jahr 1708 bis zum vierzehnten April des folgenden Jahrs mit dem alten Herrn Lloid wegen des Glaubensbekentnisses des Athanasius und der apostolischen Satzungen einige Briefe *. Und bis hieher blieb noch alles stille.

Dieses ermunterte aber den Herrn Whiston, seine Lehren offenbar zu machen. Der Herr Bischof von Ely hatte ihm aufgetragen, in der Pfarkirche zu Cambridge des Nachmittages den Katechismus zu lehren. Er trug also öffentlich in

* Sie stehen ebendaselbst, S. 67.
** Ebendaselbst, S. 71.
* Wir finden sie ebendaselbst, S. 26.

der Kirche Dinge vor, die gegen den englischen Katechismus stritten. Und als er einst die ordentliche Litanei herlas, lies er die Stelle von der Anbetung des heiligen Geistes weg. Ein Prediger dieser Kirche verklagte ihn desfals in der Mitte des Jahrs 1709 bei dem Herrn Bischofe zu Ely. Herr Whiston schrieb auch selbst an den Bischof zweimahl. Er bekante, es wäre wahr, wessen man ihn beschuldiget. Er gab das Amt, das ihm der Bischof aufgetragen, freiwillig wieder zurük. Und er betheurte ihm, fals man von den Zeugnissen, die er für die Richtigkeit der arianischen Lehre gefunden, nur den zehnten Theil für die ordentliche Lehre von der Dreieinigkeit würde gebrauchen können, so wolle er alle seine Papiere verbrennen und immerdar schweigen *.

Das Feuer ward aber von Tage zu Tage grösser. Er gab in eben diesem Jahre 1709 ein Buch mit Predigten und andern Abhandlungen heraus **. Er sezte in dasselbe seine Gedanken von der Weise die geistlichen Wissenschaften bequem zu erlernen, die er, wie wir wissen, für einige Freunde aufgesetzet. Er brachte auch die Schrift des Novatians von der Dreieinigkeit mit hinein. Beide Stükke zeugten von seinem Abfal von der ordentlichen Lehre von der Dreieinig-

einig-

* Ebendaselbst, S. 75.

** Die *Sermons and essays upon several subiects.*

einigkeit. Doch, am merkwürdigsten war eine Stelle in dem Verzeichnisse der Drukfehler. Im Werke selbst las man, der Vater sei mit dem Sohne und dem Geiste zu verehren *. Nun sagte er aber in diesem Verzeichnisse, dies wäre ein Fehler des Druks, der wegen seiner Abwesenheit begangen worden, und auf diese Art müsse geändert werden: Der Vater sei durch den Sohn und in dem Geiste zu verehren **. Dieses Bekentnis hielt man für allzu offenbar und strafenswürdig. Ein Mitglied des Magdalenenkollegii zu Oxfurt, und Kaplan bei der Suthwarkskirche, Herr Heinrich Sacheverel, fand Gelegenheit solches bei den Obern anzugeben. Es hatte nemlich dieser Man zwo Predigten gehalten, die beide gedrukt, und darin er Dinge vorgetragen, die man beim Parlemente werth achtete zu überlegen. Er hatte in der ersten gezeigt, wie man Theil an fremden Sünden nehme, und in der andern, die er selbst vor dem Herrn Burgermeister zu Londen gehalten, zeigte er die Gefahren, die man wegen falscher Brüder hätte *. Er ward genöthigt, solche

* Er verwirft das σὺν und καὶ.

** Er behauptet das διὰ und ἐν.

* Er hielt die erste, *the communication of sin*, zu Derby, den funfzehnten August 1709, und die andere, *the perils of false brethern*, den fünften November eben des Jahrs. Man sehe *an account of the life of dr. Henry Sacheverel*, Londen 1710.

che Gefahren anzuzeigen, und sich zu vertheidigen. Er that dies auch, und führte zum Exempel auch den Herrn Whiston an. Er ergrif vornemlich die härteste Stelle, die Stelle in dem Verzeichnisse der Drukfehler. Er sezte eine ganze Klagschrift auf und übergab sie noch im Jahre 1709 dem höchsten Gerichte des Reichs. Wir wissen nicht, wie diese Klagschrift aufgenommen worden, und wir lesen nirgends, daß man darauf die Sache des Herrn Whistons untersucht und ein Urtheil abgefasset *.

Herr Whiston ward hiedurch bewogen, immer weiter zu gehen. Seine Hauptschrift, auf die er sich am meisten verlies, war die Samlung der apostolischen Satzungen. Und weil man dieselben für ein Werk eines Lügners hielt, so bemühete er sich mit allen Kräften die Aufrichtigkeit derselben zu behaupten. Er glaubte, er würde hiezu die langen Briefe des Ignatius am besten gebrauchen können. Allein auch diese langen Briefe hielt man für untergeschobene Arbeiten. Er gab daher im Anfange des Jahrs 1710 eine Abhandlung von den Briefen des Ignatius heraus **. Er suchte darin zu beweisen, daß die langen Briefe dieses Mannes echt, und die klei-

* Was vorher gesagt worden, und noch weiter wird erzehlt werden, bezeugt selbst die Ausgabe der Schriften, die angeführt werden.

** An essay upon the epistles of Ignatius.

kleinen Briefe ein Auszug aus einigen grossen, der in den vierten hundert Jahren für die athanasische Lehre von der Dreieinigkeit gemacht worden. Und dieser Abhandlung fügte er eine Vertheidigung gegen den Herrn Sacheverel bei. Er wuste nicht, wie seine Sache bei Gerichte möchte ausfallen. Er lehnte daher in dieser Vertheidigung die Lästerungen, die ihm sein Kläger beigelegt, von sich ab, und rief ihn und alle Gelehrte auf, ihm aus den Schriften, die vor dem Athanasius unter den Christen aufgesetzet worden, nur eine einzige Stelle aufzuweisen, in welcher die drei Personen der eine wahre Got genennet würden.

Es fand sich aber niemand, der das Verlangen des Herrn Whistons erfüllete, oder auch seine Abhandlung von den Briefen des Ignatius widerlegte. Und dieses stärkte ihn in seiner Meinung und Sicherheit. Er fuhr stets fort, seine Lehre weiter auszubreiten, und sich auch selbst nach derselben zu richten. Im Junius des Jahrs 1710 taufte er selbst sein Kind nach der Vorschrift seiner apostolischen Ordnungen *. Und als im August die englischen Psalmen für die Schulen zu Cambridge gedrukt wurden, bemühete er sich, die alte Doxologie zu ändern, und diese Worte hineinzusetzen: Der Vater wäre durch den Sohn im Geiste zu verehren.

* In seiner *historical preface*, S. 89.

ehren. Die Akademie widersezte sich aber diesen Bemühungen **. Er schrieb hierauf zum drittenmahle an die beyden Erzbischöfe. Er zeigte ihnen, in welchen Stükken die englische Kirche auszubessern wäre, und bat sie, seine Lehre einst recht zu prüfen. Man antwortete ihm aber nicht, und prüfte auch nicht seine Lehre *. Er glaubte daher, er wäre nach seinem Gewissen verbunden, und weil man sich wegere seine Lehre zu untersuchen, so hätte er volle Freyheit, dieselbe der Kirche öffentlich vorzulegen. Er reisete aber vorher im September nach Orfurt, und fand daselbst zwo arabische Handschriften, die er für unschäzbare Beweise seiner Meinung hielte **. Sie waren die Schrift, die Eusebius und Origenes rühmen, und die wir in unsern Abendländern längst verlohren, nemlich eine arabische Uebersetzung der Schrift, die ehemahls die Lehre der Apostel * genant worden, und ein Auszug der apostolischen Ordnungen sein sol. Mit diesem Schatze begab er sich wieder nach Cambridge, und gab im Anfange des Oktobers einen Entwurf ** von dem Werke heraus, in welchem er seine, oder vielmehr, wie er glaubte, die Lehre des ersten Christenthums wieder herstellen wolte.

** Ebendaselbst. S. 109.
* Ebendaselbst, S. 113.
** Ebendaselbst. S. 115.

* Διδαχὴ τῶν ἀποστόλων.
** *Proposals of primitive christianity revived.*

wolte. Er versprach in demselben die langen und kurzen Briefe des Ignatius, nebst der bereits herausgegebenen Abhandlung von diesen Briefen, hernach die apostolischen Satzungen, und die Lehre der Apostel, als die beiden besten und heiligsten Schriften des neuen Testaments, weiter eine Abhandlung von den apostolischen Satzungen, noch ferner einen Abris des Glaubens der ersten Christen von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes, und endlich auch eine Erzehlung seiner ganzen Streitigkeit herauszugeben. Dieser Entwurf, den er allenthalben umhergab, erregte gegen ihn die Akademie, die ihn bereits lange gehasset hatte. Sie forderte ihn den zwei und zwanzigsten Oktober vor sich. Sie hielt ihm seine Abweichungen von der englischen Kirche vor. Sie verlangten nach ihren Gesetzen, daß er entweder widerrufen solte, oder er müste sich gefallen lassen, daß sie ihn nicht weiter für ihr Mitglied erkenneten. Und als er sich zu nichts erklären wolte, so ward er in eben diesem Jahre 1710 den dreißigsten Oktober durch einen allgemeinen Schlus der Akademie weggewiesen *.

Doch nun nahm der Streit erst recht den Anfang. Herr Whiston verlies Cambridge und begab sich nach Londen, und gab daselbst im Anfange des Jahrs 1711 die versprochene Geschichte

* Nach seiner *historical preface*, am Ende.

schichte seiner Streitigkeiten heraus, darin er alle Gelehrte nochmahls aufforderte, seine Lehren zu prüfen und zu wiederlegen. Dieses geschah eben zu der Zeit, als der Erzbischof von Canterbury und die übrigen hohen Geistlichen mit dem Parlemente zusammen kommen, und von der Königin Annen insonderheit Befehl hatten, die Ursachen, warum in ihrem Reiche der Unglaube zunehme, aufzusuchen und ihr dieselben anzuzeigen. Diesen geistlichen Herren ** schrieb er seine Geschichte zu, und bat sie zugleich, daß sie sein Werk, das er nächst herausgeben würde, wol prüfen möchten. Es regte sich aber niemand nach diesen neuen Aufforderungen. Endlich trat aber Herr Michael Maittaire, der in Engelland ohne Bedienung lebt, gegen ihn auf, beschrieb seine Lehren in einigen Blättern, und widmete sie eben der Versamlung der Geistlichen. Und als dieselbe ihm nicht geschwinde genug gegen den Herrn Whiston verfuhr, so übergab er seine Klagen auch dem Unterhause des Parlements *. Man fing also in beiden Häusern mit dem Anfange des März an, die Sache des Herrn Whistons zu untersuchen. Man strit lange über dieselbe, bald über die Lehren des Herrn Whistons, bald über die Ahndung derselben, und bald über das Recht

** Man nennet die Versamlung derselben convocation.

* Nach den Lateinischen *actis eruditorum*, von 1711, S. 559.

Recht der Versamlung, den Beklagten zu bestrafen. Hierüber verflossen ganze Monate ** Herr Whiston befürchtete dabei, man möchte ihm hart zusetzen. Er schrieb daher den fünften April an das Haupt der Versamlung, an den Erzbischof von Canterbury. Er bat vom Grunde des Herzens um Vergebung, daß er in seiner Geschichte, die er der Versamlung zugeschrieben in Eile und aus Verdrus über seine Feinde zu hart und empfindlich geschrieben. Er bat sehr, ihn doch für keinen Arianer zu halten, und zu bedenken, daß er nicht, als Arius, sage, daß von dem Heilande vor seiner Geburt nichts dagewesen. Er behaupte nur, daß derselbe das erste Geschöpfe Gottes, so eine Lehre der ersten wahren Christen, welche Athanasius und andere Feinde dieser Lehre, um sie verhasset zu machen, dem bösen Arius beigelegt. Und endlich bat er die Versamlung aufs neue, seine Lehren aufrichtig zu prüfen *. Er ersuchte auch das Unterhaus, und insonderheit den Sprecher desselben, seine Sätze zu untersuchen. Er sezte auch eine Schuzschrift, und ein ander Blat auf, in welchem er dem ganzen Verfahren der Versamlung widersprechen wolte. Er konte aber nichts erhalten, weil die Versamlung, wie wir glau-

** Im Anfange seines *primitive christianity revived*.

* Es steht dieser Brief am Ende seiner *reply to dr. Allix's remarks*.

glauben können, seine Lehren bereits deutlich genug sahe. Sie sezte also am Ende des Mai einen Abris seiner Lehren und eine Prüfung derselben auf, und übergab diese Schrift nachher der Königin **.

Aber hiedurch war das Aergernis, das Herr Whiston angerichtet, noch nicht gehoben, und seine Lehre war noch nicht widerlegt. Die Versamlung sahe sich daher nach einen Man um, der alle Geschiklichkeit besässe, sich dem Herrn Whiston mit guter Würkung entgegen zu stellen. Der Erzbischof von York schlug dazu den Herrn Johan Ernst Graben vor, einen Man, der bereits gezeigt, wie erfahren er in den Wissenschaften sei, die er bei der Widerlegung des Whistons gebrauchen müste. Es suchte derselbe alle seine weitläuftigen Kräfte zusammen, und richtete sie allein auf denienigen, den man ihm zum Gegner angewiesen hatte. Dieser gründete sich am meisten auf den langen Briefen des Ignatius und den apostolischen Satzungen. Und daher war nichts nöthiger, als daß auch Herr Grabe bei diesen Briefen anfing. Er änderte aber sein Vorhaben, weil Herr Whiston verlangte *, wer seine apostolischen Satzungen umwerfen und zu einer untergeschobenen Arbeit machen

** Wir lesen alle diese Blätter im Anfange seines *primitive christianity reviv'd*, S. 63.

* In der *reply to dr. Allix's remarks*, S. 8.

machen wolle, der müsse ihm zuvor seine Schrift, die Lehre der Apostel, wegnehmen. Er fing daher mit der Untersuchung dieser Schrift an, und zeigte mit vielen Gründen, daß in den beiden arabischen Handschriften der bodleianischen Bibliothek nichts weniger, als diese Schrift, zu suchen wäre **. Nachher machte er sich auch an die apostolischen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius. Allein er ward noch in eben dem Jahre, nemlich 1711 im November vom Tode weggenommen. Und also wurden alle seine Untersuchungen unterbrochen. Er vermachte seine Handschriften und also auch dasienige, was er gegen die apostolischen Satzungen und die langen Briefe des Ignatius bemerkt, einem Dokter der Theologie, dem Herrn Georg Hickes, der auch etwas davon herausgab *. Herr Whiston beantwortete indessen die erste Schrift des Herrn Grabens, und gab demselben in einigen Stücken nach **.

Wir wissen nicht, was die Königin auf den Bericht der Versamlung der Geistlichen gegen den Herrn Whiston befohlen habe. Und wir können auch nicht sagen, daß diese Versamlung nach dem Tode des Herrn Grabens einem an-

** Er nante seine Abhandlung: *An essay upon two arabick mss.*

* Nemlich *some instances of the defects.*

** In der Schrift: *Remarks on dr. Grabes essay.*

dern Gelehrten aufgetragen, die Arbeit des Herrn Grabens fortzusetzen. Wir finden in den Büchern, die von dergleichen Dingen handeln, nichts von solchen Verfügungen. Wir finden nur, daß Herr Peter Allix, Herr Stryan Thirlby und andere Engelländer aus ungleichen Ursachen in besondern Schriften sich dem Herrn Whiston entgegen gesezt, und daß denselben andere Gelehrte in andern Ländern gefolgt. Und wen wir auch selbst auf den Erfolg sehen, so finden wir, daß alle Handlungen der Versamlung der Geistlichen vergebens gewesen. Den Herr Whiston fing gleich darauf und noch im Jahre 1711 an, sein erstes Christenthum, das Buch, das allen Streit angerichtet, herauszugeben. Und man brachte auch die ganze Sache von der Versamlung der Geistlichen für das weltliche Gerichte des Königs, welches einige ernante, die die Sache untersuchen solten. Unter denselben waren der oberste königliche Richter *, Herr Thomas Trevor und die Herren Bischöfe von Wincheſter, von Bath und Wels, von Hereford und einige andere, die vornehmsten Glieder. Der Kläger war Herr Johan Pelling, ein Gottesgelehrter. Er übergab diesen Herren eine Schrift, in welcher er alles zusammengebracht, was Herr Whiston gegen das Glaubensbekentnis und die Ordnung der englischen Kirche lehre. Er bat sie, ihn

* Lord chief juſtice.

ihn zum Wiederruf zu nöthigen und nach den Gesetzen zu bestrafen. Diese Klageschrift ward dem Herrn Whiston gegeben und ihm ward befohlen, sich zu verantworten. Er sezte daher eine lange Vertheidigung auf, übergab sie den Richtern, und lies sie nachher auch drukken *. Er wil kein Ketzer und kein Arianer heissen. Er verlangt, man solle seine Lehren nicht nach dem Bekentnisse der englischen Kirche, sondern nach der Schrift und dem ersten Christenthume beurtheilen. Würde man dieses thun, so würde man finden, daß er ein grosses Recht habe. Und überhaupt, sagt er ihnen, sei er von seinen Lehren also überführt, daß man ihn von denselben durch keine weltliche Strafe, auch nicht durch Gefängnis würde abziehen können.

Allein auch dieses weltliche Gericht wird gegen den Herrn Whiston ein gelindes Urtheil, und vielleicht wol gar keinen Schlus abgefasset haben. Wir finden in den Blättern, die zu uns gebracht, was dieser Man nachher gemacht, aber wir lesen gar nicht, daß man ihm Geld abgefodert, oder daß man ihn mit Gefängnisse bestraft. Er blieb vielmehr bei seinen Sätzen, und gab noch einige Blätter heraus, die zur Befestigung derselben dienten. Man hatte ihn bereits lange vom Abendmahle abgewiesen. Hiermit fuhr man nur fort, und man wolte ihn

* *Whiston's defence of himself.*

nicht eher in die Kirche wieder aufnehmen, bevor er nicht widerrufen. Er hielt bei dem Bischofe zu London an, daß man ihn wieder annehmen möchte. Er schikte an ihn einen Entwurf, nach welchen er auf eine apostolische Art das Abendmahl nehmen wolle. Und er sezte die fürchterlichen Worte hinzu, fals man sich wegern würde, ihn wiederum aufzunehmen, so würde man ihm erlauben müssen zu einer andern Kirche zu gehen, oder selbst mit denen, die seinen Lehren beipflichteten, eine besondere Gemeine aufzurichten. Man antwortete ihm aber nicht.

Herr Whiston blieb also bei seinen Gedanken, da man ihn nirgends hören wolte. Er lies bald darauf, nemlich im Jahre 1712 ein paar Blätter drukken, in welchen er iederman einlud, sich zu ihm zu schlagen, und mit ihm eine neue Gesellschaft aufzurichten, die wie die allererſten Christen lehre und lebe *. Und im Jahre 1716 lies er auch einen an die in Europa regirende Herren gerichteten Brief drukken, in welchem er sie mit allem Eifer anflehete, in ihrem Gebieten die wahre Religion des Heilandes, oder deutlicher zu schreiben, das whistonische Christenthum zu dulden **. Er trat auch in der That, da man ihn bey der englischen Kirche nicht

* Er nante sie a society for promoting primitive-christianity.

** *An address to the princes of Europe.*

nicht wieder annahm, mit andern in eine Gesellschaft, die bei ihm in Londen, wo er sich niederlies, zusammen kam, und ihrem Got auf ihre Weise dienete, auch in seinem Hause jährlich viermahl das Abendmahl auf ihre Art nahm *. Und zu dieser Gesellschaft gehörten auch Herr Samuel Crel und andere Socinianer.

Und auch noch auf viele andere Arten suchte Herr Whiston seine Lehre zu behaupten und auszubreiten. Im Jahre 1714 entschlossen sich einige Verderber der reinen Lehre von Jesu beim Parlement eine Bitschrift zu übergeben, daß man alle Arten von Christen dulden und die Unterzeichnung des englischen Glaubensbekentnisses abschaffen möchte. Den Eid der Treue müste man leisten und dabei solte man das apostolische Glaubensbekentnis unterschreiben und betheuren,

* Wie Herr Samuel Crel, der sich ebenfals, wen er in Londen war, zu dieser Gesellschaft hielt, dem Herrn Magnus Crusius versichert hat. Den aus einem Briefe dieses gelehrten Mannes kan ich folgende Worte anführen: „ Interrogatus enim iste „ Crellius, utrum socini „ niani Londini adhuc „ sacros haberent coetus, „ respondit mihi, nul„ lum quidem in ista „ urbe esse ipsorum coe„ tum, cum non satis „ amplum ibi constitu„ ant numerum, prae„ terquam quod quatuor „ vicibus in anno con„ veniant in aedibus *Gui„ lielmi Whistoni*, ubi „ communione s. coenae „ utantur in memoriam „ Christi mediatoris & „ redemtoris. „

daß man es mit der christlichen Religion, so wie sie in der heiligen Schrift anzutreffen, halten wolte. Und weiter müste nichts gefodert werden. Herr Whiston war das Haupt der Bittenden, die zuvor den Herrn Samuel Clarke um seine Meinung befragten, der den, wie man leicht gedenken kan, die ganze Sache billigte. Man fand aber beim Parlemente so viele Gegner, daß die Bitte ganz verworfen wurde *. Als eben dieser Herr Clarke im Jahre 1718 in dem Gebetbuche seiner Armenschule einige Aenderungen machte, die der Ehre des Heilandes und heiligen Geistes nachtheilig waren, und daher der Herr Bischof von London eine scharfe Verordnung an seine Kirchen ergehen lies, so schrieb unser Herr Whiston für den Herrn Clarken **. Nachher vertheidigte er seine Meinung noch bei andern Gelegenheiten. Und nachher ist er bei derselben beständig mit aller Gewisheit und ohne Veränderung geblieben. Den seine Lehre von der Dreieinigkeit trägt er in vollem Ernste vor, ohne alle Nebenabsichten, und bleibt bei derselben ohne allen Eigensin. Den er setzet an das Ende seiner Ausführungen das mathematische Siegel *, die Worte: welches zu beweisen war. Er tadelt den Herrn Clarke und andere, die in Gefahren hatten nachgegeben. Er selbst verlies seine

* Nach der *bibliotheque britannique* B. 3, S. 433.

** Ebendaselbst S. 432.

* Die Buchstaben Q. E. D.

seine Bedienung lieber, den daß er seine Gedanken von der Dreieinigkeit solte fahren lassen. Er begab sich mit den Seinigen in ein Leben, das ohne gewisse Einkünfte war. Er muste sein Brod bei seiner Feder und in den Gutheiten anderer Menschen suchen, die er nicht einmahl von allen annahm, er muste den wissen, daß sie seinen Lehren nicht entgegen wären **.

Was ist den, wird man fragen, was ist eigentlich der Whistonismus? Den in Engelland hat man aus dem Herrn Whiston und seinen Freunden bereits einen besondern Haufen von Ketzern gemacht *. Wir wollen den, damit wir in der Abbildung seiner Gedanken von der Dreieinigkeit nicht fehlen, und dem Manne kein Unrecht thun mögen, dieselben mit seinen eigenen Worten und ohne alle Aenderung hieher setzen. Er hat dieselben in drei und zwanzig Sätze abgetheilet, die wir ebenfals behalten wollen **. Der erste Saz: „ Es ist nur ein „ einziger Obergot, der lebendig, und ewig ist, „ der in keinen Grenzen eingeschlossen, der al„ les weis, der alles kan, der unsichtbar ist, „ nemlich der Vater unsers Herrn Jesu Christi, „ die Quelle und der Schöpfer aller Dinge.

** Nach dem *Iournal litteraire*, B. 1. S. 467.

* Nach der *bibliotheque britannique*, B. 21 S. 361.

** Wir finden diese Sätze am Ende seiner *reply to dr. Allix's remarks.*

„ Der andere Saz: Dieser Got und Vater
„ ist ganz allein im eigentlichen und gestrengen
„ Verstande und also anzubeten, daß man kei-
„ nen andern auf solche hohe Art anbeten darf.
„ Und dieses Anbeten mus durch Jesum Chri-
„ stum geschehen. Der dritte Saz: Jesus
„ Christus ist auf eine ihm allein eigene Art der
„ einzige und liebste Sohn Gottes. Er ist eine
„ göttliche Person, die auf eine ganz besondere
„ Weise von dem Obergotte und seinem Vater
„ abstamt, der demselben am nächsten komt
„ und am liebsten ist. Der vierte Saz: Je-
„ sus Christus ist gewis auch ein Got und Herr,
„ er ist nach dem Willen seines Vaters, des
„ Obergottes, in der That unser Got, unser
„ Herr, unser König, unser Richter. Der
„ fünfte Saz: Jesus Christus ist der Heilige
„ Gottes, eine Person, die mit hohen und göt-
„ lichen Eigenschaften, mit Erkentnis, Gewalt
„ und Ansehen begabt, und daher höher ist, als
„ alle andere Geschöpfe, Thronen und Her-
„ schaften, die ihm unterworfen sind. Der
„ sechste Saz: Jesus Christus ist das ewige
„ Wort Gottes *, der Erstgebohrne unter al-
„ len Creaturen, derienige, mit welchem Got
„ den Anfang zu schaffen gemacht, eine göttliche
„ Person, die von Got vor dem Anfange der
„ Zeit, und ehe er eine andere sichtbare und un-
„ sichtbare Creatur gemacht, erschaffen oder
„ gebo-

* Λόγος θεοῦ πρωτόγονος.

„ geboren worden. Der siebende Saz: Got
„ der Vater hat durch das Wort, durch seinen
„ Sohn, als durch ein Werkzeug, alles, was
„ nach ihm kommen ist, gemacht und einge-
„ richtet, und erhält es noch ietzo. Der achte
„ Saz: Jesus Christus, das Wort und der
„ Sohn Gottes ist eine götliche Person, die
„ weit unter dem Vater, so wol nach der Na-
„ tur, als nach den Eigenschaften und Vol-
„ kommenheiten. Der neunte Saz: Daher
„ komts, daß derselbe von dem Obergotte, sei-
„ nem Vater, in den ersten Zeiten der Welt
„ sehr oft, und nachher auf eine ausnehmende
„ Art durch seine Menschwerdung, als ein
„ Knecht und Abgeordneter in die Welt geschikt
„ worden. Der zehnte Saz: Er ist auch dem
„ Vater stets ganz und gar unterworfen und
„ gehorsam gewesen, und hat sich nach seinem
„ Willen in allen Stükken gerichtet. Der eilf-
„ te Saz: Daher komts, daß er den Obergot,
„ als einen Herrn und Got und seinen Vater,
„ angebetet, gelobt und auf ihn sein Vertrauen
„ gesezt. Und daher komts auch, daß er noch
„ ietzo im Himmel seine Kirche bei ihm vertrit.
„ Der zwölfte Saz: Daher komts, daß er
„ seinem Vater alles zuschrieb, seine Erkentnis,
„ seine Gewalt, sein Ansehen, seine Offenba-
„ rungen, seine Lehre, seine Wunder. Und
„ alle seine Handlungen gingen zulezt dahin,
„ daß er die Ehre seines Vaters befodern möchte.
„ Der dreizehnte Saz: Eben dieser Jesus

pflegte

„ pflegte nach seiner göttlichen Natur in den äl-
„ testen Zeiten eigentlich aus dem Himmel auf
„ die Erde zu kommen, erschien den Altvätern,
„ stellete bei ihnen die Person des Obergottes
„ vor, und handelte mit ihnen als ein Botschaf-
„ ter oder Stathalter. Der vierzehnte Saz:
„ Er ist auch abermahl ordentlich nach seiner
„ göttlichen Natur vom Himmel herabkommen,
„ und Mensch worden. Nemlich er ist durch
„ die Kraft des heiligen Geistes in der Marien
„ empfangen und von ihr geboren worden, und
„ nachher hat er an Weisheit und Alter, wie
„ andere Menschen, zugenommen. Der funf-
„ zehnte Saz: Damahls hat seine göttliche
„ Natur einen Leib des Menschen und mit dem-
„ selben seine Eigenschaften angenommen. O-
„ der, damit wir in der Sprache der ersten
„ Christen reden, seine göttliche Natur hat einen
„ Leib * und mit demselben die empfindende
„ Sele, die in dem Leibe wohnet **, ange-
„ nommen. Und so vertrit seine göttliche Natur
„ in seinem menschlichen Körper die Stelle der
„ vernünftigen Sele *. Jesus Christus ist da-

her

* Σῶμα, oder σάρκα.

** Ψυχὴν oder animam sensitivam.

* Πνεύματος. Er sezt hinzu, daß man bei den ersten Christen den Menschen in drei Theile getheilet, in πνεῦμα oder νοῦν, oder die vernünftige Sele, in ψυχὴν, oder die empfindende Sele, und in σῶμα oder σάρκα, oder

„ her ein eingefleischter Got, oder, wie die Schrift „ redet, das Wort ward Fleisch. Der sechs„ zehnte Saz: Nachdem sich auf diese Art „ seine göttliche Natur mit dem Körper eines „ Menschen verbunden, ist sie auch den Schik„ salen solches Körpers unterwürfig worden, „ und hat für uns gelitten, gleichwie in andern „ Menschen auch die Sele leidet, wen der Leib „ leiden mus. Der siebenzehnte Saz: „ Der Obergot hat seinen Sohn, Jesum Chri„ stum, nach seiner Auferstehung zum Könige der „ Menschen gesezt, nachdem aber das lezte Ge„ richt geendigt worden, wird er solches Reich „ seinem Vater zurükgeben, und mit allen übri„ gen Geschöpfen seinem Vater in alle Ewig„ keiten unterworfen sein. Der achtzehnte „ Saz: Wir Menschen sind dem Sohne Got„ tes göttliche Ehre schuldig. Wir müssen ihm „ nicht allein gehorchen, uns in seinem Nah„ men taufen lassen, von ihm Gnade und Se„ gen erbitten, und unsere also genante Doxo„ logien an ihn richten. Wir müssen auch ins „ besondere an ihn unser Gebet richten und ihm

„ dan-

---

oder den Leib Und weil man die empfindende Sele mit zum Leibe rechnete, so zehlete man oft nur zwei Stükke des Menschen. Folget daher nicht, weil Christus nach der Sprache der ersten Christen Fleisch und mit demselben die empfindende Sele angenommen, so mus die Gotheit bei ihm die Stelle der vernünftigen Sele vertreten? Also mus unser Herr Whiston schliessen.

„ danken. Der neunzehnte Saz: Der hei-
„ lige Geist ist eine göttliche Person, die unter
„ dem Obergotte durch Jesum unsern Erlöser
„ gemacht worden, und also vom Vater und
„ Sohne ausgehet. Seine Volkommenheiten
„ und Verrichtungen sind von den Volkom-
„ menheiten und Verrichtungen des Sohns
„ Gottes ganz unterschieden. Durch seine Na-
„ tur und Eigenschaften ist er über alle andere
„ Geschöpfe erhaben, aber dabei ist er doch un-
„ ter dem Vater und Sohne. Er hat unter
„ beiden an der Welt gearbeitet, und erhält
„ dieselbe noch ietzo unter beiden. Er war der
„ Eingeber der Propheten und Apostel und ihr
„ Wunderthäter. Er ist der Tröster der Kir-
„ che, und bei den Gläubigen der grosse Urhe-
„ ber der Heiligung, und der vornehmste Zeuge
„ unsers Heilandes. Der zwanzigste Saz:
„ Der heilige Geist wird weder in der Schrift,
„ noch bei den ersten Christen ordentlich Got
„ und Herr, oder unser Got und unser Herr, o-
„ der unser König und Richter genant, und er
„ ist in diesem Ansehen auch niemahls in der er-
„ sten Kirche angebetet worden. Der ein und
„ zwanzigste Saz: Doch ist demselben ein gar
„ grosses Ansehen beizulegen, und ihm gebührt
„ daher so gleich nach dem Vater und Sohne
„ die nächste göttliche Ehre. Und diese besteht
„ darin, daß wir seinen heiligen Regungen fol-
„ gen, daß wir uns auf ihn taufen lassen, daß
„ wir durch ihn segnen, daß wir unsere Doxo-

„ logien

„ logien an ihn richten. Der zwei und zwan-
„ zigste Saz: Der Vater, der Sohn und der
„ Geist sind Wesens und götliche Personen, die
„ wahrhaftig als drei Dinge von einander un-
„ terschieden sind. Der drei und zwanzigste
„ Saz: Doch sind diese Wesens nicht ganz
„ und gar von einander abgesondert und alle
„ Wesens für sich. Sondern der Sohn und
„ der Geist sind mit dem Obergotte durch ihre
„ Abkunft von demselben, durch ihre beständige
„ Uebereinstimmung, und durch ihre gemein-
„ schaftliche Herschaft über die Welt aufs ge-
„ naueste vereinigt. „

Wir müssen aber selbst die Geschichte des Herrn Whistons fortsetzen. Nachdem man ihm zu Cambridge seine Bedienung genommen, und dem Herrn Saunderson, einem blinden aber doch scharfsinnigen Manne wiedergegeben, begab er sich mit den Seinigen nach London. Er fing an, andere in den mathematischen Wissenschaften zu unterweisen, um sich und den Seinigen Unterhalt zu verschaffen *. Und in eben dieser Absicht verlegte und verkaufte er seine Schriften selbst, und einer seiner Söhne muste auch ein Buchführer werden. Bei diesen seinen Bemühungen und bei seinen Freunden fand er so viel Unterhalt, daß er, wie wir bereits angeführet haben, die Geschenke Widriggesinter konte ausschlagen.

Und

* Nach dem *journal literaire*, B. 1, S. 467.

Und gewis hätte er sich aus allen diesen Nöthen herausreissen können, wen er mit seinem Freunde, dem Herrn Humfred Ditton, Lehrer der Mathematik am Hospital Christi zu Londen, in den Bemühungen, die Länge des Meers zu zeigen, wäre glüklich gewesen. Den das Parlement hatte dem, der sie erfinden würde, zur Belohnung zwanzig tausend Pfund Sterlinge versprochen *. Herr Whiston und Herr Ditton versuchten in den Jahren 1713 und 1714 alle ihre Kräfte, die Ehre und zugleich den Lohn solcher Erfindung davon zu tragen. Sie brachten ihre Gedanken zu Papier, liessen sie unter ihren beiden Nahmen drukken, und übergaben sie beim Parlemente. Anfangs machte man vieles aus ihrer Erfindung **. Da sie aber Herr Newton untersuchen muste * und sie als unzulänglich verwarf, verschwand alle Ehre und Verwunderung. Dieses mochte den Herrn Ditton wol betrüben, und seinen Tod, der bald darauf erfolgte, mit befodern, aber Herr Whiston lies sich dadurch von neuen Bemühungen, die Länge des Meers endlich zu finden, nicht abschrekken. Er unternahm im Jahre 1722 zu Schiffe eine Reise nach Douvres, um neue Versuche anzustellen **. Er verfertigte auch da-

* Nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen/ von 1716. S. 332.

** Nach dem *journal literaire*, B. 1. S. 467.

* Nach den beiden eben angeführten Stellen.

** Nach den leipziger Zei-

tun-

damahls lange Magnetnadeln, und gab sie Schiffen mit, die nach Barbados, Bostan und Archangel gingen, die ihm Nachrichten von den Bewegungen dieser Nadeln mitbringen mustten *. Er lies auch diese seine neue Erfindungen drukken, sie wurden aber eben so wenig, als iene ersten angenommen.

Im Jahre 1719 wolten ihn einige vornehme Irländer, die seine Bewunderer waren, in ihr Land ziehen. Sie versprachen ihm jährlich hundert Pfund Sterlinge zu geben. Und damit er nicht allein und ohne alle Freunde bei ihnen sein möchte, so erboten sie sich, seinen besondern Freund, dem Herrn Hawksben, einen in der Mathematik wohlerfahrnen Man, mit dahin zu nehmen und demselben ebenfals so viel Geld zu geben **. Er schlug aber, ich weis nicht aus welchen Ursachen, dieses vortheilhafte Anerbieten aus Er blieb also in Londen. Zu Zeiten reisete er nach Gewohnheit der londenschen Gelehrten aufs Land. Also brachte er ein gutes Theil der Jahre 1719 und 1721 in der Landschaft Rudland zu *. Im Jahre 1733, da er in Londen war, unterrichtete er bei der Börse in

tungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 688.

* Nach eben den Zeitungen von 1723, S. 153

** Nach der *bibliotheque angloise*, B. 6, S. 526.

* Nach der *bibliotheque angloise*, B. 12, S. 244.

in einem Koffehause, wo viele Liebhaber der Wissenschaften zusammen kamen, in der Astronomie, und brachte so viele neue Dinge vor, daß er desfals in einer Samlung von Satyren mit aufgeführet wurde *. Im Jahre 1735 hielt er sich auch in Londen bei seinem Sohne, dem Buchhändler, auf **.

Wir haben bereits zweimahl seiner Söhne gedacht. Von denselben sind uns drei bekant. Einer heisset Johan und ist ein Buchhändler in Londen, bei welchem man alle Schriften unsers Herrn Whistons für ein gewisses Geld bekommen kan. Die andern heissen Wilhelm und Georg, die in der armenischen Sprache wol erfahren sind, zu Cambridge im Clarehal unterwiesen worden, und des Moses Chorenensis armenische Geschichte herausgegeben haben *.

Dies

* Im dritten Bande der *miscellanies*, der grösten Theils aus der Feder des Herrn Schwifts geflossen. Man sehe die *bibliotheque britannique*, B. 2. S. 375.

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 5. S. 225.

* Der Titel ist: *Mosis chorenensis historiae armeniacae libri tres. Accedit eiusdem scriptoris epitome geographiae. Praemittitur praefatio, quae de litteratura ac versione sacra armeniaca agit. Et subiicitur appendix, quae continet epistolas duas armeniacas, primam Corinthiorum ad Paulum apostolum, alteram Pauli ad Corinthios. Armeniace ediderunt, latine verterunt notisque illustrarunt Guilielmus et Georgius, Guilielmi Whistoni filii.* Lon-

den,

Dies sind die Umstände des Lebens des HErrn Whistons, die mir bekant sind. Ist ein Man gewesen, der viele Neuigkeiten in allen Theilen der Wissenschaften entdekket, so ist es gewis dieser unser Gelehrte. Daher er den selbst sehr wohl schreibt, daß man ihn gewis auf den Scheiterhaufen setzen würde, wen er in Spanien gelebt und geschrieben hätte. Dieses bekante er bereits im Jahre 1717. Was wird er den nicht ietzo sagen müssen?

Ich war gesonnen, einige Wissenschaften durchzugehen, und, wo unser Herr Whiston etwas neues entdekket, anzuzeigen. Aber die Länge der Arbeit und daß ich sehe, daß diese Geschichte ohne das gar viele Blätter dahinnehme, haben mich davon abgehalten. Wir werden, wen wir zur Geschichte seiner Schriften kommen, zum öftern sehen, wie reich er in allen Stükken an neuen Erfindungen sei.

Aber ungeachtet aller Fehltritte, die man dem Herrn Whiston beleget, bleibt er dennoch ein bewundernswürdiger Man. Wer die Wahrheit sagen wil, mus an ihm folgende Stükke loben. Er besitzet eine ungemein grosse Einbildungskraft, die gewis auf beständige Träume hinausschlagen würde, wen er nicht bei der

den, in Quart. Es wird dieses Buch in den latei-

nischen *actis eruditorum* im Februar beschrieben.

Mathematik gelernet hätte, scharf nachzudenken. Diese Gewohnheit nachzusinnen hält iene Kraft in ihren Schranken, aber zugleich wird sie auch von dieser Kraft oft unterbrochen. Er besizt eine weitläuftige Belesenheit und dabei hat er eine geschwinde Feder. Er besizt die allergröste Aufrichtigkeit und Liebe für dasienige, was er für eine unstreitige Wahrheit erkant hat, welches auch seine Gegner, Herr Waterland und andere bekennen müssen. Er besizt endlich viele Frömmigkeit, wovon so wol viele Stellen seiner Schriften, als auch dieienigen zeugen, die mit hm umgangen sind, und auch der Herr Bischof Burnet mus dieses bekennen *.

Und wegen dieser guten Eigenschaften haben mit ihm stets die grösten Gelehrten eine Freundschaft unterhalten, als Herr Lloyd, Herr Newton, Herr Clarke, Herr Ditton, Herr Bentley, und was sonst in Engelland gelehrt, gros und berühmt heisset. Auch mit dem Herrn Woolston hatte er von Jugend auf in grosser Freundschaft gelebt, welche Freundschaft aber, da dieser Man über die Wunderwerke des Heilandes schrieb, in solchen Has verwandelt wurde, daß ihn Herr Whiston nicht sehen und seinen Besuch gar nicht annehmen wolte **.

Wir

* In den Geschichten seiner Zeit Th. 2/ S. 680 nennet er ihn einen Man, der ein „ nüchternes und „ exemplarisch Leben „ führt. „

** Nach der *bibliotheque britannique*, B. 1/ S. 246.

Wir wollen noch eine lange Beſchreibung, die ein anderer Beſchädiger der chriſtlichen Religion, Herr Anton Collins, von unſerm Herrn Whiſton am Ende eines Buchs macht, darin er ihn widerlegte *, und zwar in der Sprache, in welche es Herr Michael de la Roche überſetzet hat **, hieher ſetzen. Seine Worte ſind: „ Monſieur Whiſton eſt fort „ connu par ſes ouvrages non ſeulement en „ Angleterre, mais auſſi dans pluſieurs autres „ parties de l'Europe. C'eſt un homme, à „ qui la nature a donné de grands talents. „ Il eſt habile philoſophe et mathematicien: „ il s'eſt particuliement diſtingué à l'égard de „ la théologie, qu'il a étudiée avec beaucoup „ d'application dans l'écriture ſainte et dans „ les Ovrages des anciens peres. Il mépriſe „ les catechismes, les confeſſions de foi, de „ toutes les egliſes modernes, et les Syſtémes „ de tous les théologiens des derniers temps. „ Il fait trés-bien valoir les preuves, dont il „ ſe ſert. Sa vivacité, ſa pénétration, ſes „ vaſtes lectures, et ſa grande memoire le „ mettent en état de ne rien omettre, qui „ puiſſe contribuer à établir les ſentiments qu'il „ embraſſe, comme cela paroit par ſes ouvra- „ ges theologiques. „

* Am Ende ſeines *diſcourſe of the grounds and reaſons of the chriſtian religion.*

** In den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 16. S. 385.

„ C'eſt un homme intégre, et rempli de „ pieté: c'eſt un Chrétien très-zélé. Ses „ moeurs ſont irreprochables: en quoi il reſ- „ ſemble à la plûpart de ceux, qu'on traite „ d'hérétiques. Il a renonce à la gloire et „ aux richeſſes, qu'il eut pu acquetir. Il ſup- „ porte courageuſement la mèdiſance, la pau- „ vreté, et la perſecution, pour conſerver „ une bonne conſcience. Il croit, que l'on „ ne peut ſans crime cacher ſes ſentimens par „ rapport à la religion. Il ne ſe laiſſe point „ ſéduire par l'exemple de divers ſavants théo- „ logiens, qui ont beaucoup de prudence, „ et qui craignant les ignorants, les bigots, „ et les hommes raſez, ont un ſoin tout par- „ ticulier de ne pas faire connoitre leurs ſen- „ timents ſur la religion. Si quelqu'un de „ ces theologiens ſe découvre à lui en confi- „ dence, il le fait ſavoir au public dans ſes „ écrits ſans aucun ſcrupule. Il ſacrifie ſon „ entendement à l'obéiſſance de la foi. Il „ croit les miſteres. Il obſerve certaines pra- „ tiques, quelque rigides qu'elles paroiſſent, „ parce qu'il eſt perſuadé, qu'elles ſont en- „ jointes par Jeſus-Chriſt et par ſes apôtres: „ ce qui a fait dire, qu'on a lieu d'être ſurpris „ qu'il continue de ſe faire raſer, quoique „ cela ſoit contraire aux conſtitutions apoſto- „ liques. Il découvre dans les ecrits des pro- „ phetes, et dans l'apocalypſe les revolutions „ de tous les ſiécles futurs. Loin d'imiter

„ plu-

„ pluſieurs theologiens, il ſe croit obligé en „ conſcience d'etre fidéle à ſa majeſté. Il dit ce, „ qu'il penſe: il ne fait pas profeſſion d'une „ Religion, qu'il ne croit point. Il n'a aucun „ ègard pour les theologiens à la mode, les- „ quels agiſſant de concert, varient, chan- „ gent, et reglent la foi du vulgaire. Loin de „ ſouſcrire des articles, qui lui paroiſſent faux, „ il rejette ceux qu'il a ſouſcrit, lors qu'il les „ croit erronés. Il a renoncé aux benefices, „ et ne veut même recevoir aucun preſent des „ mains des incrédules. „

„ Il eſt zélé pour l'egliſe anglicane. Il ne „ l'a point abandonnée, quoi que les predi- „ cateurs l'attaquent en ſa preſence, et que „ dans ces occaſions les auditeurs tournent les „ yeux vers lui, quoi qu'on lui ait refuſé le „ ſaint ſacrament; ce qui lui fend le coeur, „ nous dit-il; et quoi que le curé de ſa pa- „ roiſſe lui ait interdit ſon egliſe et qu'il ait „ tâché de ſoulever la populace contre lui. „

„ Monſieur Whiſton fait ſa reſidence a Lon- „ dres. Il n'y a aucune ville dans le monde, „ ou l'on voye un ſi grand abort de gens di- „ ſtingez par leur bon ſens, leur naiſſance, „ leur richeſſes, ou leur ſavoir. Monſieur „ Whiſton viſite des perſonnes de l'un et de „ l'autre ſexe, et du plus haut rang, on eſt „ charmé de ſa ſimplicité, de ſa probité, de

„ ſon bon ſens, et de ſon erudition. Il parle
„ de pluſieurs articles importans avec une en-
„ tiere liberté, et ſur tout, de l'Athanaſia-
„ niſme. Il frequente les maiſons de caffé
„ les plus publiques, on lui témoigne du re-
„ ſpect dans ces maiſons: à la vue de ce theo-
„ logien les eccleſiaſtiques diſparoiſent ſur
„ le champ, ou bien, ils lui font une foible
„ reſiſtance. Il a convaincu pluſieurs perſon-
„ nes, que le pere eſt plus grand, que le fils;
„ que le fils n'eſt pas le même être, que le
„ pere, et que le pere eſt le ſeul dieu, comme
„ l'écriture et le concile de Nicée le diſent.
„ Il a adouci le zéle d'un grand nombre de
„ perſonnes, qui avoient accoûtumé d'implo-
„ rer le feu du ciel ou le glaive du magiſtrat
„ pour ſoutenir leurs ſentimens. Il a au-
„ jourd'hui tant de credit, qu'il dit et qu'il
„ publie tout ce, qu'il veut, ſans courir aucun
„ riſque d'être perſécuté parles véritables ou
„ les prétendus zélateurs. „

„ Il forme de vaſtes projets pour la defenſe
„ de la religion naturelle et de la religion re-
„ vélée, et pour retablir ce qu'il appelle l'an-
„ cien chriſtianisme, comme cela paroit
„ par pluſieurs de ſes ouvrages. Il forme
„ auſſi de grands deſſeins pour perfectionner
„ la philoſophie et pour la proſperité et le
„ commerce de ſa patrie. Dans cette vue il
„ entreprend d'expliquer la philoſophie de

„ mon-

„ monsieur le chevalier Newton et ses autres „ livres de mathematique et de physique. „

„ Au reste, quoi que monsieur Whiston „ soit grave et serieux, il n'est point ennemi „ d'une joye innocente, et même il rit de bon „ coeur de la stupidité et du galimathias de „ certaines personnes. „

Gar unterschieden wird von dieser Beschreibung des Herrn Whistons dieienige sein, die von ihm, und einigen andern gelehrten Männern in einer englischen Satyre * gegeben worden. Und eine Inschrift auf ihn und auf den Herrn Woolston treffen wir am Ende der Werke des Herrn Wolter Moyle an **.

Wir kommen nun selbst zu den Schriften unsers Gelehrten, die wir nach der Ordnung der Jahre erzehlen wollen.

Im Jahre 1696.

A new theory of the earth, from its original to the consummation of all things, wherein the creation of the world in six days,

* Deren Titel: *The knight of the kirk, or the ecclesiastik adventures of sir John Presbyter, a burlesque epic-poem, by an anonymous author, written for religious benefit.* Es kam zu Londen im Jahre 1728 heraus.

** Am Ende des dritten Bandes, der 1727 in Londen herauskam.

the universal deluge and the general conflagration, as laid down in the holy scriptures, are shewn to be perfectly agreable to reason and philosophy. Wir haben von diesem Buche fünf Ausgaben.

Zuerst kam es zu London im Jahre 1696, in Oktav heraus. Die Vorrede hielt acht und neunzig Seiten, und das Werk selbst drei hundert und acht und achtzig Seiten.

Hernach kam es mit Ausbesserungen zu Cambridge 1708 auch in Oktav heraus.

Die dritte Ausgabe erhielten wir auch von Cambridge 1725 ebenfals in Oktav.

Die vierte Ausgabe kennen wir nicht.

Die fünfte ist vom Jahre 1736, in Quart, und bringt er hinten im Anhange alles zusammen, was er in seinen Schriften hin und wieder von der Sündflut gesagt hatte.

Wir haben auch eine teutsche Uebersetzung, deren Aufschrift: Neue Betrachtung der Erde nach ihrem Ursprunge und Fortgange bis zur Hervorbringung aller Dinge, durch M. M. S. * Frankfurt am

* Das ist: Magister Michael Swen, Prediger zu Klöbiz in Sachsen.

am Main, 1715, Quart, drei Alphabete. Der Herr Professer Hassen in Wittenberg hat diese Uebersetzung vor dem Druk übersehen, aber alle Mängel nicht ausbessern können *.

Und er gab auch, als sein Buch Gegner bekam, zwo Vertheidigungen heraus, die wir noch anführen werden.

Wir haben auch Auszüge aus diesem Buche, nemlich

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **.

2, in der *bibliotheque angloise* *. In diesem Tagebuche finden wir auch einen Abris seiner Lehre von der Sündflut, den er selbst verfertiget **. Und diesen Abris lesen wir auch in der lateinischen Sprache in der *bibliotheca noviſſima observationum ac recenſionum* des Herrn Johan Christoph Frankens *.

3, in den *memoires litteraires de la grande Bretagne* des Herrn Michael de la Roche **. Und dieser Auszug ist eine Fortsetzung der Auszüge, die in der *bibliotheque angloise* stehen.

4, im

* Nach dem Büchersaale, B. 2, S. 682.
** Von 1697, S. 535.
* B. 2, S. 437.
** B. 3, S. 410.
* Von 1721, S. 414.
** B. 9, S. 156.

4, im neuen Bücherſaal *.

Wir kommen nun zum Buche ſelbſt. Der Anfang der Welt, die groſſe Veränderung derſelben, die in die Tage des Noa fält, und das Ende, das ihr beſtimt iſt, hatte vielen Gelehrten viele Mühe gemacht. Herr Thomas Burnet hatte von dieſen Dingen eben geſchrieben **. Dieſes Mannes Erklärungen mochten dem Herrn Whiſton nicht gefallen, weil ſie mit den Lehrſätzen des Herrn Iſaak Newtons, die er erlernet, nicht übereinſtimten. Er überlegte daher die Sache genauer nach ſolchen Lehrſätzen, und fand nach und nach, daß ſich aus denſelben alles gar füglich erklären lieſſe. Herr Newton lehrte, daß ein Komet unſere Erde, auf der wir wohnen, berühren, und auf derſelben groſſe Veränderungen veranlaſſen könne *. Dies leitete ihn auf die Gedanken, ob die Ueberſchwemmung der Welt vielleicht durch einen Kometen gewürkt worden. Er blieb gleich bei dem nächſten Kometen, den wir vor ſechszig Jahren geſehen haben. Er wuſte, es könne ein Komete einigemahl erſcheinen. Er fand, nachdem er die Jahre, die zwiſchen der

* B. 2, S. 681.

** Nemlich die *theoria telluris ſacra*.

* Den in der Vorrede zu ſeiner erſten Vertheidigung ſchreibt er: „ A thought came into my „ head, that from mr. „ Newton's discoveries „ 't was certain, that a „ comet might paſs near „ the earth. „

der Sündflut und dem lezten Kometen verlaufen, nachgerechnet, und auch gefunden, daß dieser lezte Komet bereits vorher zu gleichabgemessenen Zeiten erschienen, daß eben dieser Komet auch im Jahre der Sündflut erschienen, und unserer Erde gar nahe gekommen *. Er schlos daher, seine Feuchtigkeiten müsten sich mit unsern Wolken vermenget und dies viele Wasser müste die Sündflut angerichtet haben. Dermahleins, gedachte er weiter, wird auch unsere Erde der Sonnen zu nahe kommen, und von derselben eingeäschert werden. Er brachte solche Gedanken bald zu Papier, und schikte es an seinen Herrn Newton **. Und nachher brachte er sie in einen vollen Zusammenhang, und schikte seine ganze Handschrift an eben diesen Gelehrten, um sie zulezt noch zu übersehen *.

Seine Hauptgedanken, nemlich die Erklä-

* Den ebendaselbst schreibt er: „ Not long after „ this, considering the „ nature of comets, and „ wiewing sometimes „ mr. Newton's sheme „ of the last famous one „ among us, in 1680 „ and 1681. „

** Den ebendaselbst heisset es: „ I drew up a hasty „ imperfect draught of „ my notions, to com- „ municate to mr. New- „ ton. „

* Den ebendaselbst lesen wir: „ I brought it to an in- „ tire systeme, and sent „ it to Cambridge for „ mr. Newton's final „ review and corre- „ ction. „

klärung der Sündflut, waren, wie mich deucht, sehr schwach. Den sie gründeten sich auf einer ganz genauen Ausrechnung des Laufs seines Kometen und der Jahre, die zwischen der Sündflut und der lezten Erscheinung dieses Kometen verflossen, zwo Ausrechnungen, die, wie ich glaube, allezeit mangelhaft bleiben werden. Es war aber dennoch die ganze Sache gar sinreich. Und dieses, und das Ansehen des Newtons zog vieler Augen auf ihn. Man bewunderte sein Buch, und dies war es auch alles. Den ich weis keinen, der seine Gedanken angenommen hätte. Vielmehr sahe man, wie es bei Bekantmachung neuer Lehren zu geschehen pflegt, viele Gegner, die ich erzehlen mus.

Den Anfang machten zween Gelehrte, die ihm in Briefen allerhand Zweifel vorlegten, wie auch Herr Robinson * und Herr Wilhelm Nichols ** die in andern Schriften bei Gelegenheit vieles erinnerten. Ins besondere regte sich aber Herr Johan Keil, der zugleich den Herrn Burnet und unsern Whiston widerlegte, und besonders seine Lehre

* In den *additional remarks.*

** In der *conference with a deist*, welches Gespräch zu Londen 1696 in Oktav heraus kam, und in den lateinischen *actis eruditorum* von 1706, S. 537 beschrieben ward.

Lehre von der Sündflut prüfete *. Gegen diese drei Arten von Gegnern gab unser Herr Whiston heraus:

A vindication of the new theory of the earth from the exceptions of mr. Keil and others. London, 1698, Oktav, zwei und funfzig Seiten. Und als nachher Herr Keil seine Blätter vertheidigte **, gab unser Herr Whiston weiter heraus:

A second defence of the new theory of the earth from the exceptions of mr. John Keil. London, 1700, Oktav, zwei und zwanzig Seiten.

Nach dem Herrn Keil regte sich Herr Johan Witte, und widerlegte auf eine bescheidene und kluge Weise die Vorrede des Herrn Whistons, und zeigte, daß die Erzehlung von der Schöpfung nach den Worten und nicht nach der heutigen Philosophie zu erklären *.

Nach-

* Er nante die Schrift: *An examination of dr. Burnets theory of the earth, together with some remarks on mr. Whiston's new theory of the earth.* Oxfurt, 1698, Oktav.

** In der *defence of the remarks on mr. Whiston's theory.* Im Jahre 1733 wurden beide Schriften des Herrn Keils zu London zusammengebrukt, nach den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1733, S. 917.

* Der Titel ist: *An essay so-*

Nachher wurde noch oft nach und nach etwas erinnert. Herr Daniel Whitby, ein Geistlicher zu Salisbury, vertheidigte des Moses Erzehlung von der Schöpfung *. Herr Johan Edward vertheidigte in seinen Erklärungen der Schrift die ersten Worte des Moses **. Die Herren Verfasser eines grossen Werks, das sie die volständige Theologie nanten *, tadelten auch einige Dinge. In Holland schrieb Herr Jakob Saurin in seinen biblischen Betrachtungen gegen seine Gedanken von der Sonne **. Bei uns prüfte ein Janus Sylvius in der neuen Bibliothek, die zu Halle im Lateinischen herauskam, seine Meinung von der Sündflut *.

Gegen so viele Gegner weis ich nur einen einzi-

---

towards a vindication of the mosaic history of the creation of the world, in several letters. Londen, 1705, Oktav.

* Er gab seine Schrift 1705 in Londen in Oktav heraus.

** Im Anfange der *exercitations critical on several important places in the writing of the old and new testament*, Londen, 1702, Oktav. Wie auch in der *demonstration of the existence and providence of God.* Londen, in Oktav.

* *A complete body of divinity*, Londen, 1728, Folio, im vierten Kapitel des andern Theils.

** In den *discours historiques, critiques, theologiques et moraux*, bei Gelegenheit des Stilstehen der Sonnen.

* In der bereits angeführten *bibliotheca novissima*, von 1721, S. 414.

einzigen zu nennen, der aus seinem Buche eine Nebensache angenommen. Es ist Herr Heinrich Barham, der in seinem Buche von Seidenwürmern mit dem Herrn Whiston glaubt *, daß Noa nach der Sündflut sich in China niedergelassen, und daher meinet, dieser Erzvater hätte zuerst den Gebrauch dieser Thiere gezeigt.

Ehe wir zu den übrigen Schriften kommen, müssen wir noch erinnern, daß viele glauben, Herr Whiston hätte seine Erklärung der Sündflut dem Herrn Edmund Hallei entwand. Man meinte gleich anfangs, es möchte nicht alles eine Frucht seines Gehirns sein, weil er in der Vorrede seiner ersten Vertheidigung solche Beschuldigungen von sich ablehnte **. Man fuhr aber dennoch damit fort. Den Herr Armand de la Chapelle schrieb *, es bliebe eine Aufgabe, ob man den

* Im *essay upon the silkworm* welches Buch zu London 1718 in Oktav herauskam. Man kan nachlesen die *bibliotheque angloise*, B. 6, S. 525

** Er schreibt: „ And whatever imputations i „ may otherwise deserve, i have long since „ resolved to give no „ occasion, that any one „ should take me for a „ plagiary. „

* Er schreibt in der *bibliotheque angloise*, B. 12, S. 335: „ Le livre de „ monsieur *Whiston* n' „ avoit point encore paru, lorsque monsieur „ *Halley*, communiqua à „ la societé roïale une „ peu-

den Herrn Whiston oder den Herrn Hallei für den Erfinder dieser Erklärung der Sündflut halten solte. Und in den Schriften der königlichen Societet der Wissenschaften zu London redete man noch im Jahre 1724 nicht anders *.

Es ist wahr, diese Beschuldigung hat anfangs vielen Schein vor sich. Des Herrn Hallei Abhandlung, die Herr Whiston sol gebraucht haben, ward im Jahre 1694 im December bei der Societet der Wissenschaften hergelesen, ob sie gleich erst lange nachher, nemlich im Jahre 1724 in die Schriften der Societet gesezt ward **. Und Herr Whiston gab sein Buch bald nach dieser Verlesung, nemlich im Jahre 1696 heraus. Aber dennoch kan unser Gelehrte vertheidiget werden. Der unterste Grund seines ganzen Gebäudes war die Entdekkung des Herrn Newtons, daß ein Komet unsere Erde berühren könte. Und dieses lernete er bereits im Jahre 1682, lange vor der Entdekkung des Herrn

„ pensée, qui lui étoit „ venuë pour la solu- „ tion naturelle de la „ difficulté, et cette „ pensée ressemblant fort „ a celle de monsieur „ Whiston, ce sera de- „ formais un problême, „ à qui des deux appar- „ tient la gloire de l'in- „ vention. „

* In den *philosophical transactions*, Num. 383, Art. 7 und 8.

** An dem angeführten Orte.

Herrn Hallei *. Diese Entdekkung ging dahin, ein Komet hätte die Sündflut verursachet, man redete aber so ungewis davon, daß selbst Herr Newton glaubte, er lehrte das Gegentheil. Und als Herr Whiston seine Handschrift zum Herrn Newton brachte, sagte es ihm dieser zu allererst. Herr Whiston erkundigte sich auch nicht nach der Entdekkung des Herrn Hallei, sondern gab sein Werk bald heraus **. Wir finden auch,

* Den in der bereits angeführten Vorrede schreibt er: „A thought came „into my head, (since „which i believe 'tis „now at the least five „or six jears) that from „mr. Newton's discove„ries 'twvas certam, „that a comet might „pass near the earth.„ Und diese Vorrede schrieb er im Jahre 1698 im September.

** Ebendaselbst heisset es: „'Tis true, vvhen i „brought my manu„script to mr. Nevvton „the first time, he told „me (vvhat i never „heard syllable of be„fore, and of vvhich i „knovv nothing particu„larly to this hour) „that he had heard, „that mr. Halley „had propos'd reasons „at Gresham-college, „vvhy a comet could „not cause the diluge. „But, vvhen i ask'd „him farther, vvheter „he knevv the nature „of that hypothesis, „mr. Halley set up and „oppos'd, he told me, „he dit not, so far as „to be able, to give „me any manner of sa„tisfaction, but desir'd „me to apply my self „to mr. Halley, if i had „a mind to be farther „inform'd about it. „Which to this day i „have not done, and „so

daß Herr Whiston in seinem Buche diejenigen nenne, die er gebraucht. Also nennet er den Herrn Isaak Newton, den Herrn Richard Bentley, den Herrn Woodward und andere. Warum solte er den auch nicht den Herrn Hallei nennen, wen er seine Gedanken von der Sündflut gebraucht hätte? Herr Hallei lebte noch nachher, und schrieb auch nachher Bücher, in welchen er auf die bequemste Weise diese Entwendung hätte bekant machen können *, so aber nicht geschehen ist. Des Herrn Hallei und Whistons Gedanken sind auch in vielen Stükken unterschieden. Also sagt Herr Hallei, wan ein Komete an unsere Erde stiesse, so würde alles Wasser aus der Erde an dem Orte, wo der Stos geschehen, hervorbrechen. Hingegen Herr Whiston wil haben, bei der Sündflut wäre das meiste Wasser aus dem Kometen auf die Erde kommen. Und was ists, daß beide Männer aus einem Munde reden? Beide liebten die Lehren des Herrn Newtons. Beide glaubten, ein Komet könne unsere Erde berühren, und auf derselben wichtige Veränderungen anrichten. Was war den leichter, als daß beide Männer diese Lehren in die Erzehlung des Moses von der Sünd-

flut

„ so could not possibly „ make any use of any „ notions - - „

* Als in *Synopsi astronomiae cometicae*, welche Blätter 1705 in die *philosophical transactions*, Num. 296 gesezt worden.

flut zogen. Können nicht viele einerlei Gedanken haben, besonders alsdan, wen sie einerlei Sätzen folgen?

Einen grossen Freund hat Herr Whiston bei uns an dem Herrn Derhlev Cluver gefunden, der seine Geologie nach den Sätzen dieses Mannes gröstentheils eingerichtet *. Herr Zacharias Grape, ein geistlicher Lehrer zu Rostok, wiederlegte diese Geologie des Herrn Cluvers **, und also widerlegte er zugleich den Herrn Whiston.

Die Meinung, daß die Sündflut von einem Kometen verursachet worden, hat auch vor wenigen Tagen der Rekter der sandrischen Schule zu Brandenburg, Herr Johan Heye, angenommen und in einer besondern Schrift vertheidiget *. Er meinet selbst in der heiligen Schrift ** und im Talmude Stellen gefunden zu haben, die solches bekräftigen sollen.

Im Jahre 1702.

A short view of the chronology of the old

* Sie kam zu Hamburg 1700 in Quart heraus.

** In der Disputation *de geologia*. Rostok, 1700, in Quart.

* Es ist die Dissertation *de diluvio orbi terrarum per cometam inducto*, die zu Brandenburg im Jahre 1741 in Quart auf vier Bogen herauskam.

** Amos 5, v. 8.

teſtament and of the harmony of the four evangeliſts. Cambridge, Quart, ſechſtehalb hundert Seiten. Es beſteht dies Buch aus zwei Theilen. In dem erſten, welches ganz kurz, beweiſet er, daß zwiſchen der Schöpfung und der Geburt des Heilandes vier tauſend und drei Jahre, und zweien Monate verfloſſen. Er folgt in ſeinen Rechnungen der heiligen Schrift, und wen er in derſelben Lükken gefunden, ſo hält er ſich an den Ptolomäus *. In der Vergleichung der vier Erzehlungen des Lebens Jeſu ſezt er alles, was zuſammen gehöret, in vier ſchmahlen Seiten neben einander, und macht nachher aus derſelben auch einen Auszug. Mehr Nachrichten finden wir:

1, in den lateiniſchen *actis eruditorum* **;

2, in den *nouvelles de la republique des lettres* *;

3, im neuen Bücherſaal **.

Wir können leicht errathen, wie Herr Whiſton zu dieſem Buche kommen. Es iſt daſſelbe mit dem vorhergehenden Werke genau verbunden. Wolte er zeigen, daß ein Komet

* An den *canonem aſtronomicum* deſſelben.

** Von 1703, S. 51.
* Auch von 1703, S. 331.
** B. 1, S. 951.

Komet der neuen Zeiten die Ursache der Sündflut gewesen, so muste er zuvor die Zeit, die zwischen der Sündflut und der lezten Erscheinung des Kometen verflossen, aufs genaueste ausrechnen. Beim Usserius, Richardson und Clerc fand er viele Fehler. Und daher muste er selbst neue Ausrechnungen machen. Er muste die Zeit der Geburt Jesu feste setzen, welches ohne eine Vergleichung des Lebens desselben nicht wol geschehen konte. Er muste auch alle vorhergehende Zeiten in eine richtige Ordnung bringen. Und dieses alles finden wir in diesem Buche bei einander.

Herr Whiston fand bald iemanden, der öffentlich zeigte, daß ihm diese Zeitrechnung wol gefiel. Es war derselbe Herr Edward Wels, ein Prediger zu Cotesbach in der Landschaft Leicester. Dieser gab eine Vergleichung der vier Geschichten von Jesu * heraus, und folgte in derselben insonderheit den Fusstapfen des Herrn Whistons, wiewol er auch in einigen kleinen Dingen von ihm abging.

Man hat aber auch gegen dieses Buch geschrieben. Ein Geistlicher zu Kirton in der Landschaft Nottingham, Herr Johan Wright, ging das ganze Buch durch, und zeigte in demselben viele ungereimte und böse

* In Quart auf 83 Seiten.

Dinge; welche Widerlegung zweimahl gedrukt worden *. Wir haben auch einen Schweden, den Herrn Peter Lamberg, einen Lekter der Theologie zu Gothenburg, zu nennen, der so wohl die Vergleichung der Geschichte Jesu, die unser Gelehrte aufgesetzet, als die Vergleichungen des Johan Clerc und des Daniel Whitby widerlegte. Und diese Widerlegung hat Herr Johan Heinrich Maius mit seiner Vorrede zu Giessen herausgegeben **.

Andere haben nur besondere Stellen der Vergleichung der vier Geschichten des Heilandes widerlegt. Herr Daniel Whitby, ein Geistlicher zu Salisbury, thut solches in seinen Auslegungen des neuen Testaments mehr als einmahl *. Und unter uns hat zu Leipzig Herr Gotfried Olearius gegen den Herrn Whiston geschrieben. Dieser hatte gesagt **, die vier Evangelisten folgten in ihren

* Der Titel derselben ist: *A short view of mr. Whiston's chronology of the old testament, and his harmony of the four evangelists.* Londen, 1704, und im Jahre 1711 kam sie zum andernmahl heraus.

** Die Aufschrift ist: *Harmonia evangelica contra Clericum praecipue, Whistonum et Whitbium*, Giessen, 1719 in Quart.

* In dem *commentary in to new testament*, welches Werk zu Londen oft herauskommen; Als B. 1, S. 18.

** S. 103 und 104.

ren Erzehlungen allenthalben der Ordnung der Zeit. Weil aber Matthäus seine Geschichte auf kleine Blätter geschrieben, so wäre es geschehen, daß derienige, der sie zusammen gesamlet, sie nicht richtig zusammen gefügt. Daher wäre eine Unordnung in dem vierten und zehn folgenden Kapiteln. Dieses Vorgeben widerlegt Herr Olearius *. Herr Lamberg hat es auch gethan **, und Herr Matthias Tyndal, dem unser Matthäus auch nicht gefält, verlachet ihn wegen dieses Vorgebens ebenfals *.

Im Jahre 1703.

Andreae Tacquet elementa geometriae Euclidis et selecta ex Archimede theoremata, cum corolariis et novis schematibus Guilielmi Whistoni. Cambridge, Oktav, drittehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1737 ward es zu Venedig bei Herzen nachgedrukt **. Nachher ist dieses Buch auch ins Englische übersetzet und zum drittenmahle im Jahre 1715 gedrukt worden. Gleichwie Herr Da-

* In den *observationibus sacris in Matthaeum*, in der andern und dritten Abhandlung.

** In den prolegomenis, S. 12.

* In seiner *dissertation or inquiry concerning the canonical autority of the gospel according to Matthew*, Londen 1732, Oktav.

** Man sehe die leipziger Zeitungen, 1737, S. 371

vid Gregory, der savilianische Lehrer der Astronomie zu Oxfurt, im Jahre 1703 alle Werke des Euklides herausgegeben hatte, also besorgte zu Cambridge unser Herr Whiston einen neuen Druk der Anfangsgründe der Geometrie dieses alten Weisen, die vorher Andreas Tacquet herausgegeben hatte. Er besserte aber darin vieles und sezte auch vieles hinzu. Die Beweise im andern Buche, die ihm zu schwer zu sein schienen, erleichterte er aus der Lehre von rechten Winkeln. Im fünften Buche zog er die Lehre von den Verhältnissen, die sehr lang, in die Kürze zusammen. Und allenthalben, welches Herr Whiston auch für die stärkste Aenderung hält, fügte er Exempel bei, die er aus den Schriften seines Herrn Newtons und anderer grossen Männer nahm, und theils auch selbst ausgesonnen hatte. Im Anfange lieset man eine Geschichte des Ursprunges und Fortganges der Matheseos *. Herr Christian Wolf hält diese whistonische Auflage für die beste **.

Im Jahr 1706.

An essay on the revelation of st. John. Cambridge, in Quart, vier Alphabete und acht Bogen.

* Etwas mehr finden wir in den lateinischen *actis eruditorum* von 1704, S. 72.

** Im Unterricht von mathematischen Schriften §. 34.

Bogen. Es wird in diesem Buche in den *novis litterariis Germaniae* * gehandelt. Er sagt, Johannes hätte auf der Insel Pathmus seine Offenbarungen gehabt ums Jahr sechs und neunzig. Er sagt, daß die ersten Offenbarungen für die Gemeinen in Asien wären, die lezten hielten aber Weissagungen von künftigen Begebenheiten der Kirche Christi in sich. Er sagt, Christus würde ums Jahr 1715 oder 1716 wieder auf diese Welt kommen, sich seiner Kirche annehmen, und tausend Jahre über sie auf eine eigene Weise herschen. Am Ende hat er zwo Abhandlungen beigefüget. In der ersten weiset er, daß der Hoheprieſter, dem David die Schaubrote abgenommen, Abiathar gewesen. In der andern handelt er von der Weissagung, die wir in vier und zwanzigsten Kapitel des Matthäus lesen. Herr **Edmund Wels**, ein Prediger zu Cotesbach im Leicesterschen, hat diese Auslegungen der Offenbarung wol gebraucht **. Zu einer andern Zeit hat Herr Whiston zu diesem seinem Werke Zusätze gemacht, und einem andern Buche beigefüget *.

Im

* Von 1707, S. 9.

** Im Buche: *A help for the more easy and cloar understanding of the holy scripture, being the revelation of st. John, the divine.* Orfurt, 1718. * Dem Buche: *The literal accomplishment of scripture-prophecies.* Man lese auch die *bibliotheque angloise*, B. II. S. 282.

Im Jahre 1707.

Praelectiones astronomicae, Cantabrigiae in scholis publicis habitae a Guilielmo Whistono, quibus accedunt tabulae plurimae astronomiae flamstedianae, correctae halleianae, cassinianae et streetianae, in usum iuventutis academicae. Cambridge, Oktav, fünftehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1715 ward dieses Buch auch im Englischen in Oktav herausgegeben *. Es hält die ersten Anweisungen in sich, die er zu Cambridge gegeben, als er sein mathematisches Lehramt angetreten. Er handelt nicht vom ganzen Himmel, sondern blos von der Erden, von den Fixsternen, von der Sonnen, vom Monde und den andern Planeten. Und hievon handelt er also, daß er zuerst die Erfahrungen erzehlt. Hernach zeigt er die Ursachen derselben, und die Gesetze, nach welchen sich diese Körper bewegen. Und zulezt fügt er gewisse Tafeln bei. Er folgt stets den besten Kennern der Sterne, dem Flamsted in der Lehre von der Parallaxis der Fixsterne, dem Cassini in der Lehre von der Parallaxis der Sonnen, dem Hallei in der Lehre von der Ausrechnung der Solstitien, dem Street in der Lehre von der Bewegung des Aphelius.

Hin

* Die Aufschrift ist: *Astronomical lectures read in the publick schools at Cambridge.* London, in Oktav.

Hin und wieder fügt er seine eigene Erfindungen bei. Nach der keplerischen Astronomie mus man sich insonderheit bemühen, nach der astronomischen Sprache, die anomaliam coaequatem ex media data directe zu erfinden. Dieses hat unser Herr Whiston zuerst gethan, und in diesem Buche zuerst gelehrt. Es ist also dasselbe wol recht ein Auszug der neuen Astronomie *.

Arithmetica universalis, sive de compositione et resolutione arithmetica liber, cui accessit Halleiana aequationum radices arithmeticae inveniendi methodus. Cambridge und London, Oktav, über viertehalb hundert Seiten. Und im Jahre 1722 ward es in eben der Gestalt nach einigen Veränderungen und Ausbesserungen wieder aufgelegt. Auch ward im Anfange die Vorrede des Herrn Whistons und am Ende der Anhang des Hallei, der aus den Schriften der englischen Gesellschaft der Wissenschaften genommen, ** weggelassen. Eigentlich ist dieses Buch, das die Anfangsgründe der Algebra in sich hält, eine Arbeit des Herrn Isaak Newtons, die aber noch nicht herausgegeben gewesen. Wir finden von derselben eine schöne Nachricht in den latei-

* Wir können die lateinischen *acta eruditorum* von 1708, S. 350 nachschlagen.

** Aus den *philosophical transactions*.

lateinischen *actis eruditorum* *. Es wird auch daselbst genant: „ libellus materia „ plenus, mole parvus, in regulis necessariis brevis, in exemplis certo consilio „ electis longus et primis tyronum conatibus accommodatus. „ Also wird in einem Buche geurtheilet, in welchem wir viele Meisterstükke von algebraischen Ausführungen finden.

Im Jahre 1708.

The accomplisment of scripture-prophecies. Cambridge, in Oktav. Es sind acht Predigten, die er gehalten, als er im Jahre 1707 die vom Herrn Robert Boyle gegen die Verächter der christlichen Religion angeordnete Predigten halten muste. Er ziehet in denselben die Weissagungen des alten Testaments durch, und zeigt ihre Erfüllungen. Nachher fand er hin und wieder etwas hinzuzusetzen, und diese Verbesserungen brachte er in sein Werk von der Erfüllung der Weissagungen *. Wir können ietzo alles in der Kürze lesen, weil Herr Gilbert Burnet, ein Geistlicher im Essexischen, aus allen Predigten, die nach dieser Stiftung gehalten worden, einen Auszug gemacht **, und dieser Aus-

* Von 1708. S. 519.

* Ins Buch: *The litteral accomplisment.*

** Mit der Aufschrift: *A defence of natural and revea-*

Auszug ins Französische übersetzet worden *, und ietzo ins Teutsche übersetzet wird.

In einem englischen Tagebuche** wird die Arbeit des Herrn Whistons gar sehr gerühmt. Sie hat aber auch viele Gegner bekommen. Zuerst widersezte sich derselben ein Prediger des Grafen von Portland, Herr Samuel White in seinen Erklärungen des Esaia *. Nemlich, Herr Whiston verwirft die mystischen Deutungen und erkläret alles nach dem Buchstaben, und dabei glaubt er, daß ein Prophet Weissagungen von unterschiedenen Zeiten unter einander werfen können. Dieses widerlegt Herr White. Und zum Beispiele führt er uns aufs vier und zwanzigste Kapitel seines Esaia, welches Herr Whiston also abgetheilet, daß die vier ersten Verse von der Zerstöhrung

revealed religion, in vier Oktavbänden.

* Mit der Aufschrift: *La religion naturelle et la religion révélée, défenduës contre les ennemis de l'une et de l'autre*, im Haag. In der *history of the works of the learned*, von 1737, B. 2, S. 89 heisset es: „ This is a „ curious dissertation on „ a very abstruse, tho' „ important subiect; and „ contains a variety of „ uncommon observa- „ tions, vvhich are evi- „ dences of the author's „ great sagacity and ex- „ traordinary acquain- „ tance vvith the pro- „ phetic parts of the sa- „ cred vvritings and the „ most ancient records „ of our religion. „

** Im Buche: *A commmentary on the prophet Isaiah, vvherein the litteral sense of his prophecy's is briefly explain'd*, London 1709.

rung Jerusalems, die vier folgenden von der Niederlage der Türken bei Harmageddon, und die übrigen Verse von einem Einfalle der Assyrier handeln sollen. Hernach kam hiezu noch Herr Johan Clerc, der die Erklärungen des Herrn White beschrieb *. Er verwarf beider Meinungen von den Weissagungen. Er sagte, die Worte, die man Weissagungen nennete, wären weder nach den Worten, noch nach einem geheimen Verstande, sondern blos durch Anwendungen Weissagungen. Nach dem Herrn White stand Herr Nikolaus Clager auf, und widerlegte unsern Herren Whiston in einer besondern Schrift **. Und in unsern Grenzen erinnerte Herr Johan Christoph Wolf in seiner Samlung der biblischen Erklärungen, oft vieles gegen die Weissagungen des Herrn Whistons *.

Auch der Anhang dieser Schrift ist insonderheit angegriffen** und vom Herrn Whiston vertheidiget worden *. Er behauptet in demselben, der Erlöser sei in den vierzig Tagen,

* In der *bibliotheque choisie*, B. 23, S. 430.

** Er nante seine Schrift: *the truth defend'd against mr. Whiston's accomplisment of scripture prophecies.* London, 1710, in Oktav.

* In seinen *curis.*

** Wir sehen solches aus dem *iournal des savans* von 1710, im September, S. 348.

* In den *sermons and essays*, die wir bald beschreiben werden.

gen, die zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt verflossen, öfters in die Höhe gen Himmel gestiegen, nemlich über unsern Luftkreis, wohin er die Wohnungen der Seligen setzet. Und auch diese Meinung von den künftigen Wohnungen der Frommen ist in Engelland vom Herrn Johan Reinolds *, und bei uns vom Herrn Johan Schmid ** angefochten worden.

Im Jahre 1709.

Mit diesem Jahre gehen seine Schriften an, die er der Dreieinigkeit Gottes entgegen gesetzet. Weil wir aber diese Schriften bei einander lassen müssen, so wollen wir zuvor zu einer andern kommen, die er im folgenden Jahre herausgab. Nachher wollen wir zu solchen Schriften kommen. Also kamen heraus

Im Jahre 1710.

Praelectiones physicomathematicae Cantabrigiae in scholis publicis habitae, quibus philosophia illustrissimi Newtoni mathematica expli-

* In der Schrift: *Inquiries, concerning the state and oeconomy of the angelical vvorlds.* London, 1723, in Oktav.

** In der Dissertation *de multiplici Christi in coelos ascensione.* Leipzig 1712.

explicatius traditur et facilius demonstratur, cometographia etiam Halleiana commentariolo illustrata. Cambridge und London, 1710, in Oktav, ein Alphabet. Herr Isaak Newton setzte in seinen mathematischen Lehren geübte Leser voraus, und unterlies daher alles und jedes zu beweisen. Sie waren also Anfängern dunkel. Herr Whiston erklärte sie daher öffentlich zu Cambridge, er bewies alles, was Herr Newton als gewisse Wahrheiten angenommen, er erzehlte die Erfindungen anderer Gelehrten, des de la Hire, des Hugenius, des Flamsted, des David Gregory. Und dies alles fassete er in dem gegenwärtigen Buche zusammen *. Herr Christian Wolf schreibt davon **, „ daß er „ im Demonstriren mehrere Freiheit unter„ weilen brauchet, als die alten *geometrae* ver„ gönnen würden, welche ihm aber in Anse„ hung seiner Absicht verstattet werden kan. „ Sonst müssen wir noch wissen, daß man dieses Buch auch in englischer Sprache habe.

Wir kommen nun zu den Schriften, in welchen Herr Whiston die Lehre von der Dreieinigkeit ändern, oder derselben, wie er glaubt, ihre erste Gestalt wiedergeben wollen. Dieselben kamen heraus Im

* Es wird dasselbe in den lateinischen *actis eruditorum* von 1713, S. 359 beschrieben.

** Im Unterricht von den mathematischen Schriften, §. 160.

Im Jahre 1709 und in einigen folgenden.

Man hat gegen dieselben vieles geschrieben. Den bald hat man gegen ihn selbst die Lehre von der Dreieinigkeit vertheidiget und bald hat man einige Stükke dieser Schriften angegriffen. Wir werden also wol thun, wen wir zuvor die Schriften des Herrn Whistons selbst anzeigen, nachher alles, was man ihm entgegen gesezt, erzehlen, und hin und wieder am rechten Orte seine Vertheidigungen anführen.

Die erste Schrift:

Sermons and essays upon several subjects. Londen, 1709, in Oktav, gegen fünftehalb hundert Seiten. Wir finden in demselben einige Predigten und einige andere geistliche Abhandlungen.

Die Predigten sind folgende. Die erste handelt von der Busse des Uebelthäters, der mit dem Heilande hingerichtet worden. Die andere handelt von der Vortreflichkeit der christlichen Religion *. In der vierten werden diejenigen widerlegt, die da vorgeben, daß die Selen der Verstorbenen bis zur Auf-

* Die dritte führt den Titel: *The antiquity of the Christian convenant.*

erstehung ihres Fleisches schlummern. In der fünften werden die Liebesschulen der Engelländer gerühmt *.

Die übrigen geistlichen Abhandlungen sind folgende: Die erste ist der Anhang seiner oben angeführten Predigten, der Beweis, daß der Erlöser einigemahl gen Himmel gefahren. Er hat denselben vermehrt und wider seinen Gegner vertheidigt. In der andern sucht er darzuthun, Maria und Joseph hätten nach der Geburt Jesu noch andere Kinder gezeugt. In der dritten behauptet er, Vernunft und Glauben stritten nicht miteinander. In der vierten weiset er gegen den Herrn Peter Allix, die Herlichkeit der Juden und das Reich der tausend Jahre würde mit dem Jahre 1715 anfangen. In der fünften weiset er, wie ein Geistlicher studiren, und welche Bücher er gebrauchen müsse. Er widerräth ihm alle menschliche Ordnungen, und preiset ihm dagegen die heilige Schrift und die Bücher der Kirchen an, die vor der Niceniſchen Kirchenversamlung geschrieben worden. Die sechste Stelle giebt er einer alten Schrift von der Dreieinigkeit, die einem Novatian beigelegt wird **.

Nicht

* Die scholae caritatis, in welchen die Jugend umsonst unterwiesen wird.

** Sie heißt: *Incerti auctoris de regula vitae, sive fide, vulgo Novatiani, de trinitate liber.*

Nicht dieses ganze Buch, sondern nur einige Stükke gehören zu den Blättern, welche Herr Whiston für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Nemlich, wie wir aus der Geschichte desselben wissen, eine Stelle aus dem Verzeichnisse der Drukfehler, die Anweisung die Theologie ordentlich zu erlernen, und die Schrift des Novatians. Wessen Schrift, wird man fragen, und was für eine Schrift? Man hat bisher den Werken des Tertullians, oder auch des Cyprians einige unbekante Blätter, die von der Dreieinigkeit handeln, angehenget. Dieselben legt Herr Whiston dem Novatian der dritten hundert Jahre bei, und hält sie für die richtigste Abbildung der Lehre von der Dreieinigkeit. Er folgt der pamelischen Ausgabe, weil sie mit seinen Gedanken übereinkomt, und fügt gar keine Anmerkungen bei. Den so gewis glaubt er, in dieser Schrift finde man den Heiland unter dem Vater, sogleich in den Worten, ohne solches erst durch Erklärungen zeigen zu dürfen.

Die andere Schrift:

An essay upon the epistles of Ignatius. Er gab diesen Versuch zu London im Anfange des Jahrs 1710 auf acht und vierzig Oktavseiten, und nachher in seinem wiederhergestelleten ersten Christenthume heraus. Er hält die lan-

gen Briefe des Ignatius für echt, und die kurzen für Auszüge einiger langen, die in den vierten hundert Jahren verfertigt worden, weil in denselben einige Redensarten, die man zu des Ignatius Zeiten noch nicht gekant habe. Und er weis auch aus einer gewissen Redensart zu schliessen, daß diese Auszüge zum Vortheile der Lehre des Marcellus gemacht worden *.

Die dritte Schrift:

Propoſals of primitive christianity revived. Diese Blätter, die er im Jahre 1710 herausgab, sind ein Abris des grossen Werks, in welchem er das erste Christenthum wieder aufzurichten suchte **.

Die vierte Schrift:

An historical preface to primitive christianity revivd. Londen, 1711, achtzehn Bogen in Oktav. Es ist die Vorrede zu seinem ersten Chri-

* Einen langen Auszug finden wir in den lateinischen *actis eruditorum*, im fünften Bande der Zusätze, S. 159. Und wir können auch die *nouvelles de la republique des lettres* von 1710, S. 196 nachschlagen. Man sehe auch den Bücherſaal B. 2, S. 70, wo eines *ſpicilegii obſervationum et vindiciarum Ignatianarum* gedacht wird.

** Wir können die lateinischen *acta eruditorum* von 1711, S. 558 nachlesen.

Christenthume, die er auch nachher diesem Buche vorgesetzet. Er erzehlet in derselben seine Streitigkeiten bis auf seine Vertreibung von Cambridge, und streuet unterschiedene Dinge zu seiner Vertheidigung mit ein*.

Die fünfte Schrift:

Primitive christianity reviv'd. London, 1711 und 1712, in fünf Oktavbänden, die acht Alphabet und funfzehn Bogen stark sind. Und dieses ist das Hauptbuch, welches er für seine Lehre von der Dreieinigkeit geschrieben. Im ersten Bande lesen wir die Vorrede, und die Abhandlung von den Briefen des Ignatius, nebst einigen neuen Zusätzen, und hernach finden wir die langen und kurzen Briefe des Ignatius selbst, und die Schutzschrift des Eunomius. Im andern Bande stehen die apostolischen Satzungen. Im dritten Bande haben wir einen Beweis, daß diese Satzungen das vornehmste und heiligste Buch des neuen Testaments. Es gefält dem Herrn Whiston, viele Gründe selbst aus diesen Satzungen zu nehmen. Im vierten Bande sagt er uns, was man in den beiden ersten hundert Jahren von der Dreieinigkeit und der Menschwerdung des Heilandes geglaubt.

* Ein Auszug steht im fünften Bande der Zusätze zu den lateinischen *actis eruditorum* S. 206.

Und am Ende hat er eine Uebersetzung des andern Buchs des Esdra beigefügt, welche Herr Simon Okley, ein Lehrer der arabischen Sprache zu Cambridge, nach einer arabischen Handschrift der bodleianischen Bibliothek zu Oxfurt übersetzet. Das vornehmste Stük des fünften Bandes besteht aus den Rekognitionen des Klemens, oder vielmehr, wie Herr Whiston glaubt, eines Schülers dieses Vaters *. Herr Whiston hat zu diesem Buche einige Zusätze gemacht, die er auch andern, die ihn darum ersucht, mitgetheilt. Also habe ich ehemahls zu Göttingen beim Herrn Johan Friederich Cotta von diesem Buche ein Exemplar gesehen, in welchem diese Zusätze beigeschrieben waren.

Aus diesen fünf Bänden hat er für die Ungelehrten im Jahre 1713 einen Auszug gemacht, der aus einem Oktavbande bestehet. Man findet darin die langen Briefe des Ignatius, nebst einem Beweise von ihrer Gültigkeit; des Klemens apostolische Satzungen, nebst einem Beweise, daß sie aufrichtig und das beste Buch des neuen Testaments; das Glaubensbekentnis der ersten zwei hundert Jahre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung, nebst einer Nachricht, wie man damahls

* Ein Auszug dieses Buchs steht in den lateinischen *actis eruditorum* von 1714. S. 26.

mahls die Kinder getauft. Er hat alles Griechische und alles Gelehrte des grossen Werks weggelassen, und dagegen noch beigefügt einige Ausbesserungen des grossen Werks, Anmerkungen über des Herrn Samuel Clarks Buch von der Dreieinigkeit, und seine Schrift von der Taufe, die wir beide noch anführen wollen, und den Entwurf, wie das erste Christenthum wieder herzustellen. Und dieser Entwurf folget nun, als

Die sechste Schrift:

A society for promoting primitive christianity. Londen, 1712, zwei Quartblätter. Dies sind die Blätter, in welchem er alle Arten von Christen eingeladen, mit ihm in Gesellschaft zu treten, um Gotte nach der Art der ersten Christen zu dienen. Es sind diese Blätter bei uns bekant genug, weil sie Herr Franz Wokken zu Wittenberg mit seinen Erinnerungen nachdrukken lassen *. Und Herr Whiston hat sie auch selbst in das Leben des Herrn Samuel Clarks gesezt **.

Die siebende Schrift:

Three essays. Nemlich zuerst vertheidigt er die

* Wir wollen sie nachher noch anführen.

** In die *historical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke.*

nicenische Kirchenversamlung gegen die Lehre des Athanasius. Hernach führt er viele alte Denkmahle an, um seine Lehre von der Dreieinigkeit zu beweisen. Und zulezt bessert er die englische Liturgie nach den Ordnungen der allerersten Kirche aus *.

Die achte Schrift:

The christians rule of faith, von 1713. Es ist in Kupfer gestochen. Er stellet die allerältesten Glaubenssymbola vor. Herr Christoph Matthäus Pfaf hat dieses Blat auch in seine Geschichte der Theologie gesezt **.

Dies sind acht Schriften, welche Herr Whiston für seine Lehre von der Dreieinigkeit herausgegeben. Wir müssen nun auch die Schriften seiner Gegner erzehlen, und bei denselben die Schriften anführen, die Herr Whiston gegen dieselben zu seiner Vertheidigung geschrieben. Zuerst wollen wir die Englischen nennen.

Vorher müssen wir aber wol die öffentlichen Klageschriften anführen. Herr Heinrich Sacheverel verklagte ihn in seiner Vertheidigung * beim Parlemente. Herr Michael

* Man sehe die lateinischen *acta eruditorum* von 1716, S. 35.

** In die *historiam theologiae litterariam*, Th. 3, S. 288.

* In seiner *defence*.

Michael Maittaire gab ihn in besondern Blättern bei der Versamlung der Geistlichen und nachher auch in einer andern Schrift beim Unterhause an *. Und Herr Johan Pelling gab wieder eine andere Schrift ** bei dem weltlichen Gerichte gegen ihn ein. Und gegen diesen lezten Kläger gab er heraus:

Whiston's defence of himself from the articles obiected to him by dr. Pelling before the court of delegates in a cause of heresy. London, 1715, in Oktav, auf dreizehntehalb Bogen *. Nun kommen wir zu den Schriften, in welchen er ordentlich widerleget worden.

Die erste Schrift: *Novatianus ab arianismi imputatione vindicatus, sive tentamen, in quo librum Novatiani de trinitate a Whistono ad calcem libri, cui titulus: conciones et tentamina, nuper editum, arianismo favere probatur.* Der Verfasser nennet sich nicht **. Hernach gab Herr Welchman die Schrift, die Herr

* *The present case of mr. Whiston, humbly represented to the honourable house of commons: in a letter to the honourable the members for both universities, in this present parliament, both by M. Maittaire.*

** Eine *addres.*

* Diese Schuzschrift wird beschrieben in den lateinischen *actis eruditorum* von 1716, S. 29.

** Man sehe das *journal des savans* von 1710, im September, S. 348.

Herr Whiston dem Novatian beigelegt, nach der frobenischen Ausgabe, in der nichts arianisch, heraus, und sezte zu den Stellen, die gegen unsere Lehre von der Dreieinigkeit zu laufen schienen, einige Anmerkungen. Doch fand Herr Whiston im Jahre 1728 einen Vertheidiger, den Herrn Johan Jakson, einen Presbyterianer. Derselbe gab neue Werke, die bisher niemand gekant, nemlich die Werke des Novatians heraus. Er blieb bei dem pamelischen und whistonischen Drukke, machte viele Anmerkungen, und sezte eine Ausführung voran, in der er die Meinung des Herrn Whistons vertheidigte *.

Die andere Schrift: *Remarks on some places of mr. Whiston's books, either printed or in manuscript, by Peter Allix.* Londen, 1710, in Oktav. Herr Whiston hatte unter denjenigen,

* Die Aufschrift ist: *Novatiani, presbyteri romani, opera, quae supersunt, omnia, post* Iacobi Pamelii, *brugensis, recensionem, ad antiquiores editiones castigata, et a multis mendis expurgata, illustrata etiam copiosissimis observationibus et notis, in quibus totum argumentum auctoris de regula fidei ex veterum patrum monimentis late discutitur. Praemittitur dissertatio de filii dei homousio, sive de coessentialitate uni deo patri.* Londen, 1728, in Oktav, auf 475 Seiten. Es wird dieses Buch in der *bibliotheque raisonnée*, B. 2, S. 280 und in der theologischen Bibliothek, B. 4, S. 723, beschrieben.

nigen, die da behaupteten, daß man von der Anbetung des heiligen Geistes in den drei ersten hundert Jahren keine Spuren finde, auch den Herrn Peter Allix genant *. Diese Beschuldigung lehnt Herr Allix von sich ab, und macht zugleich über einige Stellen der Schriften des Herrn Whistons seine Erinnerungen. Dieser antwortete aber, und gab heraus:

A reply to dr. Allix's remarks. London, 1711, drittehalb Bogen in Oktav **. Herr Allix sol nachher seine Erinnerungen zum andernmahl mit Zusätzen herausgegeben, und Herr Whiston sol sie auch zum andernmahle beantwortet haben *.

Die dritte ** Schrift: *Essay upon two arabick manuscripts, by dr. Grabe.* Oxfurt, 1711, in Oktav auf vier Bogen. Mit dieser Schrift machte Herr Johan Ernst Grabe auf Befehl der Versamlung der Geistlichen den Anfang, den Herrn Whiston zu widerlegen.

---

* In der *historical preface*, S. 8.

** Diese Antwort wird beschrieben in den lateinischen *actis eruditorum* von 1712, S. 196.

* Nach eben diesem Tagebuche, von eben dem Jahre, S. 201.

** Der man auch noch beifügen kan: *Account of the autority of the arabick manuscripts, by Simon Okley.* London, 1712, Oktav.

legen. Er zeigt, daß die beiden arabischen Handschriften, die er so hoch halte, nichts weniger, als die verlohrne Schrift, die Lehre der Apostel, oder ein Auszug der apostolischen Satzungen, sondern vielmehr selbst ein Stük derselben wären *. Herr Whiston beantwortete diese Schrift und gab heraus:

Remarks on dr. Grabes essay. London, 1711, drei Bogen in Oktav. Er änderte auf die Vorstellungen des Herrn Grabens seine Meinung von den beiden Handschriften, und glaubte nunmehr, die Vorrede, die er in denselben gefunden, wäre die wahre Vorrede der Lehre der Apostel; hingegen das arabische Werk selbst wäre eine durch die Athanasianer in den vierten hundert Jahren verstümmelte Ausgabe der apostolischen Satzungen **.

Die vierte Schrift: *Some instances of the defects and omissions in mr. Whiston's collection of testimonies from the scriptures and the fathers against the true deity of the son and the holy ghost, by dr. Grabe.* London, 1712, sieben Bogen in Oktav. Herr Whiston hatte aus der Schrift und den Vätern alle Stellen gesamlet, die der wahren Gotheit des Sohns und

* Herrn Grabens Schrift wird weitläuftig beschrieben in den lateinischen *actis eruditorum* von 1712, S. 201.

** Eine Beschreibung finden wir in eben den *actis* von 1714, S. 359.

und Geistes widersprechen solten. Herr Grabe, der diese Samlung von seinen geistlichen Obern erhalten, hatte den Anfang gemacht, solche Stellen zu untersuchen, und hatte dabei gefunden, daß Herr Whiston viele weggelassen, und auch viele falsch erkläret. Er starb aber bei dieser Untersuchung. Und daher gab Herr Georg Hikkes, ein Dokter der Theologie, dem er seine Handschriften vermacht, diese Blätter, als einige Versuche dieser Arbeit, heraus *.

Die fünfte Schrift: *An answer to mr. Whiston's seventeen suspicions concerning Athanasius, by Stvan Thirlby.* Cambridge, 1712 acht Bogen in Oktav. Herr Whiston hatte in vielen Exempeln gewiesen **, Athanasius wäre ein verdächtiger Man, dem man nicht trauen könne. Der junge Herr Stvan Thirlby, ein Mitglied eines Kollegii zu Cambridge *, nahm sich dieses Kirchenvaters an, und bewies, daß die Dinge, die ihm Herr Whiston vorwerfe, ihm seine Ehre gar nicht rauben könten **. Herr Whiston wolte aber recht haben, und gab heraus:

Atha-

* Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche, von 1713, S. 165.

** In der *historical preface.*

* Im collegio Jesu. Nachher gab er die Werke des Martyrers, Justinus, heraus.

** Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche von 1713, S. 169.

Athanasius convicted of forgery. Londen, 1712, vier Bogen in Quart. Es ist ein Brief ** an den Herrn Thirlby, in welchem er zeigt, Athanasius hätte vorgegeben, die Nicenische Kirchenversamlung hätte in die Worte, mit welchen sie den Arius verdamt, mit eingerükt, daß sie solches darum thäte, weil er den Heiland für ein Geschöpf * halte. Und dennoch fände man in den Verdammungsworten, die von vielen Vätern angeführet worden, diesen Ausdruk gar nicht. Und das müste wol ein gewisser Betrug des Athanasius zu nennen sein **.

Die sechste Schrift: *Some brief observations and reflexions on mr. VVhiston's primitive christianity reviv'd, by Io. Edward* Londen, 1712, sechs Bogen in Oktav. Herr Johan Edward, ein Doctor der Theologie, hält sich bei den Beweisen auf, welche Herr Whiston gegen die Dreieinigkeit gebraucht, und setzet an denselben sehr vieles, und vornemlich dieses aus, daß er sie aus unrichtigen Büchern genommen *.

Die

** Man findet ihn auch am Ende seiner Schrift: *An argument concerning the dissenters baptisms.*

* Κτίσμα.

** Ein Auszug steht in eben dem Tagebuche von 1714, S. 504.

* Ein Auszug steht im sechsten Bande der Zusätze zu eben dem Buche, S. 106.

Die siebende Schrift: *A discourse of the pretended apostolical constitutions, wherein all the principal evidence both external and internal, brought by mr. VVhiston in his essay on those books, to prove them genuine, is examin'd and confuted by Robert Turner.* Londen, 1715, zwanzig Bogen in Oktav. Herr Robert Turner, ein Vikarius der Peterskirche zu Colchester, und Mitglied des Johanneskollegii zu Cambridge, geht die Beweise, mit welchen Herr Whiston die Aufrichtigkeit der apostolischen Satzungen behaupten wollen, alle durch, und zeiget, wie schwach und unvollkommen sie sind *. Hierauf gab Herr Whiston heraus:

St. Clement's and St. Irenaeus's vindication of the apostolical constitutions. Londen, 1715, Oktav. Er vertheidigt seine apostolischen Ordnungen durch Zeugnisse des Klemens und Irenäus. Und im Anhange schreibt er ins besondere gegen den Herrn Turner **.

Die achte Schrift: *Discourses concerning the everblessed trinity.* Londen, 1720, zwanzig Bogen in Oktav. Der Verfasser dieser Schrift, der sich nicht genant, schreibt zugleich gegen

* Eine Beschreibung finden wir ebendaselbst, im Jahre 1716, im November

** Man lese die *bibliotheque angloise*, B. 1, S. 279.

gegen den Herrn Whiston und den Herrn Clendon, einen Socinianer. Er übergehet ihre Gründe und beweiset hingegen selbst die Wahrheit der Lehre von der Dreieinigkeit *.

Die neunte Schrift, die mit unter die ersten zu rechnen: *An essay against arianism and some other heresies, or a reply to mr. Whiston's historical preface and appendix to his primitive christianity reviv'd.* London, 1711.

Die zehnte Schrift: *The pretended autority of the clementine constitutions confuted by their inconsistency with the inspired writings of the old and new testament, in answer to mr. Whiston, by Richard Smalbroke.* London, 1714, Oktav, hundert Seiten **.

Die eilfte Schrift: *The laymans antidote against the heretical notions of mr. Whiston, dr. Clark, and other modern enthusiasts, who are for destroying the church, under a pretence of reformation.* London, 1718. Den Inhalt kan man in den *novis litterariis* des Herrn Johan Gotlieb Krausens * lesen.

Andere

* Man lese die lateinischen *acta eruditorum*, von 1721, S. 488.

** Man lese desfals nach die *memoirs of literature*, B. 4, S. 155, und die *memoires litteraires de la grande bretagne* B. II, S. 161.

* Von 1718, S. 97.

Andere Engelländer haben den Herrn Whiston bei Gelegenheit widerleget. Herr Heinrich Worton, ein Mitglied des Johanskollegii zu Cambridge, gab des römischen Klemens Briefe heraus *, und sezte für dieselbe eine lange Vorrede, in der er unter andern auch unsern Gelehrten widerlegt. Herr Matthäus Henry, ein Geistlicher, zeigte ihm in der Vorrede zu seinen Erklärungen der historischen Bücher des neuen Testaments, wie übel er denselben die apostolischen Satzungen an die Seite setze **. Ein anderer, der sich nicht nennet, wies ihm im Anhange einer Abhandlung von der Beschaffenheit der ersten Bischöfe, wie übel in dieser Sache die apostolischen Satzungen mit einem aufrichtigen Briefe des Clemens übereinstimmen *. Ja selbst Origenes muste von den Toten aufstehen und gegen den Herrn Whiston eifern **.

* Der Titel ist: *Clementis, romani, ad Corinthios epistolae duae.* Cambridge, 1718, Oktav.

** Er nennet seine Erklärungen *an exposition of the historical books of the new testament.* London, 1715, in Folio.

* Er nennet sein Buch: *A clear account of the ancient episcopacy.* London, 1712, in Oktav.

** Den es kam eine Schrift heraus, deren Titel: *Origenis Adamantii renati epistola ad doctores Whitheium, Waterlandium, Whistonium aliosque literatos huius saeculi disputatores, circa fidem veram orthodoxam et scripturarum interpretationem.* London, 1720, Oktav, drei und siebenzig Seiten, von wel-

Auſſer Engelland haben ebenfals einige Gelehrte gegen den Herrn Whiſton geſchrieben. Als in Holland Herr Johan Clerc die apoſtoliſchen Väter des Kotelerius herausgab, fügte er denſelben eine Abhandlung bei, in der er gegen den Herrn Whiſton die kleinen Briefe des Ignatius rettete *. Aus unſerm Teutſchlande können wir viele anführen. Den auſſer den lateiniſchen *actis eruditorum*, in welchen gegen ſeine Abhandlung von den Briefen des Ignatius vieles erinnert wird **, ſind folgende Schriften beizubringen:

Des Herrn Gotfried Olearius, oder vielmehr des Herrn Johan Friederich Burgs *diſſertatio de ſpiritus ſancti cum patre et filio adoratione et glorificatione, contra Guilielmum Whiſtonum.* Leipzig, 1711, Quart, ſieben Bogen. Dieſe Blätter werden beſchrieben in den *memoirs of literature* *, und ihr Verfaſſer, der Herr Burg, wird daſelbſt auch ſehr gerühmt **.

Des

welchen man die *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 5, S. 280 nachleſen kan.

* Man ſehe ſeine *bibliotheque ancienne et moderne* im 22 Bande, und die lateiniſchen *acta eruditorum* von 1724, im December.

** Im fünften Bande der Zuſätze, S. 160.

* B. 2, S. 149.

** Den im Anfange heiſſet es: „ Mr. *Burg* has managed this controverſy vvith great moderation, and ſeems to be one of thoſe divi-

„ ner,

Des Herrn Johan Jakob Lungershausens *programma, quo doxologia deo triuni unam et eandem gloriam infinitam asserens ex scriptis partim Spiritus sancti, partim ecclesiae primitivae vindicata, contra Whistonum exhibetur.* Mühlhausen, 1716, Quart, drei Bogen.

Des Herrn Johan Andreas Danz oder vielmehr des Herrn Johan Kasper Günthers *dissertatio inauguralis de Iesu Christi dei coaeterna cum patre existentia, contra Whistonum.* Jena, 1726, Quart, fünf Bogen. Herr Danz hat auch in den Jahren 1715 und 1716 gegen den Herrn Whiston öffentlich gelesen, und die Stellen des Moses, die von der Dreieinigkeit und Gotheit des Heilandes handeln, gegen ihn vertheidigt.

Des Herrn Franz Wokkens *christianismus*

„ nes, vvho believe, „ that an heretick, not „ condemned by his „ ovvn conscience, may „ be a good and vir- „ tuous man; for spea- „ king of the author, „ vvhose doctrine he „ confutes, he gives „ him good vvords and „ calls him *virum non* „ *malum, nec incele* „ *brem, nec inductum.* „

Und am Ende heisset es: „ This dissertation seems „ to me to be one of „ the best pieces, that „ ever vvas vvritten u- „ pon that subiect. The „ author is both learned „ and iudicious, and „ vvill doubtless prove „ one of the most emi- „ nent divines of the „ lutheran churches. „

primaevus, quem Guilielmus Whistonus modo non probando restituendum dictitat, sed apostolus Paulus breviter quasi in tabula depinxit, data occasione paucis lineis exhibitus. Wittenberg, Oktav, 1729, sechstehalb Bogen.

Des Herrn Christoph Wollens *dissertatio de abusu platonico trium hominis partium in explanatione novi foederis, Whistono opposita.* Leipzig, 1732, Quart sechstehalb Bogen.

Des Herrn Gotlieb Wernsdorfs *disputatio de constitutionum apostolicarum origine contra Whistonum.* Wittenberg, 1739, Quart, fünftehalb Bogen.

Des Herrn Johan Friederich Wucherers Widerlegungen des Herrn Whistons sind insonderheit merkwürdige Blätter. Sie sind folgende:

Epistola Christum summam suam divinitatem Ioh. XIIII, c. XXVIII non destruere, adversus Whistonum. Jena, 1729, Quart.

Programma de patribus ecclesiae antinicaenis, arianismo non faventibus, adversus Whistonum. Jena, 1730, Quart.

Dissertatio de subordinatione filii in divinis non admittenda, adversus Whistonum. Jene, 1730, Quart. *Pro-*

Prolusio de Arii, verae divinitatis Christi hostis, morte misera, ex antiquitatis ecclesiasticae monumentis clarissime ostensa. Jena, 1730, Quart, viertehalb Bogen. Eine Schrift, in der er die gleich folgenden zehn Disputationen anzeigte.

Vindiciae aeternae divinitatis Iesu Christi, adversus Guilielmi Whistoni, angli, account of the primitive faith, sive expositionem fidei duorum primorum a nato Christo seculorum, exercitationibus academicis decem propositae. Jene, 1732, Quart, über anderthalb Alphabet. Der Inhalt ist folgender. Eine Einleitung, deren Aufschrift *de rationis usu & abusu in sacris.* Hierauf folgen zehn Dissertationen. Die erste: *De deo patre, filio et spiritu sancto, uno deo.* Die andere: *De obiectionibus, dogma fidei de deo patre, filio et spiritu sancto, deo uno, impugnantibus.* Die dritte: *De cultu religioso proprie sic dicto sospitatori nostro ob essentiae suae infinitam dignitatem exhibendo.* Die vierte: *De obiectionibus cultum religiosum proprie sic dictum, sospitatori nostro ob essentiae suae infinitam dignitatem exhibendum, impugnantibus.* Die fünfte: *Quae sospitatori nostro ex essentia dei patris generationem aeternam adserit.* Die sechste: *Quae filii dei ex essentia patris aeternam generationem adhuc magis confirmat, vindiciasque nonnullorum scripturae locorum continet.* Die siebende: *Quae Iesu Christo perfectiones vere*

divinas, speciatim omniscientiam perfectissimam adserit. Die achte: *De creatione et gubernatione huius mundi, itemque ficta regni Christi resignatione.* Die neunte: *Quae quaestionem: an praedicata, quae Christum patre suo modo esse inferiorem, probant, verae et summae eius divinitati sint inimica, solvit.* Die zehnte: *De incarnatione filii dei et trinitate whistoniana.* Man kan nachlesen die lateinischen *acta eruditorum* *.

Weiter hat Herr Wucherer noch eine andere Schrift versprochen, deren Titel: *Ignatius martyr, aeternae divinitatis Christi professor* **.

Es werden noch andere Schriften unsers Herrn Whistons vorkommen, die eine Frucht seiner Bemühungen, das erste Christenthum wieder herzustellen, zu nennen sind. Zwo Schriften wil ich gleich anführen.

Im Jahr 1712.

Remarks on dr. Clarke's scripture doctrine of the trinity. London, in Oktav. Herr Clarke schikte sein Buch von der Dreieinigkeit bald an den Herrn Whiston, als seinen Freund.

* Von 1712, S. 80.
** In dem iezlebenden gelehrten Europa, B. 2, S. 770.

Freund. Dieser schrieb sogleich an ihn, und misbilligte seine Gewogenheit für den Athanasius, welchen Brief wir in der *bibliotheque britannique* * lesen. Und kurz darauf gab er diese Anmerkungen über des Herrn Clarks Buch heraus **, und fügte sie auch bald nachher dem Auszuge seines grossen Werks vom ersten Christenthume bei.

Primitive infant baptism reviv'd. Londen, auf drei Bogen in Oktav. Nachdem Herr Whiston die Satzungen der Apostel einmahl für echt erkläret, so konte es nicht wol anders sein, er muste viele Lehren der Kirche, die mit solchen Satzungen nicht übereinstimmen, ändern, und ihnen eine apostolische Gestalt wiedergeben. Er machte sich also in diesen Blättern auch an die Lehre von der Taufe. Kinder von wenigen Tagen, ist seine Meinung, müssen nicht getauft werden. Sie müssen erst einige Jahre zurük legen. Sie müssen sich erst drei Jahre im Christenthume unterrichten lassen. Und alsden müssen sie auf diese Weise getauft werden. Sie müssen alle Kleider ablegen. Sie müssen gesalbt werden. Sie müssen sich dreimahl unter das Wasser tauchen. Sie müssen sich die Hände aufs Haupt legen lassen. Knaben und

* B. 3. S. 425.

** Man lese die *bibliotheque britannique*, B. 3. S. 427.

Männer müssen von hohen Geistlichen, und das Frauenzimmer von geistlichen Weibern, oder von Diakonißinnen, getauft werden. Also tauften die Apostel und ihre ersten Nachfolger. Und also müssen wir noch heute taufen *. Am Ende thut er noch den Vorschlag, in Engelland und Wallien für die Jugend Freischulen aufzurichten.

Herr Wilhelm Wal hatte eine Geschichte von der Kindertaufe im Jahre 1705 geschrieben **. Dieselbe liessen die englischen Widertäufer durch den Herrn Gale im Jahre 1711 widerlegen. Diese Widerlegung billigte Herr Whiston in seinen Gedanken von der Kindertaufe, und richtete dieselben zugleich gegen den Herrn Wal. Und daher ward er auch vom Herrn Wal, der sich im Jahre 1720 gegen den Herrn Gale vertheidigte, widerlegt.

Im Jahre 1713.

A new method for discovering the longitude both at sea and land. London, in Oktav. Er gab diese Blätter, die zweimahl gedrukt worden, mit dem Herrn Humfred Ditton in Gesellschaft heraus. Den beide hatten sich bemü-

* Wir können einen Auszug dieser Blätter in den lateinischen *actis eruditorum* von 1714, S. 508 lesen.

** Die *history of infant-baptism.*

bemühet, die Längen des Meers zu finden. Und so eröfneten sie auch zugleich ihre Erfindungen. Herr Gabriel Wilhelm Götten * drükt dieselben in folgenden Worten aus: „ Herr Ditton sahe nebst Whiston aus vielfältigen ausserhalb Londen zu dem Ende angestellten Erfahrungen, daß eine Bombe, „ wen sie aus dem Mörser schnurrecht geworfen worden, bis 6440 Fuß hoch steige, „ und also in ihrer höchsten Erhebung bis „ 28 oder 30 englische Meilen gesehen werde. „ Daher hielten sie vor sehr dienlich zur Erfindung der Meerslänge, daß hin und wieder auf dem Meere Schiffe durch Anker „ fest gemacht würden und allemahl recht um „ Mitternacht eine Bombe aus dem darauf „ gepflanzeten Mörser schnurrecht geworfen „ würde. Wen also die Oerter, von dannen die Bomben aufstiegen, auf den Seekarten bemerkt würden, damit sie die Schiffer vermöge eines Kompasses, wenn sie die „ Himmelsgegend erforschet, finden könten, „ so könte die Länge des Ortes, welchen das „ Schif erreichet, nicht weiter verborgen „ sein, weil der nach den Stunden abzumessende Unterschied der Mittagszirkel aus der „ Stunde, welche auf dem über Seege- „ fahr-

* In der Nachricht von Dittons Leben und Schriften S. 15, die er für dieses Engelländers Buch von der Wahrheit der christlichen Religion gesetzet hat.

„ fahrnen Schiffe, bekant ist. Doch, das „ war nicht die einige Art, nach der sie diese „ Schwürigkeit aufzulösen vermeinten. „ Sie schlugen mehr derselben vor, die aber „ alle auf den obgedachten Grund gebauet „ waren. „ Man kan wegen dieser Erfindungen so wol die lateinischen *acta eruditorum* * als des Herrn Götten Nachricht von dem Leben des Herrn Dittons ** nachlesen. Sie wurden aber nicht gebilliget. Daher den Herr Whiston nachher sich nochmahls an diese Sache wagte, wie wir beim Jahre 1723 sehen werden.

A sheme of the solar system, with de orbits of the planets and comets belonging thereto, described from dr. *Halley's* accurate table of comets, founded on sir Isaac Newton's won der fal discoveries. Londen, ein grosser Boge, auf welchem er den Lauf der Sonnen und Planeten, nebst den Gängen von den Kometen abbildet *. Nachher ward sie im Jahre 1735 in Italien nachgestochen und zugleich in einigen Quartblättern ** erkläret, die

* Von 1715, S. 47.
** S. 16.
* In den *memoirs of literature* von 1713, S. 96 wird dieser Boge genant: „ the most curious and „ valuable map that „ vver vvas published.„
** Deren Aufschrift: *Annotazioni alla carte del sistema solare del signor Whiston, presentata a sua eccellenza Mattia Giovanni,*

die in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen sehr gerühmet werden *; Auch liessen zu Nürnberg die Erben des Homans im Jahre 1738 einen grossen Bogen stechen, der des Herrn Doppelmaiers Planeten-Lehre **, oder die Erscheinungen derselben nach den Anmerkungen des Herrn Newtons, Whistons und anderer grossen Kenner des Himmels, vorstellete. Und in Paris gab man im Jahre 1721 und 1740 diese Tafel des Herrn Whistons auch im Französischen heraus *. Nachher ist diese Tafel in Engelland, vielleicht selbst durch den Herrn Whiston ins Kleine gebracht und auf einen Bogen gedrukt worden **. Dies geschah ums Jahr 1720.

Re-

vanni, *Conte du Schulemburg, con varie aggiunta spettanti alla steſſa materia.* Venedig, 1735, drei und vierzig Quart Seiten, die in den *novis actis eruditorum* im December des Jahrs 1735 beschrieben worden.

* Von 1735, S. 108.

** Oder *theoriam planetarum.*

* Der Titel des ersten Druks hies *Carte du syſtême ſolaire*, und ward beschrieben in den *memoires hiſtoriques et critiques* vom Februar des Jahrs 1722. Der Titel des andern Druks ist: *Plan du syſtême ſolaire, avec les orbites des planetes et des cometes connues, dreſſé ſur la carte angloiſe de mr. Whiſton.*

** Der Titel ist: *The newtonian syſtem of ſunn, planets and comets.* Londen, ein Boge in Folio, der in den lateinischen *actis eruditorum* von 1721 S. 362 beschrieben worden.

Reflexions on an anonymous pamphlet, entituled, a discourse of free-thinking. Londen, in Oktav. Es ist eine Widerlegung der Schrift, in welcher Herr Anton Collins die Freiheit zu gedenken alzu hoch trieb. Also kan denienigen, der von der Religion abgehet, auch derienige zurükführen, der, wie Herr Michael Lilienthal * schreibt, „ selbst in der Wageschale des Heiligthums „ zu leicht befunden ist. „ Es ist diese Schrift des Herrn Whistons dreimahl gedrukt worden.

Im Jahre 1715.

A calculation of the great eclipse of the son. Londen, ein halber Boge. Er handelt von der grossen Sonnenfinsternis, die im Jahre 1715 am zwei und zwanzigsten April einfallen solte. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen** desfals nachlesen.

The copernicus. Londen, in Duodez. Es ist eine Beschreibung eines Instruments, wodurch man die Sonnenfinsternissen anweisen und ausrechnen kan.

Im

* In der Bibliothek, B. 2, S. 297.

** Von 1715, S. 140 und 537.

Im Jahre 1716.

An addreſs to the princes of Europe. London, in Oktav, zwei und ſiebenzig Seiten. Er ſtellet in dieſer Bitſchrift den Häuptern von Europa vor, daß ſie in ihren Ländern das wahre Chriſtenthum nicht lehren lieſſen, und flehet ſie daher an, ſein Chriſtenthum, als das einzige echte Chriſtenthum in ihren Ländern einzuführen. Man kan die *bibliotheque angloiſe* * weiter nachleſen.

Im Jahre 1717.

Aſtronomical principles of religion, natural and reveal'd. Together with a preface of the temper of mind neceſſary for the discovery of divine truth, and of the degree of evidence, that ought to be expected in divine matters. London, Oktav, ein Alphabet. Ehe er zu ſeinem Vorhaben komt, handelt er von der Urſache der Sündflut, und in einer Vorrede zeigt er, wie der Menſch bei der Unterſuchung geiſtlicher Wahrheiten ſeinen Verſtand zu gebrauchen habe. Darauf trägt er ſeine Gottesgelahrtheit in neun Abſchnitten vor. Er ſetzet gewiſſe Gründe, die er aus der Aſtronomie, oder vielmehr von ſeinen eige-

* B. I, S. 278.

eigenen Einfällen in dieser Wissenschaft, hernimt. Er ziehet aus denselben die Lehren der natürlichen Theologie. Er zeiget, daß mit denselben die Schrift übereinstimme. Eine schöne Ordnung, wenn nur die Gründe keine Erfindungen, die selbst ohne Gründe. Und taugen die Gründe nicht, so werden auch viele Lehren falsch und viele Beweise lahm sein. Nachdem er einmahl angenommen, daß böse und gute Engel in der Luft wohnen, so müssen sie auch in derselben den Schein hervorbringen, den wir das Nordlicht nennen. Nachdem er einmahl feste gesetzet, daß die Sonne und andere Gestirne hohl, daß in solchen Höhlen gewisse Körper, daß dieselben, wie unsere Erde, von Geschöpfen bewohnet werden, so glaubt er auch eben dies von unserer Erde, und weis in der Schrift viele Stellen zu finden, die seine Gedanken bekräftigen müssen *. Und dieses, und viele andere Seltenheiten sind bei ihm geistliche Wahrheiten, denen man nicht widersprechen darf, wen man bei ihm ein Gottesgelehrter heissen wil. Auszüge aus diesem Buche finden wir:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **;

2, in

* Es sind folgende Stellen: 31, v. 16. Röm. 10, v. 1 B. M. 37, v. 35, 4 B. 7, und Eph. 4, v. 9 M. 16, v. 30 und 33, und 10. Ezech. 26, v. 20, und.

** Von 1720, S. 89.

2, in der *bibliotheque angloise* *;

3, in den *nouvelles de la republique des lettres* **;

4, in den *memoirs of literature* *.

Im Jahre 1718.

Two letters. Londen, in Oktav. Es sind zween Briefe an den Herrn Bischof von Londen, in welchen er die Veränderungen, die Herr Samuel Clerke in den Doxologien seiner Armenschulen vorgenommen, vertheidiget.

Scripture politicks, or an impartial account of the origin and measures of government ecclesiastical and civil, taken out of the books of the old and new testament: with a postscript relating to the report of the committee of convocation, about the bishop of Bangor's preservative and sermon before the king. To wich is subjoined the supposal, or a new sheme of goverment. Londen, in Oktav. Der Herr Bischof von Bangor, Beniamin Hoadly, strit mit einigen Gelehrten über die Grenzen der geistlichen und weltlichen Gewalt. In diesen Streit mengete

* B. 1, S. 447.
** Von 1717, S. 801.
* Von 1718 im April.

gete sich auch unser Herr Whiston und schrieb das gegenwärtige Buch. Aber kaum war es aus der Presse kommen, da ward es bereits von einem Verfechter der weltlichen Gewalt angegriffen *.

Im Jahre 1719.

A commentary on the three catholick epistles of st. John, in agreement with the ancientest records of christianity now extant. London, in Oktav, hundert und fünf und zwanzig Seiten. Wir finden von dieser Auslegung der drei Briefe des Johannes eine Beschreibung in den *memoires literaires de la grande Bretagne* **. Man stehet in den Gedanken, Johannes hätte diese drei Briefe nach der Geschichte des Heilandes ums Jahr zwei und achtzig an die Christen im kleinen Asien geschrieben, um sie für die damahligen Ketzer zu warnen. Die auserwehlte Frau, an die Johannes den andern Brief gerichtet, hält er für die Kirche zu Philadelphia. Der dritte Brief sol ein Schreiben an den Bischof zu Pergamus sein, um ihn und seine Kirche zu bewe-

* Man lese die *nouvelles literaires* von 1718, oder B. 8, S. 155. Und seine Schrift heisset: *A short history of the regal succession and rights of the several kings recorded in the holy scriptures, with a postscript, occasion'd by mr. Whiston's new book of scripture politicks.*

** B. 1, S. 242.

bewegen, den Demetrius mit seinen Gehülfen wol aufzunehmen.

A letter to the earl of Nottingham, concerning the eternity of the son of god and of the holy ghost. London, Oktav. Das Parlament sann auf eine neue Ordnung, nach welcher man die protestantischen Nonkonformisten dulden solte. Der Milord Nottingham, der in dieser Sache seine Stimme zu geben hatte, rieth aber, man möchte die Bedingung hinzufügen, daß diese Nonkonformisten die Lehre von der Dreieinigkeit so, wie sie in den englischen Kirchen gelehret würde, annehmen solte. Unser Herr Whiston, der öfters in die Landschaft Rutland, wo der Milord Nottingham wohnete, kam, und diesen Herrn wol kante, schrieb also an ihn einen Brief, und lies denselben drukken. Er vertheidigte in diesem Briefe seine längst angenommene Lehre von der Dreieinigkeit. Der Milord brachte also seine Antworten, die er dem Herrn Whiston mündlich geben wolte, zu Papier; dieser besuchte ihn aber nicht, wie er sonst gewohnt war, wen er nach Rutland kam. Der Milord lies also seine Antwort drukken *, die auch überal wol

* *The answer of the earl of Nottingham to mr. Whiston's letter to him, concerning the eternity of the son of god and of the holy ghost.* London, in Oktav, über hundert und fünf-

aufgenommen ward. Den in gar kurzer Zeit ist sie viermahl gedrukt worden. Die beiden Akademien statteten auch dem Milord einen ausserordentlichen Dank ab *. Dies that auch die Geistlichkeit zu London, obgleich einige darunter waren, die es widerriethen, wegen einiger bedenklichen Lehren des Milord. Und sie liessen ihren Brief, in welchem sie ihre Ursachen anführten, auch drukken **. Herr Whiston lies hierauf im Jahre 1721 seinen Brief wiederum drukken, nebst einer Vorrede, in der er dem Milord eine volle Antwort zu geben vermeinte. Er sagte aber in der That nichts. Und dabei schlug er vor, von beiden Seiten gewisse Männer zu erwehlen, die die Sache untersuchen und darnach richten solten. Er foderte aber so viele Eigenschaften von diesen Richtern, daß sie von

funfzig Seiten. Der erste Druk ist von 1720; der andere, dritte und vierte von 1721. Es wird diese Antwort beschrieben in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 201; in der *bibliotheque angloise*, B. 9, S. 63; in den Zusätzen zu den lateinischen *actis eruditorum* B. 8, S. 92.

* Nach den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 7, S. 202.

** *A letter to the earl of Nottingham, by a curate*, London, 1721, vierzig Oktavseiten. Man findet wegen dieses Briefes eine lange Nachricht in den angeführten *memoires*, B. 7, S. 203, wie er denn auch in der *bibliotheque ancienne et moderne*, B. 22, beschrieben worden.

von beiden Theilen aus seinen Anhängern hätten müssen genommen werden.

An account of a surprizing meteor, seen in the air, March 19, 1719, at night. Londen, in Oktav, drittehalb Bogen nebst einem Kupferstiche. Am Ende des neunzehnten März des Jahrs 1719 sahe man am Himmel eine feurige Kugel, die sich nach einigen Veränderungen wieder verlohr. Diese Erscheinung suchten viele zu erklären, und unser Herr Whiston wagte sich auch an dieselbe, widerlegte andere Auslegungen, und eröfnete seine eigene Meinung. Er hält sie für ein Wunder, bei welchem die Kräfte der Natur nichts verrichtet haben. Und vielleicht rühret dieses Wunder von den Einwohnern der Luft, den das glaubt ja Herr Whiston, nemlich von den Geistern her, die auch das Nordlicht nach seiner Meinung verfertigen. Wir haben auch noch eine Schrift von Herrn Whiston, in der er nebst dieser Lufterscheinung noch eine andere vom sechsten März des Jahrs 1715 beschreibt *. Diese, deren Titel wir angezeigt, wird beschrieben:

1, in den lateinischen *actis eruditorum* **, wo auch die Erscheinung selbst in Kupfer vorgestellet wird;

2, in

* Mit dem Titel: *Account of two meteors*, Londen, 1719, in Oktav.

** Von 1720, S. 270

2, in der *bibliotheque angloise* *, wo auch von der erstern gehandelt wird.

3, in den *novis literariis* des Herrn Krausens **.

Sonst hat die Erscheinung vom neunzehnten März des Jahrs 1718 auch Herr Halley beschrieben *.

Im Jahre 1721.

Chronological table. London, ein einziger grosser Boge in Folio, der in der *bibliotheque angloise* beschrieben worden **. Er suchet von den ältesten Zeiten eine aufrichtige Rechnung auf einmahl vor die Augen zu legen. Nachher hat er die Zeugnisse der Alten und seine übrigen Beweise, mit welchen er diese Zeitrechnung zu rechtfertigen meinet, im Anhange des gleichfolgenden Buchs angebracht. Es ist dies Buch eins seiner vornehmsten Schriften. Und dies wird uns veranlassen, von demselben umständlicher, als von andern, zu handeln. Die ganze Aufschrift desselben ist folgende:

Im

* B. 6, S. 412.
** Von 1719, S. 233.
* In den *philosophical transactions* von 1719; von welcher Beschreibung wir einen Auszug in den *memoires literaires de la grande Bretagne*, B. 1, S. 140 antreffen.
** Von 1721, S. 514, wie auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1722, S. 89.

Im Jahre 1722 und 1723.

An essay towards restoring the true text, of the old testament and for vindicating the citations made thence in the new testament. To which is subioined a large appendix, containing

I, The variations of samaritan pentateuch from the hebrew.

II, A demonstration, that the apostolical constitutions were written in the first century.

III, That Sesostris was that Pharaoh, who was drowned in the red sea.

IIII, A collection of original monuments, refered to in my chronological table. London, 1722, in Oktav, etwa sechshundert Seiten. Man hat von diesem Werke, das vieler Augen an sich gezogen, viele Auszüge, so wol in fremden als in unsern Tagebüchern, als:

1, In der *bibliotheque angloise* *,

2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

* B. 10, S. 291.
** B. 9, S. 173; B. 10, S. 413; B. 11, S. 135; B. 12, S. 506.

3, In den lateinischen *actis eruditorum* *,

4, In den fortgesezten Samlungen von Alten und Neuen **. Gleich im folgenden Jahre gab Herr Whiston zu diesem seinem Buche einen Anhang heraus, nemlich:

A supplement to mr, Whistons late essay, towards restoring the true text of the old testament, proving, that the canticles is not a sacred book of the old testament, nor was originally esteemed as such, either by the jewish, or the christian church. Londen, 1723, Oktav, auf zwei und funfzig Seiten. Und auch dieser Anhang wird beschrieben:

1, In der *bibliotheque angloise* *,

2, In den *memoires litteraires de la grande Bretagne* **,

3, In den lateinischen *actis eruditorum* *.

Herr Whiston gedachte durch dieses Werk der Christenheit den wichtigsten Dienst zu thun. Man hatte sich oft daran gestossen, daß man im alten Testamente die Stellen, die im neuen Testamente angeführet würden, so nicht fünde, wie man sie in diesem lese. Und

* Von 1728, im März.
** Von 1722, im 5 Beitrage.

* B. 11, S. 75.
** B. 14, S. 289.
* Von 1728, S. 119.

Und diesen Vorwurf wolte Herr Whiston wegnehmen, aber er thut es mit Aufopferung des ganzen alten Testaments. Er sagt, in den ersten hundert Jahren hätte man ein echtes altes Testament gehabt, und Christus nebst seinen Aposteln und andere Lehrer hätten damahls aus demselben die wahrhaftigen Worte angeführt, nachher aber beim Anfange der andern hundert Jahre, da die Christen das alte Testament gegen die Juden stärker gebraucht, hätten diese lezten die ersten und echten Buchstaben des alten Testaments, nemlich die samaritanischen, in chaldäische verändert, und so wol in diesem neuen chaldäischen als auch in dem griechischen alten Testamente gar viele Veränderungen zu ihrem Vortheile gegen die Christen vorgenommen. Herr Whiston hat alle Kräfte seines Geistes gleichsam aufgeboten, um seine Gedanken zu behaupten. Dieses mus sein Hauptgegner, Herr Carpzov, selbst bekennen. Wir pflegen wol, weil es ein leichtes ist, schlechte Leute zu wiederlegen, unsere Wiedersacher zu erheben, um unsere Ehre dadurch zu vergrösern; gleichwie man es für eine Schuldigkeit eines Geschichtsschreibers hält, der seinen Helden, den er beschreibt, loben wil, daß er seine Feinde nicht als geringe Krieger, sondern als starke, erfahrne und geschwinde Männer vorstelle. Aber Herr Carpzov erhebt seinen

Herrn Whiston nicht vergebens *. Doch, so scheinbar auch die Gedanken dieses Mannes sind, so sind sie dennoch nur etwas Scheinbares, das bald verschwindet, wen man heller Licht dabei bringet, das heisset, wen man seine Gedanken nach einer richtigen Vernunftslehre prüfet.

Wir haben Ursachen, es schlechterdings für unmöglich zu halten, daß man im Anfange der andern hundert Jahre der Welt das echte hebräische Testament weggenommen, und in die Stelle desselben dasienige eingeschoben, das wir ietzo besitzen. Wir können, gleichwie Herr Whiston seine Gedanken in gewisse Sätze abgetheilet, auch von Saz zu Saz gehen.

Der erste Saz: Man hat am Ende der ersten hundert Jahre das echte alte Testament in hebräischer Sprache gehabt. Dieses mus unser Herr Whiston selbst zugeben, weil

* In der *critica sacra* S. 782 schreibt er: „ Non „ nocentior alius, non „ instructior tam ab amplissimo ingenii et eruditionis apparatu, „ quam a ferali in verbum dei odio, scriptu„ rae obtigit hac tempestate hostis, qui sub „ specioso criticae lacrae obtentu, et obtusa pridem adversus „ codicem hebraeum Capelli exacueret tela, et „ recens sibi a Pezrono „ suppeditata malignius „ in illum intorqueret. „

weil der jüdische Geschichtsschreiber Josephus ein alzustarker Zeuge ist.

Der andere Saz: Man hat es damahls nicht allein gehabt, man hat es auch verstanden und gebraucht. Und auch dieses leugnet Herr Whiston nicht. Den man kan leicht gedenken, ob man gleich eine griechische Uebersetzung an den Orten, wo man viel Griechisch geredet, gebraucht, daß dennoch die Gelehrten das Hebräische werden gelesen haben. Und Josephus bezeuget eben dieses in seinem eigenem Exempel.

Der dritte Saz: Dergleichen echte Testamente waren damahls so wol in den Händen der Juden als bei den Christen. Daß sie bei den Juden gewesen, ist für sich selbst richtig. Aber auch die Christen hatten sie. Es wanten sich auch gelehrte Juden zur Lehre Jesu. Und dem Herrn Whiston können wir sagen, weil ers glaubt, daß auch Josephus, der Geschichtsschreiber, ein Christe, ia so gar ein Bischof der Christen zu Jerusalem worden. Insonderheit hat dieser Haufe von Christen, die noch viel vom Judenthume und ihrer alten Sprache hielten, solche Testamente beibehalten.

Der vierte Saz: Die Juden des Anfangs der andern hundert Jahre konten ihre eigene

eigene Testamente nicht ändern. Dies ist leicht zu beweisen. Die Testamente eines und andern Landes konten sie wol ändern. Dies war aber noch nicht genug. Den auf diese Art hätten sie ihren Nachkommen so wol echte als verfälschte Testamente in die Hände gegeben, und wir Christen hätten in den folgenden Zeiten bei diesem Volke Testamente, die einander widersprechen, angetroffen. Aber alle alte Handschriften, die wir von hebräischen Testamente hin und wieder antreffen, sind einander gleich. Und in allen jüdischen Schulen aller Länder trift man einerlei Testamente an. Wolten also die Juden ihre Absicht erreichen, so musten sie alle Testamente in allen Ländern ändern. Und dieses war unmöglich. Es war dieses Volk bereits vor der Geburt des Herrn zerstreuet, und nach der lezten Zerstöhrung ihres Staats zerschlugen sie sich noch weiter umher. Man mus zugeben, daß sie zu ihren fremden Wohnungen ihre Religion und zugleich ihre Testamente mit hingenommen. Sind den alle diese zerstreute Testamente geändert worden? Dies mus man behaupten, aber nimmermehr gehet es an. Man kan nicht sagen, daß alle Juden an allen Orten zugleich auf den Vorsaz gerathen, solche Aenderung vorzunehmen. Man mus vielmehr zugeben, daß etwa einige Beschnittene auf die Gedanken kommen, man könne die Christen nicht besser zu-

zurüktreiben, als wen man die alten Testamente ändere. Und diese herlichen Erfinder müssen von Ansehen gewesen sein, weil sie sonst nimmermehr hätten durchdringen können. Nun waren im Anfange der andern hundert Jahre bei den Juden einige berühmte Männer und angesehne Schulen. Wir wollen nun setzen, daß etwa die Schule zu Jafne, die damahls berühmt war, und weil sie im gelobten Lande lag, die hebräischen Testamente am meisten gebrauchte, wir wollen setzen, daß diese Schule auf solche Gedanken kommen. Wie muste sie den dieselben ausführen? Sie muste insgeheim, und ohne alles Geräusche, Boten oder Briefe an die in der Welt umhergestreuete jüdische Gemeinen senden. Den alles muste gar geheim gehalten werden. Sie muste durch diese Boten oder Briefe diesen Gemeinen ihre glüklichen Gedanken entdekken, und sie einladen und bitten, dieselbigen zu billigen und anzunehmen, und also mit ihnen alle Testamente, so wol die öffentlichen als die eigenen, zu ändern. Den solches genaues Band zwischen denen in allen Gegenden zerstreuten jüdischen Gemeinen war nicht da, daß eine Schule allen andern ihre Gesetze aufdringen konte. Die Schule zu Jafne konte nicht hoffen, daß alle Gemeinen und Schulen ihre Briefe oder Boten gütig aufnehmen und ihnen Gehör geben würden. Den wo viele einander gleich sind,

da folget man nicht den Rathschlägen eines einzigen, aus Furcht, er möchte sich über die andern erheben. Und dies um so vielmehr, wen unter ihnen Stolz und Misgunst herschet. Aber unter den jüdischen Schulen des Anfangs der andern hundert Jahre waren grosse Uneinigkeiten. Und insonderheit war ein beständiger Krieg zwischen den Hillelianern und Schammeianern, zwischen welchen es oft von Worten und Galle zu Schlägen und Blutvergiessen kam. War man also zu Jafne hillelianisch gesinnet, so hätten die schammeianischen Schulen ihren Rath, die Testamente zu ändern, nimmermehr angenommen. Aber auch gesezt, diese Schule hätte alle übrigen auf ihre Seite gebracht. Man hätte also wol die öffentlichen Bücher, die bei geistlichen Zusammenkünften gebraucht wurden, unterdrükt, und in deren Stelle geänderte geschoben; aber konte man auch von Haus zu Haus gehen, und alle echten Bücher wegnehmen. Ich glaube, eben so wenig ein bereits bekant gemachtes Buch, das in aller Händen ist, ietzo kan unterdrükt werden, eben so wenig hat man damahls die echten Testamente aus den Händen der Juden wegreissen können. Aber noch ein neuer Umstand, der wol zu bemerken ist. Man las einige Hauptbücher des alten Testaments beim Gottesdienste. Und der Inhalt dieser Bücher, weil man sie öfters hörte,

te, war allen gar wol bekant. Nun muste man einmahl die alten wegthun, und anfangen die geänderten vorzulesen. Wie den, wen man gestern noch iene gebraucht und heute aus diesen gelesen, in welche Verwunderungen würden nicht die Zuhörer gerathen sein? Jederman würde gar bald solche Aenderungen gemerkt haben. Und daher würde es bei den Juden zu einer algemeinen und sichern Wahrheit worden sein, daß man ihre Testamente geändert. Hätte man nun gleich bei Strafe des Bannes untersagt, diese Sache geheim zu halten, und insonderheit bei den Christen davon zu schweigen, so sezten doch viele Juden ihren Ban aus den Augen, und es kehrten sich auch von Tage zu Tage in den damahligen Zeiten Juden zu den Christen. Diese vielen Neubekehrte hätten ia alsdan solche iüdische Verfälschungen bei den Christen allenthalben bekant gemacht. Und also wäre es auch bei den Christen der andern hundert Jahre zur algemeinen Wahrheit worden, die Juden hätten ihre Testamente verdorben. Dies lesen wir aber nicht in den Schriften der Christen, die damahls oder nachher lebten. Und was etwa Justinus davon sagt, lässet sich auf eine gute Art auslegen, und er ist nur der einzige, der es damahls gesagt.

Der fünfte Saz: Konten die Juden

nicht

nicht einmahl ihre eigene Testamente ändern, so konten sie noch vielweniger diejenigen, die die Christen im Besiz hatten, umgiessen. Und diese Wahrheit ist so gewis und offenbar, daß man, wen man sie hört, zugleich auch den Beweis vor sich hat.

Wir müssen nun zu den Widerlegungen dieses Buchs des Herrn Whistons kommen. Es war mit demselben niemand zufrieden, und selbst diejenigen, die mit der christlichen Religion, wie Feinde, umgehen, widersezten sich demselben. Wir wollen seine Gegner selbst ansehen.

Herr Anton Collins schrieb im Jahre 1724 ein Buch gegen das Christenthum *, in welchem er zeigte, daß im alten Testamente nicht in Worten von Christo geweissaget worden, man müsse dergleichen Weissagungen auf allegorische Weise auslegen. Dabei muste er den die Verfälschungen des alten Testaments, die Herr Whiston vorgab, misbilligen. Und daher widerlegte er sie auch im andern Theile seines Buchs **.

Herr

* *A discourse of the grounds and reasons of the christian religion.* London, 1724, Oktav, über 300 Seiten.

** Einen Auszug dieses andern Theils finden wir in den *memoires litteraires de la grande Bretagne*, B.

Herr Wilhelm Wal, ein Dokter und Professer der Theologie und Prediger in der Landschaft Kent, schrieb kritische Anmerkungen über das alte und neue Testament *. In der Einleitung zu diesem Buche widerlegte er so wol unsern Herrn Whiston als auch den Gegner desselben, den Herrn Collins. Er behauptete aber eine gleichgefährliche Meinung. Den er sagt **, der Unterschied zwischen dem alten Testamente und den Stellen, die aus demselben im neuen Testamente angeführet würden, rühre von der Unachtsamkeit der Abschreiber her *.

Bei uns ist insonderheit der lübekische Superintendent, Herr Johan Gotlob Carpzov zu merken. Dieser in der Kritik des alten Testaments ungemein geübte Man sezte dem Herrn Whiston im Jahre 1724 seine Inauguraldissertation entgegen **, und nachher

B. 16, S. 362, in der *bibliotheque angloise*, B. 11, S. 87, in des Lilienthals Bibliothek, B. 2, S. 300.

* Die *critical notes*, die 1730 und 1734 in London in drei Oktavbänden herauskamen.

** Gleichwie dieses Buch in der *bibliotheque raisonnée* B. 15, S. 1, beschrieben wird, so findet man daselbst auch von dieser Sache Nachrichten.

* Ausser diesen beiden Engelländern schreibt gegen den Herrn Whiston auch Herr Samuel Parker, in der *censura temporum*, B. 1. S. 20.

** Mit der Aufschrift: *Vindiciae*

her widmete er dieser Widerlegung den dritten Theil seiner geistlichen Kritik *. Wie wol solche Arbeit in Engelland aufgenommen worden, bezeuget nicht allein die englische Uebersetzung dieser Widerlegung, die ein bekehrter Jude, Moses Markus, mit Anmerkungen herausgegeben **, sondern auch die vielen Lobsprüche, die so wol aus unsern, als auch aus fremden und selbst aus englischen * Federn geflossen **.

Unter

diciae criticae codicis sacri ebraei, adversus criminationes Guilielmi Whistoni, in tentamine restaurandi textum ebraicum eidem nuper impactas, Leipzig 1724 in Quart.

* Der criticae sacrae veteris testamenti, welches Buch zu Leipzig 1728 in Quart herauskam, und in den lateinischen actis eruditorum von 1728, S. 533; in den memoires de Trevoux von 1729, S. 197; in der theologischen Bibliothek B. 3, S. 627; in den Sammlungen von Alten und Neuen, von 1728, S. 833; und in der Bibliothek des Herrn Michael Lilienthals, B. 1, S. 214 beschrieben ward.

** Mit der Aufschrift: Defence of the hebrew bible in answer to the charge of corruption brought against it, by mr. Whiston. London, 1729, Oktav. Es wird von dieser Uebersetzung gehandelt in den lateinischen actis eruditorum von 1731, S. 35.

* Also schreibt Herr Anton Blakwal, ein Prediger der Grafschaft Surrey, nach der Uebersetzung des Herrn Christoph Wollen, in den auctoribus sacris classicis, S. 575: „ Plane autem satisfecit „ ei, et omnem respon„ dendi occasionem prae„ cidit magnus Carpzo„ vius, lipsiensis. „

** Sonst ist auch noch der Salo-

Unter den vier Abhandlungen, die Herr Whiston diesem Buche beigefügt, ist besonders die andere und dritte merkwürdig. In der andern * beweiset er aufs neue, und auf eine neue Weise, daß das Buch der apostolischen Satzungen in den ersten hundert Jahren geschrieben worden. Sein Hauptschlus ist dieser: die Stellen des alten Testaments, die in diesen Satzungen angeführet worden, sind in unsern heutigen Testamenten nicht zu finden. Da nun im Anfange der andern hundert Jahre das echte alte Testament geändert worden, so müssen diese Satzungen vorher in den ersten hundert Jahren verfertiget worden sein. In der dritten Abhandlung ** sucht er darzuthun, daß der Pharao, zu dessen Zeit Moses gebohren worden, von dem Pharao, an dessen Hofe Moses lange gelebt, ja auch von dem Pharao, der die Israeliten geplagt und zulezt im Wasser umkommen müssen, unterschieden. Der erste Pharao sei Rameses; der andere sei sein Sohn Amenophis der dritte; und der dritte Pharao sei der Sohn des Amenophis, der bekante Sesostris oder Sethos der Aegyptier.

Salomon Deiling zu bemerken, der in den *observationibus sacris*, B. 1, S. 105 gegen den Herrn Whiston schreibt.

* Sie wird umständlich beschrieben in den *memoires litteraires de la grande Bretagne*, B. IV. S. 135.

** Sie wird in eben den *memoires*, B. 12, S. 506 in vielen Worten angeführet.

Und dieses alles weiset er auf eine ungemein scheinbare Art. Er sagt auch, als welches wir nicht vorbeigehen müssen, daß dieser Sethos die Gewohnheit gehabt, zur Verewigung seiner Thaten Seulen aufzurichten. Und diese Seulen habe der jüdische Geschichtsschreiber Josephus aus Irthum für Werke des Seths, eines Sohns des Noa, angesehen.

Der Anhang, den er zu seinem Buche herausgegeben, nemlich seine Meinung vom hohen Liede des Salomons, ist ebenfals gar sinreich, daß sie nicht können widerleget werden. Es haben gegen dieselbe, so viel ich weis, zween Engelländer und zween Teutsche ihre Kräfte versucht. Der erste Engelländer ist ein Geistlicher, Herr Wilhelm Itchner, der das Ansehen dieses Liedes in einigen Blättern * auf eine freundliche und zugleich ernsthafte Weise ** vertheidigte. Der andere ist Herr Johan Gil, der eine Auslegung des

* Deren Titel: *A defense of the canon of the old testament, or an answer to mr. Whiston's supplement, to his late essay, in which he attempts to prove, that the canticle is not a sacred boock of the old testament.* Londen, 1723, zwei und funfzig Seiten in Duodez, die beschrieben werden in der *bibliotheque angloise*, B. II, S. 463.

** In der *bibliotheque angloise*, B. III, S. 281 heisset es: „ Monsieur „ Itchner est un honête„ homme, qui traite „ son sujet avec toute la „ decence et la gravité, „ qu'il merite. „

des hohen Liedes geschrieben *. Die beiden Teutsche sind Herr Nikolaus Nonnen ** ein Geistlicher in Bremen, und Herr Johan Gotlob Carpzov in Lübek. Jener erste hat selbst die Blätter des Herrn Whistons nicht gesehen, sondern den Auszug, den wir in der *bibliotheque angloise* haben. Da aber dieser Auszug lang und volständig, so ist es eben so gut, als wen er des Herrn Whistons Blätter selbst gelesen hätte. Der andere ist Herr Johan Gotlob Carpzov. Gleichwie dieser Gelehrte das Hauptwerk widerlegt, so hat er auch gegen diesen Anhang geschrieben *.

Im Jahr 1723.

The longitude and latitude found by a dipping needle. Londen, in Oktav. Bereits im Jahre 1713 hatte Herr Whiston mit dem

* Die 1728 in Londen in Oktav herauskam.

** Der Titel seiner Schrift ist: *Disputatio inauguralis de canonica auctoritate cantici canticorum; quam ex auctoritate David. Millii pro gradu doctoris theologiae habuit Nicolaus Nonnen* Utrecht 1725, hundert und drei und achtzig Quartseiten, die in den monäthlichen Nachrichten von gelehrten Leuten von 1726, S. 216 und 310 und vom Herrn Wolf in der *bibliotheca hebraea* B. 4, S. 34 beschrieben worden.

* In der *critica sacra*, im dritten Theile, im vierten Kapitel.

Herrn Dirton die Länge des Meeres zu erfinden gesucht. Sie hatten aber beide gefehlet. Also wagte sich Herr Whiston nach dem Tode des Herrn Dittons nochmahls an diese Arbeit. Doch, wir haben bereits oben hievon gehandelt.

A sheme of the solar eclipse. Londen. Er handelt von der Sonnenfinsternis, die im Mai des Jahrs 1724 einfiel. Man kan die leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * nachlesen.

Im Jahre 1724 und 1725.

The literal accomplishment of scripture prophecies being a full answer to a late discourse of the grounds etc. Londen, 1724, in Oktav, über anderthalb hundert Seiten. Es wird beschrieben:

1, In des Herrn Lilienthals Bibliothek **;

2, In der theologischen bibliothek *;

3, In der *bibliotheque angloise* **;

4, In den lateinischen *actis eruditorum* *.

Und darauf folgte:

A

* Von 1723, S. 537, von * B. 1, S. 747. 1724, S. 433 und 449. ** B. 12, S. 60.
** B. 2, S. 323. * Von 1728, S. 116.

A supplement to the literal accomplisment of scripture prophecies, containing observations on dr. Clarkes and bp. Chandlers late discourses of prophecies of the old testament, with four dissertations. London, 1725, in Oktav, etwa neun Bogen, die in den lateinischen *actis eruditorum* beschrieben worden *.

Wir wissen daß sich Herr Collins dem vorigen Buche des Herrn Whistons widersetzet hat. Dies ist die Antwort auf solche Widerlegung. Hatte Herr Collins behauptet, man hätte im neuen Testamente Worte des alten auf Jesum auf allegorische Weise gezogen, so behauptet nun Herr Whiston, daß solche Stellen nach dem Wortverstande von Jesu handelten. Er hatte dieses bereits im Jahre 1707 in einigen Predigten gelehrt, die wir von diesem Buche unterschreiben müssen. Frägt man den Herrn Whiston, wo finden wir den im alten Testamente diese oder iene Weissagung von Wort zu Wort, so ist allezeit die Antwort: diese lesen wir an der und der Stelle ganz, und iene, die wir nicht finden, ist uns von den Juden weggenommen worden, als sie im Anfange der andern hundert Jahre ihr Testament verfälschten.

* Von 1728, S. 119.

In diesen Streit des Herrn Collins und Whistons mengeten sich andere Gelehrte, und gaben zur Ehre der Weissagungen einige Schriften heraus. In denselben ward gemeiniglich die Feder auch gegen den Herrn Whiston geführt. Dahin gehören insonderheit zwo Schriften, eine vom Herrn Bischofe Edward Chandler *, und die andere vom Herrn Samuel Clark **, welche auch Herr Whiston im Anhange, den er zu seinem Buche herausgegeben, beantwortet hat.

Diesem Anhange hat er noch vier Abhandlungen beigefüget. In der ersten erkläret er einige Weissagungen des Esaiä *. In der andern ** handelt er von den siebenzig Wo-

* *A defense of christianity from the prophecies of the old testament.* Londen, 1725. in Oktav.

** *A discourse of the connexion of the prophecies in the old testament and the application of them to Christ.* Londen, 1725. in Oktav.

* Aus dem 7, 8 und 9 Kapitel.

** Gleichwie seine Auslegung der Weissagungen des Daniels im Anhange des Buchs: *The scheme of literal prophecy considered in a view of the controversy, occasioned by a late book intitled: a discourse of the grounds and raisons of the christian religion*, das zu Londen 1726 in Duodez herauskam und im Anfange des funfzehnten Bandes der bibliotheque angloise beschrieben ward, überhaupt angegriffen; also hat Herr Beniamin Marshal, ein Prediger zu Naunton im Glocesterschen, insonderheit des Herrn Bischofs Lloyd

Wochen des Daniels. In der dritten vergleicht er die Orakel der Sibyllen mit der vierten Ekloga des Virgilius, und hält dieses lateinische Getiht ebenfals für eine Weissagung. Die vierte handelt vom Kain und Lamech. Das Zeichen, das Got an ihm gemacht, erkläret er also, daß Got seinem Leibe die schwarze Farbe gegeben. Er sei vom siebenden Gliede seiner Nachkommen, nemlich vom Tubalkain, erschlagen worden. Lamech habe diese That verflucht, und geweissaget, daß sich dieser Fluch auf sieben und siebenzig Glieder seiner Nachkommen, oder bis auf die Geburt Christi erstrekken würde. Einige Nachkommen dieser Unglükseligen, heist es weiter, die ebenfals, wie ihr Erzvater Kain, schwarz sein müssen, hätten ihr Leben bei der afrikanischen und amerikanischen Ueberschwemmung, die von der Sündflut des Mosis unterschieden, erhalten, und von diesen stamten unsere schwarzen Einwohner der Welt her.

Im Jahre 1726.

Of the tundering legion. Londen, 1726, Oktav, neuntehalb Bogen. Als der Kaiser Markus Antoninus mit den Quaden Krieg

Lloyd Meinung von den siebenzig Wochen dieses Propheten gegen die Auslegung des Herrn Whistons vertheidigt.

führte, und es ihm hart ging, sol eine ganze Legion, die aus Christen bestanden, Got angerufen haben, über die Quaden ein Gewitter kommen zu lassen, welches den auch geschehen sein sol. Wegen dieser Geschichte stritten in Engelland Herr Wilhelm Moyle und Peter King. Dieser behauptete dieselbe und iener verwarf sie. In diesen Streit mischete sich auch unser Herr Whiston, und hielt es mit dem Herrn King. Und weil Herr Moyle ebenfals es für ein iüdisches Getichte gehalten, daß Alexander der Grosse nach Jerusalem kommen und den Hohenpriester der Juden besucht, so vertheidigt er diese Begebenheit im lezten Theile dieser Schrift *. Jene ersten Blätter, die Herr Moyle und King unter einander gewechselt, hat der Herr Abt Mosheim ins Lateinische übersetzet, und mit einigen Anmerkungen herausgegeben **.

Im Jahre 1727.

A collection of authentick records, belonging to the old an new testament, translated into English. Londen, Oktav, ein Alphabet und neun Bogen. Er hatte dieses Buch vorher

* Ein Auszug steht in den lateinischen *actis eruditorum*, von 1727. S. 259.

** In den *Dissertationibus ad sanctiores disciplinas pertinentibus*, S. 621.

her einigemahl versprochen * und desfals auch einen Entwurf davon herausgegeben **. Und was haben wir nun erhalten? Eine Samlung von Schriften, die wir Apocrypha des alten und neuen Testaments zu nennen pflegen, die unser Gelehrte für echte Geburten derjenigen Männer hält, deren Nahmen sie führen, und die er oft den geoffenbarten Büchern an die Seite sezt. Zuerst giebt er sich viele Mühe, das Buch des Baruchs zu vertheidigen. Er sucht zu beweisen, daß es ehemahls in der hebräischen Sprache geschrieben, und ein aufrichtiges Buch des alten Testaments gewesen, daß es aber von den Juden wegen einer Stelle *, die ihnen die Christen vorgeworfen, unterdrükt worden. Und eben also vertheidiget er das dritte Buch der Makkabeer und andere Schriften **.

Im Jahre 1729.

Bei diesem Jahre mus ich einer Schrift gedenken, die ich gar nicht kenne, die aber in den

* Am Ende des Buchs: *The literal accomplishment of scripture-prophecies.*

** Man lese die *bibliotheque angloise*, B. 2. S. 281.

* Nemlich Baruch 3, v. 36 und 38.

** Einen Auszug dieser Samlung lesen wir in den *new memoirs of literature* von 1727, im September, und in den lateinischen *actis eruditorum*, von 1729, S. 101.

den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * also beschrieben wird: „ Herr „ Whiston hat apostolische Regeln vom geist„ lichen Gerichte herausgegeben, die er aus „ den *constitutionibus* apostolicis gezogen und „ einige Anmerkungen beigefügt. Er übergiebt „ dieselbe der Ueberlegung der geistlichen und „ weltlichen Richter, der Advokaten, der Ge„ schwornen und aller derer, die bei gerichtli„ chem Verfahren zu thun haben. „

Im Jahr 1730.

Historical memoirs of the life of dr. Samuel Clarke being a Supplement to dr. Sykes's and bishop Hoadley's accounts. Londen, Oktav, dreizehntehalb Bogen, die in den lateinischen *actis eruditorum* ** beschrieben werden. Der Bischof von Salisbury, Herr Hoadley, hatte in der Vorrede zu den lezten Predigten des Herrn Clarke, und Herr Sykes, ein Dokter der Theologie hatte in einem englischen Tagebuche * das Leben dieses Gelehrten beschrieben. Zu diesen beiden Lebensbeschreibungen hat unser Herr Whiston noch vieles hinzuzusetzen gefunden, weil er den Herrn Clarke bei vierzig Jahre gar genau gekant. Aus diesen drei Lebensbeschreibungen

* Von 1729. S. 483.

** Von 1731. S. 363.

* Im *present state of the republick of letters*, im Julius des Jahrs 1729.

gen hat man die vierte in der Kürze zusammengesezt, und in der *bibliotheque britannique* * drukken lassen; welche Beschreibung also für die kürzeste, aufrichtigste und angenehmste Beschreibung des Lebens dieses Mannes kan gehalten werden.

Im Jahr 1732.

Im Jahre 1732 und in einigen folgenden strit man in Engelland, ob die Sonnenfinsternis, deren Phlegon gedenket, die Finsternis sei, die man beim Tode des Heilandes wahrgenommen. In diesen Streit mengete sich auch unser Herr Whiston. Ich wil die Schriften, die hieher gehören, so weit ich sie kenne, anführen. Ein Dokter der Theologie, Herr Arthur Ashley Sykes, machte den Anfang. Er gab heraus:

A dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Londen, 1732, hundert Oktavseiten. Er zeigte, daß diese beiden Finsternissen gar sehr unterschieden. Das Gegentheil vertheidigte Herr Whiston. Den er gab bald darauf heraus:

The testimony of Phlegon vindicated. Londen,

* B. 3, S. 414.

den, 1732, in Oktav. Herr Sykes vertheidigte sich aber gegen den Herrn Whiston, und gab heraus:

A defence of the dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Londen, 1733, sieben und siebenzig Seiten in Oktav. Hierauf ergriffen unterschiedene die Feder gegen den Herrn Sykes. Herr Johan Chapman, ein Magister, schrieb:

Phlegon examined critically and impartially. Londen, 1733, Oktav. Ein ander Gelehrte, der sich nicht nante, schrieb:

Phlegon's testimony shewn to relate to the darkness, which happen'd at our saviours passion in a letter to dr. Sykes. Londen, 1733, vierzig Oktavseiten. Auch selbst Herr Whiston grif zum andernmahl zur Feder, und sezte in seinen sechs Dissertationen, die wir bald werden kennen lernen, dem Herrn Sykes eine neue Abhandlung entgegen. Er nante sie:

A reply to dr. Sykes's defence of his dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Gegen diese drei Schriften gab Herr Sykes seine zweite Vertheidigung heraus, nemlich:

A second defence of the dissertation on the eclipse mentioned by Phlegon. Londen, 1734, Ok-

Oktav. Und hiemit legte auch Herr Sykes die Feder in dieser Sache nieder. Herr Chapman aber ruhete noch nicht, sondern gab wiederum heraus:

Phlegon re-examined. London, 1734, Oktav. Und auch Herr Dawson, ein Dokter der Theologie, schrieb einen grossen Oktavband gegen den Herrn Sykes, nemlich

Appeal to the genuine records. London, 1733. Darin er insonderheit in dieser Sache sehr scharf gegen den Herrn Sykes schrieb. Von einigen Schriften, und von den Gründen, deren man sich auf beiden Seiten bedient, wird in der *bibliotheque britannique* * gehandelt.

Es ist diese ganze Sache so vielen Ausrechnungen und andern Schwierigkeiten unterworfen, daß wir mit ihr niemahls zu einer Gewisheit kommen werden. Wir müssen fragen, zu welcher Zeit ist unser Erlöser gekreuziget worden, und wenn diese festgesetzet, so fragen wir weiter, in welche Zeit die Finsternis des Phlegons zu bringen. Man weis nicht, in welches Jahr der olympischen Zeitrechnung, der Phlegon folget, die Finsternis zu setzen sei. Und wen dieses ausgemacht, so vergleiche man erst diese Zeitrechnung genau mit

* B. 3, S. 96.

mit den Jahren des Heilandes. Origenes urtheilet, die Griechen hätten der Finsternis, die beim Tode Christi entstanden, nicht gedenken können, weil alle Wunder, die wir in der Geschichte des Todes Christi lesen, sich um Jerusalem, wie es die Absicht dieser Wunder erfodert, zugetragen. Es hätte sich, meinet er, eine dikke Wolke für die Sonne gesetzet. Er wird geglaubt haben, daß Got ein heftiges Gewitter hervorgebracht, welches alles Licht weggenommen. Ebendieses giebt auch der Herr Probst Herman von der Hardt vor, der auch glaubt, daß dieses Gewitter im Tempel zu Jerusalem eingeschlagen und den Vorhang zerrissen *.

Im Jahr 1734.

Six dissertations. Londen, in Oktav, viertehalb hundert Seiten, die in der *bibliotheque britannique* * und in den teutschen *actis eruditorum* ** beschrieben werden. Die englischen Benennungen dieser sechs Abhandlungen sind diese:

1. *The*

* Er schreibt in den *praelagiis de Christi regno*. S. 63: „ Hora sexta, nobis ipso meridie, ingruit dira tempestas, inter fulmina et fulgura, quae inter alia et templum ferirent, ipsaque sanctuarii aulaea scinderent, aere nubibus obscurato ac valde obtenebrato. „ S. 5. S. 61.

** Im 21 Theile.

1. *The testimonies of Iosephus concerning Iesus Christ, John the baptist, and James the iust vindicated.* Er zeigt, daß es keine untergeschobene Stellen, die beim Josephus von Jesu, seinem Vorgänger Johannes, und seinem Jünger Jakobus handeln. Insonderheit bemühet er sich iene erste Stelle mit fünf Gründen zu retten. Der erste: Diese Stelle kömt mit der Schreibart des Josephus volkommen überein. Der andere: Hat Josephus des Johannes, eines Vorgängers des Heilandes, und des Jakobus, eines Nachfolgers Jesu gedacht, so sieht man nicht, warum er nicht zum Meister selbst kommen sollen. Der dritte: Des Josephus Worte ὁ χριστὸς οὗτος ἦν stehen auch nicht im Wege den diese zeigen eben nicht an, daß der Man diesen Jesus für den Christ oder Heiland der Juden gehalten. Er wil vielmehr durch dieses Beiwort diesen Jesus von andern, die solchen bekanten Nahmen führten, unterscheiden. Der vierte: Und wie den, wen man den Josephus für einen Christen hielte? Wäten den diese seine Worte zu viel? Herr Whiston rechnet daher den Man unter die Art der ersten Christen, die neben dem Christenthum den Gesetzen folgten. Er macht ihn zum Ebioniten oder Nazarener. Und er weis auch die Zeit seiner Bekehrung zu nennen. Als er die iüdischen Kriege beschrieb, war er noch ein Jude, aber ums Jahr vier

und achtzig, da er das zehnte Buch seiner Alterthümer verfertigte, war er bereits ein Christ. Und dieses hat er beim Lesen seiner Bücher angemerkt. Seine übrigen Gründe sind gar behende. Im Evangelio der Nazarener wird der Anfang gemacht mit der Geschichte des Täufers Johannes; Jakobus wird der Gerechte genant; Daß Augustus die grosse Schatzung ausgeschrieben, und Herodes die bethlehemitischen Kinder töten lassen, lieset man in diesem Evangelio nicht. Und daher komt es den, daß Josephus des Johannes gedenkt, den Jakobus den Gerechten nennet, und die Schatzung und den Kindermord nicht anführet. Der fünfte: Die Juden mögen die griechischen Werke des Josephus wegen seiner guten Meinung vom Christenthum nicht leiden.

2. *The copy of the old testament made use of by Josephus, proved to be that, which was collected by Nehemiah.* Herr Whiston meinet, die heiligen Bücher, die Nehemias zusammengebracht *, wären noch zur Zeit des Kaisers Titus im Tempel verwahret, von diesem Herrn dem Josephus geschenket, und von diesem Manne in seinen Schriften gebraucht worden. Weil nun diese Bücher des Nehemias nothwendig die alleraufrichtigsten, so muste

* 2 Makkab. 2, 13.

muste unser altes Testament aus dem Josephus ausgebessert werden. Mehr wollen wir von diesen Gedanken nicht anführen, weil sie Herr Johan Friederich Cotta durch eine Widerlegung bekant gemacht hat*.

3, *A reply to dr. Sykes defence of his dissertation on the eclypse mentioned by Phlegon.* Wir haben diese Abhandlung bereits am rechten Orte angeführt.

4, *The chronology of the sacred scriptures and the truth of their predictions, confirmed by eclipses and astronomical observations.*

5, *Remarks on sir Isaak Newton's observations on the prophecies of Daniel and the apocalypse.*

6, *A demonstration, that our saviours ministry continued at least four years.* Unser Heiland sol in seinem Amte vier Jahre zugebracht haben. Man rechnet desfals nach, wie viele Tage derselbe auf seinen Reisen zugebracht, und wie lange er sich an iedem Orte aufgehalten. Und auf diese Weise bekomt er

* In der Disputation: *Nova de codice ebraeo e Flavii Iosephi libris emendando hypothesis, a Guilielmo Whistono propugnata.* Göttingen, 1736, Quart, sechs Bogen. Sie wird in den *actis academicis*, im andern Stük von 1737 beschrieben.

eine Anzahl von tausend vier hundert und sechzig Tagen zusammen, die auf vier Jahre gehen. Aber allenthalben finden wir in diesen Zusammenrechnungen die Worte, es kan sein, vielleicht, wie zu glauben steht, welche Worte die Sache höchst ungewis machen. Man kan diese Rechnungen in der *bibliotheque britannique* nachlesen *.

Im Jahre 1735.

Proposals, oder ein Entwurf von einer neuen englischen Uebersetzung des Josephus. Herr Whiston, der um diese Zeit die Schriften des Josephus für sein liebstes Buch hielt, war nicht blos damit vergnügt, daß er diesen Man zum Christen gemacht, er hatte auch von ihm noch viele andere Dinge entdekt, die er bei einer neuen englischen Uebersetzung seiner Schriften am besten anzubringen meinte. Er gedachte, einen starken Folianten heraus zu bringen. Er wolte dem Griechischen des Herrn Haverkamps folgen, und seine Uebersetzung mit Kupferstichen und Anmerkungen begleiten. An die Spitze wolte er fünf Abhandlungen bringen, als erstlich die wahre Zeitrechnung des Josephus; zum andern, einen Auszug aus den Ermahnungen des Josephus an die Griechen; zum dritten, einen Be-

* B. 5, S. 77.

Beweis, daß die Ermahnungen eine Predigt, die Josephus als Bischof zu Jerusalem gehalten; zum vierten, einen Beweis, daß Tacitus dasienige, was er von den Juden erzehlt, aus dem Josephus genommen; zum fünften, die Schrift des Cellarius gegen den Harduin *. Und viele andere Dinge wolte er hineinbringen, die wir, wen wir den Entwurf nicht haben, in der *bibliotheque britannique* ** und *raisonnée* * finden können. Hierauf lies er das Werk bei seinem Sohne unter Vorschus drukken, und lies die Bogen nach einander, wie sie herauskamen, austheilen; bis endlich in der Mitte des Jahrs 1737 das ganze Werk fertig ward. Die beiden Karten vom Tempel Salomonis und vom gelobten Lande wurden auch besonders verkauft **.

A dissertation concerning god's command to Abraham, to offer up Isaac his son for a sacrifice. Londen, vierzig Oktavseiten. Einen Auszug dieser Schrift lesen wir in der *bibliotheque britannique* *. Dieienigen, welche die heilige Schrift gerne tadeln wollen, finden an dem Befehl Gottes an den Abraham, seinen Sohn zu opfern, und am Gehorsam

* Es sind die *vindiciae Flavii Iosephi de Herodibus*.
** B. 5, S. 223.
* B. 14, S. 234.

** Nach der *history of the works of the learned*, von 1737, Th. 2, S. 80.
* B. 5, S. 190.

dieses Vaters vieles auszusetzen. Herr Whiston sucht daher beide zu rechtfertigen. Er gebraucht unterschiedene Gründe, und insonderheit wil er damit alles gut machen, daß Abraham wegen der Verheissung, daß durch den Isaak sein Geschlecht solte fortgepflanzet werden, ganz sicher geglaubt, Got würde diesem seinem Sohne nach der Opferung das Leben wieder schenken. Er sagt auch, daß diese befohlene aber wiederum untersagte Opferung grossen Nutzen bei den Aegyptiern gehabt, die den Abraham sehr hoch hielten. Den ihr König Amosis, der zur Zeit des Abrahams lebte, schafte zu Heliopolis, welcher Ort nicht weit von Berseba, der Wohnung des Abrahams war, die Menschenopfer ab. Porphyrius gedenkt dieses Verbots.

Im Jahre 1736.

An enquiry into the evidence of archbishop Cranmers recantation: Or reasons for a suspicion, that the pretended copy of it is not genuine. Londen, sieben und dreißig Oktavseiten. Einen Auszug dieser Blätter finden wir in der *bibliotheque britannique* *. Man sucht zu behaupten, es sei gar wahrscheinlich, daß der Erzbischof Kranmer widerrufen, und von der protestantischen Kirche wieder zu der römischen Kirche übergetreten.

The

* B. 7. S. 163.

The primitive eucharist reviv'd in answer to the plain account of the nature and end of the lord's supper. London, über hundert Oktavseiten, deren in der Kürze in der *bibliotheque britannique* * gedacht wird. Man strit in Engelland über die Lehre vom heiligen Abendmahl in vielen Schriften, die ich, ohne weit auszuschweifen, nicht erzehlen kan. Zu diesem Streite gehören auch diese Blätter. Herr Whiston zeigt in denselben, welche Kräfte und Tröstungen man diesem heiligen Mahle in den beiden ersten hundert Jahren beigelegt.

Im Jahre 1737.

The astronomical year: or an account of the many remarkable phaenomena of the great year 1736, particulary of the late comet, which was foretold by sir Isaac Newton, and appear'd lately. London, gar wenige Blätter. Er erzehlet die Himmelsbegebenheiten des Jahrs 1736, und handelt insonderheit von dem Kometen, den Herr Newton vorher verkündiget hatte **.

An account of the demoniacks, and of the power of casting out daemons, both in the new

* B. 7, S. 449.

** Man sehe die *bibliotheque britannique* B. 9, S. 218.

new testament and in the four first centuries, occasion'd by the late enquiry into the meaning of demoniacks. With an appendix concerning the tythes and oblations paid by christians during the four first centuries. Londen, in Oktav. Man strit damahls in Engelland über diejenigen, die in der heiligen Schrift Besessene genant werden. Den es war eine Schrift herauskommen, in welcher man diese Besessene für eine gewisse Art von Kranken ausgegeben hatte *. Dieser Meinung widersezte sich nun Herr Leonhard Twels, Herr Whiston und einige andere. Wir dürfen alle diese Schriften eben nicht selbst lesen, nachdem aus denselben Herr Chaix, ein französischer Prediger im Haag das beste herausgesucht, und seiner Uebersetzung eines Werks des Herrn Stakhouse ** beigefügt. Und da iezo Herr Heinrich Christian Lemker in Lüneburg dieses Werk des Herrn Stakhouse übersetzet, so wird derselbe auch wol diesen Anhang mit hinzuthun.

Im Jahre 1738.

The longitude discover'd by the eclipses, occul.

* Nemlich die *Enquiry into the meaning of demoniacks in the n. t.* und die *further enquiry into the meaning.*

** Nemlich dem Buche: *Le sens litteral de l' écriture sainte, défendu contre les principales obiections des antiscripturaires*, das im Haag 1738 herauskam.

occultations and coniunctions of Iupiter's planets, London. Wie wir noch wissen werden, so hatte Herr Whiston bereits mit dem Herrn Ditton die Längen des Meers feste zu setzen gesucht. Ihre Vorschläge wurden damahls nicht gebilliget: Und ich zweifele, ob dieser neue Weg des Herrn Whistons richtiger sein werde. Den gesezt, daß man bei reinem Wetter, da man die Sterne sehen kan, sich nach dem Laufe der Planeten des Jupiters richten könte, wie wird es den bei Tage, oder was macht man bei Ungewittern, da man keine Sterne siehet, und da es am nöthigsten zu wissen, in welcher Stelle zwischen Mitternacht und Mittag wir uns befinden. Die Magnetnadel weiset uns bei allen Veränderungen, in welchem Punkte wir zwischen Abend und Morgen sind, und solche gewisse Weise die Längen des Meers zu entdekken wünschen wir auch zu haben.

Herr Andreas Celsius zu Upsal hat diese Erfindung des Herrn Whistons in den Schriften der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften * beurtheilet. Er setzet insonderheit daran aus, daß er den unrichtigen Tafeln, die Caßini, Flamsteer, Bradlei, und Pound von den Aufwärtern des Jupiters gegeben, folge, und ferner keine Ta-

* Im vierten Theile des Jahrs 1740.

feln gegeben, nach welchen man bis auf eine Minute die Zeit finden könne, da sich diese Sterne verdekken, oder der Mond sich denselben nähert.

Im Jahr 1739.

An ephemeris for the lattes half of the year. 1738. Londen.

Im Jahr 1740.

The eternity of hell-torments inquired into and considered. Londen, in Oktav. In den göttingischen gelehrten Zeitungen * lesen wir von diesem Buche folgendes: „Er hat „ darin die Stellen aus der Schrift und den „ Kirchenvätern der drei ersten Jahrhunderte, „ welche hieher gehören, gesamlet, und mit „ Anmerkungen versehen. Er widerhohlet „ darin, was er schon öfters geäussert, daß „ er nemlich diese Ewigkeit nicht glaube und „ dafür halte, daß, wen diese Lehre ein we„ sentliches Stük der christlichen Religion „ wäre, sie weit stärkere Waffen gegen die„ selbe dargeben würde, als alle Schwierig„ keiten der neueren Ungläubigen zusammen „ genommen. Er meldet daß Newton und „ Clarke seiner Meinung gewesen, wie nicht „ we-

* Von 1740. S. 827.

„ weniger Burnet im Buche von dem Zuſtande „ der Verſtorbenen. Man kan ſich vorſtel„ len, wie frei der Verfaſſer ſchreibe, wen „ man lieſet, daß er die algemeine Meinung „ von der vorgedachten Ewigkeit für ſo unge„ reimt und der chriſtlichen Religion ſchimpf„ lich erkläre, als die Trinitet des Athana„ ſius, die Predeſtination des Calvinus und „ die Transſubſtantiation der Papiſten. „

Nun ſind noch einige Schriften des Herrn Whiſtons übrig, die ich unter keine gewiſſe Jahre zu bringen weis. Sie ſind folgende:

Dr. Mathers old paths reviv'd. Londen, in Duodez, mit einer Vorrede unſers Herrn Whiſtons.

An argument concerning the diſſenters baptisms. Londen, in Oktav.

A courſe of mechanical, optical, hydroſtatical and pneumatical experiments, perform'd by *Franc. Hauksbee*, and explaned by *William Whiſton*. Londen, in Quart, mit Kupfertafeln.

An vindication of the Sibylline oracles. Londen, in Oktav. Es ſind die Reden der Sibyllen im Griechiſchen und Engliſchen, nebſt einer Vertheidigung derſelben.

The

The primitive catechism. Londen, in Oktav. Eine Schrift, in der er das erste Christenthum, oder seine eigene Lehren in Fragen und Antworten zum Nutzen der Freischulen vorträget.

Whiston's account of his exclusion. Londen, in Oktav. Er erzehlet, auf was Art er aus der Andreaskirche und von Cambridge durch den Herrn Sacheverel verwiesen worden.

The true origin u. s. w. Londen, in Oktav. Er zeigt den waren Ursprung der sabellianischen und athanasianischen Lehre von der Dreieinigkeit.

A sheme of the transits of Mercury u. s. w. Er zeigt den Durchgang des Merkurius und Venus durch die Sonne.

An historical review of all my writings. Es ist ein Verzeichnis der Schriften, die Herr Whiston bis aufs Jahr 1724 herausgegeben, welchen er unterschiedene Zusätze zu seinen Schriften beigefügt hat. Und da ich diese lezten Schriften, die ich unter keine gewisse Jahre zu bringen weis, aus diesem Verzeichnisse genommen, so ist gewis, daß sie vor dem Jahre 1724 herauskommen sind.

Der

Der Herr Kanzler Pfaf ** legt dem Herrn Wiston die Schrift: *A full inquiry into the original authority of that text* 1 *John* 5. 7. bei, welchem Vorgeben aber in der Samlung von Alten und neuen widersprochen wird *.

Zulezt müssen wir noch einer seltsamen Schrift gedenken, die im Jahre 1739 zu Londen in Oktav zur Vertheidigung des Herrn Whistons herausgegeben worden. Sie heisset: *The tryal of William Whiston, clerk, for defaming and denging the holy trinity, before the lord chief iustice reason.* Herr Lilienthal ** schreibt davon: „ Es ist eine ärgerliche Schrift wider „ die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, worinnen die Vernunft als ein Richter, Wilhelm Whiston als der Beklagte, Waterland und andere *defensores trinitatis* als Kläger, die Evangelisten aber und Apostel als „ Zeugen aufgeführet werden. Der ganze Proces wird nach der in England gewöhnlichen „ Art geführet, wobei endlich Whiston absolviret und sein Gegenpart verdammet wird. Zulezt ist ein ärgerlicher so genanter Katechismus „ für die Huren beigefüget, der von dem profanen

* In seiner *historia literaria theologiae.*

* Von 1721. S. 977.
** In seiner Bibliothek/ B. 2/ S. 957.

„ fanen Gemüth des Autoris ein satsames
„ Zeugnis ableget. „

Geendiget mit dem Schlusse des
Jahrs 1741.

* *

Geschichte
Des Herrn
Christian Gothold Wilisch,

Amtspredigers bey der Niklauskirche zu Freiberg.

Wir haben in diesen Nachrichten die Geschichte des Herrn Bruders unsers Herrn Wilisch gelesen *. Jenes Eltern sind auch dieses Eltern und jenes Vaterland ist auch dieses Vaterland. Aber unser Herr Wilisch ist jünger, und im Jahre 1696 den vierzehnten Junius nach der alten Rechnung gebohren worden. Sein Herr Vater starb, als er im fünften Jahre war, und als seine Frau

* In dieser Geschichte, Th. 1, S. 468.

Frau Mutter hierauf mit ihren kleinen Kindern nach Pirna zog, muste er daselbst die ersten Schulen besuchen. Dies daurete vier Jahre. In seinem neunten Jahre nahm ihn sein älterer Bruder, Herr Christian Friederich Wilisch, der zu Leipzig studirte, zu sich, und unterhielt und unterrichtete ihn. Und als er im Jahre 1708 nach Annaberg an die Schule berufen ward, nahm er ihn mit dahin, und sorgete weiter für ihn. Er wuchs hieselbst unter seinem Herrn Bruder und dem Herrn Conrektor, Georg Müller, in fünf Jahren so weit, daß er nach Wittenberg auf die Akademie ziehen konte. Sein Herr Bruder, der seinem sterbenden Vater versprochen, für ihn und für sein übriges Geschwister, denen er wenig hinterlassen, aufs fleißigste zu sorgen, hatte ihn bisher unterhalten, und fing nun auch an, ihn zu Wittenberg zu unterhalten, und ihn durch den Herrn Wernstorf, Chladen, Berger, Weidler und Wichmanshausen, der ihn in sein Haus aufnahm, unterweisen zu lassen. Er lit niemahls Mangel, ob er gleich dürftig war, und wäre daher gerne länger daselbst geblieben. Er muste aber nach Leipzig gehen, weil er am geierschen Freitische eine Stelle erhalten, wozu noch dieses kam, daß ihm bei seiner Abreise ein Magister, der auch nach Leipzig zog, die Famulatur, und zugleich eine freie Stube und ein kleines wöchentliches Geld antrug. Er fand also auch hier seinen Unterhalt, und hörte den Herrn

Got-

Gottfried Olearius, Johan Gotlob Carpzov, Johan Schmid, Christian Friederich Börner, und Johan Gotlob Pfeifer. Um die Sprachen und alte Welt kennen zu lernen, besuchte er täglich einen alten Magister, den Herrn Christian Ludewig Starken, von Mühlhausen, der zwar die Freiheit zu lesen auf die zu Leipzig gewöhnliche Art nicht erhalten, der aber doch in diesen Dingen seit dreißig Jahren täglich sehr viele unterrichtet hatte.

Hatte er sich bereits zu Wittenberg vorgesetzet, nicht der untersten Gattung von Gelehrten beizutreten, so fuhr er zu Leipzig in diesem Vorhaben weiter fort. Die Männer, die er hörte, waren gute Männer, und da er sie in einer so guten Absicht besuchte, so muste er auch an dem, was Gut bei den Gelehrten heißt, zunehmen. Bereits in Wittenberg hatte er den Disputirstuhl bestiegen, und unter der Anführung des Herrn Daniel Götzens, eine Schrift von dem Auflegen der Hände auf das Haupt der Opferthiere vertheidigt. In dieser Arbeit fuhr er in Leipzig weiter fort. Mit dem Herrn Paul Dötingen wies er den Unterscheid zwischen den Beweisgründen der Vernunft und der Redner-kunst. Im Jahre 1715 führte ihn Herr Friederich Gothilf Freitag auf, und lies durch ihn eine Abhandlung von den Telesmanen der Alten vertheidigen. Und im Jahre 1716 ward unser Herr Wilisch selbst Magister. Er disputirte,

als

als Anführer, von den kleinen Tragtempeln der Alten. Er fing an zu lesen. Er disputirte 1717 von eben diesen Tempeln pro loko, wie man es zu nennen pflegt. Er gab einige kleine Blätter heraus. Er hielt zum Gedächtnisse des Magisters, Johan Christian Geier, der zu Leipzig einen Freitisch gestiftet, den er genossen, eine Lobrede. Er ward 1719 von der theologischen Fakultet nebst fünf andern Magisters examinirt und angenommen, in der akademischen Kirche die Vesperpredigten zu halten. Er ward im folgenden Jahre zum Beisitzer der philosophischen Fakultet ernant. Und wiederum nach einem Jahre bestelte ihn eben diese Fakultet zum Kurater des rothen Kollegii.

Doch, dieses Amt verwaltete er nur ein halbes Jahr. Den in der Mitte des Jahrs 1721 ward er nach Annaberg, an die Schule, auf der er unterwiesen worden, und wo ehemahls auch sein Herr Bruder gestanden, als Rektor berufen. Er trat diese Bedienung im September an. Er lehrte fleißig. Er gab auch hier einige Abhandlungen heraus, in welchen er vornemlich gewisse Schuldinge zu verbessern suchte. Allein, kaum waren drei Jahre verflossen, als ihn der Rath zu Freiberg an seine Peterskirche zum Vesperprediger berief. Er ging zu diesem Kirchenamte 1725 im Osterfeste, und verwaltete es zwei Jahre. Den 1727 ward er von dieser Kirche weggenommen, und an die Dom-

kirche, an welcher sein Herr Bruder, als Superintendent, lehrte, als Mittagsprediger gesetzet. Und dieses war für unserm Herrn Wilisch, der von seinem Herrn Bruder so viele und lange Wolthaten genossen, ein wichtiges Geschenk des Glüks. Und dieses Vergnügen geniesset er noch ietzo, ob ihn gleich der Rath nachher von der Domkirche an die Niklauskirche, als Amtsprediger, gebracht hat.

Leipzig, das ihn gelehrt gemacht, hat ihm nachher auch eine Gehülfin gegeben, nemlich die Jungfer Susanne Sophie Otten, eine Tochter des Herrn Gotfried Otten, der in Leipzig Stathauptman und Kauf- und Handelsman gewesen. Und diese Ehe ist vom Herrn mit zehn Kindern gesegnet worden.

Wir müssen uns aber selbst zu den Schriften unsers Herrn Wilisch nahen. Unter der Anführung anderer Gelehrten hat er drei Schriften vertheidigt, die die erste Stelle haben sollen.

Unter dem Herrn Magister Götzen vertheidigte er die Disputation de impositione manuum, apud Iudaeos in sacrificiis adhibita. Wittenberg, 1713, auf zween Bogen in Quart. Wilhelm Outram handelt hievon in seinem Buche von den Opfern der Juden, und Herr Julius Karl Schläger, in einer Schrift, die er unter dem Herrn Lakemacher

cher vertheidigte, und munia offerentium et sacerdotum in sacrificio holocausto nante.

Unter dem Herrn Magister Döring vertheidigte er die zweite Disputation de differentia argumentorum rhetoricorum a logicis. Leipzig, 1714.

Unter dem Herrn Magister Freitag vertheidigte er die Disputation de statuis τετελεσμεναις veterum. Leipzig, 1715, auf drei Bogen in Quart. Sie heissen bei ihm S. 5, „ statuae „ magico et arcano ritu consecratae, quae „ occulta mirandaque potestate pollere „ creduntur. „

Hernach hielt er noch zu Leipzig folgende Disputationen.

Disputatio de ναϊδιοις, sive aediculis portatilibus. 1716, in Quart.

Disputatio prima de loco, die auch von diesen Tempeln handelte, und 1717 auf drei Bogen gehalten ward. Wir können die gelehrte Fama, * nachsehen. Dieser Gattung waren die silberne Tempels der Dianen, deren in der Geschichte der Apostel gedacht wird, und von welchen Herr Lederlin zu Stras-

* B. 5, S. 990.

burg in einer besondern Disputation gehandelt hat. Es ist auch die Schrift des Herrn Wilisch von einem Unbekanten in einigen Blättern angegriffen worden *.

Disputatio secunda pro loco de *Margaretha* austriaca, Friderici secundi, placidi, electoris et saxoniae ducis coniuge. 1719, in Quart.

Disputatio de poculo boni daemonis. 1718, auf drei Bogen in Quart. Nachdem bei den Griechen und Römern die Mahlzeit geendigt worden, wurden noch vier Becher hergegeben, die man zur Ehre des Iovis sospitatoris, der Salutis, des boni daemonis und des Mercurii austrank.

Disputatio de numinibus iure consultis olim sacris. 1720, auf drei Bogen in Quart.

Disputatio de Iona in pisce. 1721 auf vier Bogen in Quart. Ein Arzt zu Lion, Herr Petalor, hatte in das *iournal de Trevoux* ** eine Abhandlung setzen lassen, in welcher er zu beweisen suchte, daß sich Jonas nicht im Bauche eines Fisches, sondern im Rachen eines grossen Walfisches aufgehalten. Herr Heuman, der dieses ebenfals lange vorher gese-

* Wie er selbst in der Vorrede zur Disputation *de poculo boni daemonis* sagt.

** Von 1719, S. 1476.

gesehen, billigte diese Erklärung in den *novis litterariis lipsiensibus* *. Gegen diese beide Männer schreibt hier unser Gelehrte.

Sonst gab er zu Leipzig noch einige andere Blätter heraus. Sie sind:

Oratio de convictus publici excellentia ex antiquitatibus sacris. 1717, auf zween Bogen. Wir können die gelehrte Fama ** aufschlagen.

Programma de itinere veritatis et erroris per praecipuas philosophorum sectas. 1716.

Programma de philosophia patriarcharum antediluviana, contra *Conradum Dietericum Kochium*. 1717.

Elenchus philologicus. 1718 in Oktav.

Ende gut, alles gut, in einer Abschiedspredigt im Paulino zu Leipzig, aus dem Evangelio am neunten Sontage nach Trinitatis 1721 vorgestellet.

Zu Annaberg gab er heraus, 1, lateinische Schriften:

Oratio auspicalis.

* Von 1720, S. 116. ** B. 5, S. 990.

Prolusio I, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio II, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio III, de fatis eloquentiae scholasticae.

Prolusio IV, de fatis eloquentiae scholasticae.

Invitatio ad orationem funebrem *Christiano Lehmanno*, ephoro Freibergensi, theologo semisaeculari, habendam, audiendamque.

Oratio funebris *Christiano Lehmanno*, theologo semisaeculari, dicta.

Programma invitatorium ad exequias, *Io. Iacobo Scheuereckio* eundas.

Memoria *Georgii Mülleri*, scholae conrectoris.

Conradi Wimpinae vita Alberti, animosi, carmine descripta.

Conradi Wimpinae commentarius poëticus de expeditionibus bellicis Alberti, animosi, Saxoniae ducis, una cum Wimpinae vita. Leipzig und Altenburg, 1725, in Oktav, auf zehn Bogen. Wir können von diesem Buche nachsehen die nova litteraria lipsiensia im achten Stükke von 1723, und im teutschen Pavillon der Musen in der dritten Samlung

lung von 1725. Am Ende lieset man auch des Mellerstata Gedichte und des Veit Ortels Rede auf diesen Helden.

Arcana bibliothecae annaebergensis, una cum LXXII summorum quorundam principum, clarissimorumque seculi XVI et XVII virorum epistolis nondum editis; nec non annalibus typographicis usque ad annum MD. Leipzig, 1730, in Oktav, auf zwei und zwanzig Bogen. Er hat diese Geheimnisse noch in Annaberg aufgesetzet. Herzog Georg hat die Schulbibliothek zu Annaberg gestiftet, die nachher immer weiter vermehret und selbst vom Herrn Wilisch beschenkt worden. Die Geschichte derselben beschreibt er im ersten Theile. Im andern theilt er zwei und siebenzig Briefe mit. Und im dritten gibt er ein Verzeichnis der Schriften, die vor 1500 gedrukt worden. Wir können nachschlagen die teutschen *acta eruditorum*, B. 14, S. 76, die theologische Bibliothek, B. 5, S. 358, die lateinischen *acta eruditorum*, im März von 1731.

2, teutsche Schriften:

Von der Schulgelehrsamkeit überhaupt.

Von der nüzlichen Einrichtung des in Schulen gewöhnlichen Disputirens und Perorirens.

Von der Methode, die Sprachen in Schulen zu lehren und zu lernen.

Wie man die Philosophie in Schulen lehren solle.

Wie man in Schulen die Theologie lehren solle.

Vorschläge an die Hauspädagogos.

Von der ehemahligen Annenbrüderschaft.

Nachricht von der annabergischen Schulbibliothek.

Etwas zur pirnischen Historie.

Einladung zur Valetrede.

In Freiberg kam heraus:

Catechetischer Unterricht von der Ordnung des Heils. 1725, in Oktav.

Der feine Ruhm der Christen von Christi Kreuz. 1, 26, in Oktav.

Nachricht von der augsburgischen Konfessionsjubelfreude. 1730, in Oktav.

Brü-

Brüderliche Anrede an die Geistlichkeit in der Stat und Inspektion Freiberg, den einzusendenden Beitrag zu seiner freibergischen Kirchenhistorie, welche er unter Händen hat, betreffend. 1730, in Oktav, auf sechs Bogen. Wir können das lezte Stük des ersten Bandes der Zusätze zur theologischen Bibliothek lesen.

Vorrede zu Johan Samuel Grüblers freibergischen Todtengrüften. 1730, in Oktav.

Die freibergische Bergkollekte, oder, christlicher Bergleute andächtiges bergläuftiges Gebet, nach der Eintheilung des heiligen Vaterunsers, in einer Bergpredigt vorgestellet. 1735, in Quart.

Grammatica ebraea starkiana nova methodo adornata, Leipzig, 1737, Oktav, gegen zwei Alphabete. Er hat derselben die Lehre von den ebräischen Akcenten, und der chaldäischen Sprache beigefügt.

Kirchenhistorie der Stat Freiberg, und der in dasige Superintendentur eingepfarten Stäte und Dörfer, nebst einem *codice diplomatico Freibergensi*. Leipzig, 1737, in Quart, bei sieben Alphabete. In der brüderlichen Anrede, deren wir gedacht, versprach er eine freibergische Priesterhistorie. Er

fand aber hernach mehr, als die Leben der freibergischen Geistlichen, und seine Obern öfneten ihm ihr Statarchiv, in welchem er viele Urkunden zu einer freibergischen Kirchengeschichte antraf. Herr Schörgen in Dresden und andere Gelehrten gaben ihm viele andere Nachrichten, und so änderte er sein Vorhaben, und schrieb eine ganze Kirchengeschichte seiner Stat. Im ersten Theile erzehlte er also die Geschichte seiner Kirche, in welcher viele nüzliche Dinge sind. In den andern bringt er das Leben aller freibergischen Kirchenbedienten, wobei er viele ganz besondere Dinge, die für die Einwohner seiner Gegend wol angenehm sein mögen, erzehlt, und bis zu den Küsters hinuntersteigt. Im Anfange findet man die Urkunden, deren er sich bedient, unter welchen einige Stükke sehr merkwürdig sind.

Sonn- und Festagespostille, oder hundertfältiger geistlicher Segen in himlischen Gütern durch Christum. In Quart.

Die tägliche Erneurung des Geistes, über 1 Kor. 5, 17. Es ist eine Predigt, die wir im dritten Bande der auserlesenen und überzeugenden Kanzelreden finden.

Weil er nach der Ausgabe seiner freibergischen Kirchengeschichte sehr viele Urkunden erhalten,

die

die zur Kirchen-, und weltlichen Geschichte des Erzgebürges gehören, so hat er ietzo einen codicem diplomaticum hermunduromisnicum unter der Feder *.

Es gehet diese Geschichte bis zum Schlusse des Jahrs 1739.

* *

Die dritte Fortsetzung** der Lebensbeschreibung des Herrn Probsts, Herman von der Hardt,

zu Helmstät.

Wir sind in der Erzehlung der Schriften dieses Gelehrten bis aufs Jahr 1720 kommen, und wollen nun dieselbe bis 1730 fortsetzen.

Im

* Wie in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen von 1738, S. 280 berichtet wird.

** Die ersten Abtheilungen dieser Geschichte lesen wir im ieztlebenden gelehrten Europa B. 3, S. 484 und 689, und in dieser Geschichte ieztlebender Gelehrten, B. 1, S. 105.

Im Jahre 1721.

Memoria comitiorum wormatienſium, anno MDXXI menſe aprili, renovata in academia iulia. zween Bogen in Oktav.

Pro vermiculo Ionae IIII, c. VII. Vier Oktavblätter, die auch im Jona ** zu finden.

Ecbatana Galilaeae, Ioſ. XVIIII, c. XXV. Vier Quartblätter.

Feſtum *Reuchlini*, LXVI annorum ſenis, in academia tubingenſi, anno MDXXI hebraicae et graecae linguae profeſſoris. Acht Oktavblätter.

Beneficium verſionis fontium hebraicorum Lutheri, anno MDXXI, in Patmo, pro verſione paranda, hebraicas et graecas litteras excolentis. In Oktav drittehalb Bogen.

Im Jahre 1722.

Programma in exequias *Reuchlini* celebratas.

Programma in apocalypſin, welches auch im Jona * anzutreffen. Man ſehe die *annales academiae iuliae* **.

Im

** S. 319.
* S. 572.

** Vom vierten halben Jahre, S. 121.

Im Jahre 1723.

Aenigmata prisci orbis: *Ionas* in luce in historia Manassis et Iosiae: Aenigmata Graecorum et latinorum ex caligine: Apocalypsis ex tenebris. Dieses Buch, das bereits so oft genant worden, ist zu Helmstät in Folio herauskommen, und hält über zehn Alphabete. Ich kan dasselbe, weil es aus vielen kleinen Schriften erwachsen, die vorher einzeln gedrukt worden, und deren Inhalt ich bereits angezeigt, nicht aufs neue beschreiben. Es wird genug sein, wen ich die Nahmen dieser Schriften hieherseze, zu welchen doch hin und wieder einige neue hinzukommen sind. Es besteht das Buch, welches auch in den teutschen *actis eruditorum* beschrieben wird *, aus sechs Theilen.

Der erste Theil: 1, Ovidii ranae ex rusticis, von 1711, S. 1. 2, Puer in stellionem transformatus, von 1712, S. 13. 3, Pygmaeorum, gruum et perdicum bellum, von 1713, S. 29. 4, Aureum vellus argonautorum, S. 100. 5, Bacchus, vini et cerevisiae Aegypti inventor, S. 102. 6, Deucalion et Pyrrha, ex diluvio enatantes, S. 112. 7, Prometeus et Aesculapius, S. 118.

* B. 8, S. 534. Man sehe auch des Herrn Lilienthals Bibliothek, B. 4 S. 557.

118. 8, Chaos, S. 121. Dies ist eine neue Schrift, in der er zu beweisen sucht, daß die alten Dichter unter dem Chaos den Ursprung der ersten griechischen Reiche abgemahlet. 9, Musae, S. 126. 10, Apollo cum Pythone, S. 128. Diese sieben Schriften sind von 1715, 11, Equus troianus, S. 130. 12, Gratiae, S. 132. 13, Cadmus, S. 134. 14, Circe Homeri, S. 142. Diese vier Schriften sind von 1716. 15, Ranarum, murium et cancrorum pugna, S. 61. 16, Circe Virgilii, S. 209. Diese beiden Schriften sind von 1717. 17, Gorgones cum Phorco et Graeis, von 1718, S. 212. 18, De duplici deorum et hominum genere, S. 222. Dies ist eine neue Schrift.

Der andere Theil: 1, Ionas in lucem, S. 223. 2, Ionas in carcharia, S. 243. 3, Ionas sub sillicyprio, S. 256. Diese drei Schriften sind von 1718, und in den neuen Zusätzen verwirft er seine alte und behauptet seine neue Erklärung des Jona.

Der dritte Theil: 1, Integritas historiae Ionae, et miraculi robur, S. 265. 2, Intybum silvestre in Eliae mensa, S. 283, 3, Galilaei prophetae, Ionas aliique, S. 288. 4, Aenigmata Ionae, S. 293. 5, Descriptio sillicypri aut ricini, S. 317. Dieses

ses ist neu. 6, Aestus, non vermis, S. 319, Alle diese Stükke sind von 1719.

Der vierte Theil: 1, Hercules ex carcharia, von 1719, S. 321. 2, Rhea, Cybele, von 1720, S. 378. 3, Proteus Homeri, S. 382. 4, Deorum apud graecos et dearum scena aperta, S. 411. Dieses ist neu. 5, Spes Perseï, S. 412. 6, Ephemerum, S. 414. 7, Aenigma Tobiae, S. 415. 8, Joh. 8, 25, Wer bistu? S. 418. 9, Proteus Platonis, S. 420. 10, Thetis, S. 432. Dieses alles ist von 1719.

Der fünfte Theil: 1, Evangelicae rei integritas in negotio Ionae, S. 437. 2, Clementis I, decretum, S. 440. 3, Elegans Clemens I, primo seculo bonarum litterarum assertor, S. 462. 4, Num geographica in fontium hebraicorum studio a pio lectore possint praetermitti? S. 467. 5, De Pherecyde et Herodoto, Diodoro Siculo et Apollodoro, eorumque Symbolico scribendi charactere, S. 487. 6, Historia, lumen fontium hebraicorum, de aetate Ionae, S. 496. 7, Libelli plusculi ex Esaia de Maccabaeis, S. 510. Dieses ist neu. Er wil mit dem Vitringa, daß das 23, 24, 25, 26 und 27 Kapitel des Esaia in die Zeiten der Makkabeer gehöre. 8, Arion, Equus, S. 517. 9, Nativa et propria philologi officia

ficia et negotia, S. 535. 10, Commentariorum examen ex officio philologi, S. 539. 11, Cantio cygnaea Arionis, citharoedi, S. 542. 12, Aurora in *Reuchlini* senio, S. 545. 13, Cithara Arionis, S. 573. 14, Arion inter Delphinas, S. 583. 15, Taenarum Arionis, S. 589. Dieses alles ist von 1719.

Der sechste Theil, der von 1720: 1, Christen Freiheit, S. 597. 2, Licht Jona, S. 627. 3, Morgenröthe über die Stat Chebron, S. 683 4, Hohe und helle Sinbilder Jona, S. 712. 5, Commentarius in apocalypsin. Diese Erklärung gehet in den Noten mit der 572 Seite an. Er nimt in derselben ganz neue Wege. Er glaubt, daß nicht Johannes, von dem wir eine Geschichte des Heilandes und drei Briefe haben, sondern Johannes Markus, der das Leben Jesu beschrieben, die Offenbarung aufgesetzet habe, daß dieses vor der Zerstörung Jerusalems geschehen, daß dis Buch nicht von den Schiksalen der Kirche, sondern von den Trübsalen der ersten Christen bei den Juden und von ihrem Siege über dieselben handele. Er hatte bereits vorher einige Stellen dieses Buchs auf solche Art erkläret *, aber nun zeigt er es durchs ganze Buch. Bernhard Peter Karl in

der

* In der *coniectura de millennio*.

der *bibliotheca bremenſi* *, Herr Wolf in den *curis in apocalypſin* **, und andere * haben unterſchiedenes gegen dieſe Erklärungen erinnert, von welchen hingegen Herr Johan Gotfried Lakemacher einige angenommen und in ſeinen *obſervationibus philologicis* weiter ausgeführet hat.

Dieſe Erklärung der Offenbarung, und ſeine Auslegung des Jona ſind wol die vornehmſten Stükke dieſer Samlung von Räzeln. Was Herr Beerman gegen einige Theile der Auslegung des Jona geſchrieben, iſt bereits angezeigt worden. Nachher haben andere nicht einige Theile, ſondern die ganze Erklärung angegriffen. Gratian Agrikola Auletes, oder Pfeifer, zeigte im andern Theile ** ſeiner ſonderbaren Reiſen in unbekante Länder, im neunten Kapitel, daß man im Jona gleich leicht die Geſchichte des Joſia und Manaſſe, und den gegenwärtigen Zuſtand der Akademie Helmſtät und ſelbſt den Herrn Hardt finden könte. Man hat

* In der ſechſten Abtheilung, S. 1105.

** S. 383.

* Was Herr Hardt von der Hochzeit des Lammes ſagt, hat Herr Johann Heinrich von Seelen im andern Theile ſeiner *meditationum exegeticarum*, in der zwanzigſten Abhandlung widerlegt.

** Der 1721 in Oktav herauskam.

hat diese Gedanken nicht gebilliget, und hat sich daher unser Reisender am Ende seines dritten Theils vertheidigt. Ich wil vielmehr den Herrn Johan Heinrich von Seelen nennen, der ein *examen hypotheseos exegeticae de Iona aenigmatico* 1725 auf acht Bogen in Quart herausgegeben, das in der Samlung von alten und neuen * beschrieben, und nachher auch in den andern Band seiner meditationum sacrarum gesetzet worden. Dem Herrn Seelen können wir den Lehrer an der Martensschule zu Halberstat, Herrn Johan Wilhelm Rolief, an die Seite setzen, der im Jahre 1728 auf drei Bogen in Quart *Ionam illustratum et vindicatum* zu Halberstat drukken lies. Wie den auch Brandan Heinrich Gebhardi in seinem *Iona enucleato*, welcher 1726 zu Rostok in Quart herauskam, gegen den Herrn Hardt geschrieben.

Ich kan dieses Buch noch nicht lassen. Ich mus noch hinzusetzen, daß es auch unter die unterdrükten Bücher gehöre. Die hohen Höfe, denen die Akademie zu Helmstät gehöret, liessen die Exemplare wegnehmen, sie foderten vom Herrn Hardt hundert Thaler, als eine Strafe, sie befahlen ihm, sich nicht weiter mit biblischen Erklärungen zu bemühen

* Von 1726 S. 630.

hen **, sie wolten, er solte künftig, ohne Genehmhaltung der Akademie nichts unter die Presse geben. Er war auch gehorsam, und schikte auch seine Strafe ein. Ja, um seine Willigkeit zu zeigen, so verbrante er acht geschriebene Folianten von seinen biblischen Erklärungen, und schikte die Asche an den eben regierenden Hof *. Doch sind die Exemplars nach vier Jahren wieder los gegeben worden **.

Interpretis philologici officia pro Iobo proxime recensendo. Vier Quartblätter.

Dei gratia et civium mansuetudo in academia iulia, festo Michaelis. Vier Quartblätter.

Civium concordia in academia iulia, natali Christi. Auch auf vier Quartblättern.

Im Jahre 1724.

In origines hebraicas *Alberti Schultens* cum academica approbatione. Zween Bogen in

* Dieses wird in den teutschen *actis eruditorum* B. 8, S. 538 gesagt. Und in den *amoenitatibus litterariis*, B. 1, S. 358 wird dieses Rätzelbuch mit unter die libros publica auctoritate suppressos gezehlt.

* In der *bibliotheca bremensi*, B. 7, S. 741.

** Dieses finde ich in der Samlung von alten und neuen, von 1727, S. 547.

Oktav. Die hebräischen Worte, die Herr Schultens aus dem Arabischen hergeleitet hatte, führet unser Herr Probst aus dem Griechischen her *.

In Palaestinae geographiam index et symbola centum, in memoriam *Christophori Heidmanni*, qui anno MDCXXIIII omnium in Germania primus palaestinam privato collegio illustravit, cum approbatione academica. Zwölf Oktavblätter, die auch im Jobus, welches Buch unters Jahr 1728 gehöret **, anzutreffen. Herr Hardt hatte über den Hiob gelesen. Und weil er glaubte, daß dieses Buch eine Samlung von Räzeln, seltsamen Erzehlungen und Denksprüchen, so gerieth er auf den Einfal, bei allen Gelegenheiten Denksprüche zu verfertigen und auszutheilen *. Es sind dieser Blätter so viele, daß

* Im Jobus schreibt er S. 75: „ Novissime anno „ MDCCXXIIII - *Alberi „ tus Schultens* luci dede„ rat origines hebraeas, „ sive hebreae linguae „ antiquissimam naturam „ et indolem ex arabiae „ penetralibus revoca„ tam, de hebraicae lin„ guae penuria gravissi„ me questus. Vt lau„ dabili investigando in„ clyti viri studio succurre„ mus, edidimus eo„ dem mox anno origi„ nes graecas, quibus „ omnia laudata a viro „ celeberrimo loca ex „ graecis illustravimus. „

** S. 32.

* Denn er schreibt selbst im Jobus S. 2: „ Celsa „ Iobi Symbola illustra„ turi, quibus statum „ po-

daß ich sie nicht werde nennen können. Und ist es nicht genug, wen wir wissen, daß er dieselben im Anfange seines Jobus zusammen drukken lassen?

Im Jahre 1725.

In genesin symbola geographica centum. Acht Oktavblätter, die auch im Jobus stehen *.

In deuteronomium symbola geographica centum et septuaginta. In Oktav und ein Boge, der ebenfals im Jobus ** zu suchen.

Helmstadienses litterae ex parvis punctis: Helmstadienses vocales quinque investigatae; Helmstedtisches Abcbuch. Sechs Bogen in Oktav, die auch im Jobus * stehen. Und man mus in denselben nichts, als Denksprüche, suchen.

„ populi israëlitici in assyriaco exilio, Samaria deleta, regno everso, luculentissime effigiavit autor sacer, e re fore credidimus, arduis illis rebus, in Israëlitici exilii fatis, honestissima ex symbolis voluptate praeludere.

„ Auditoribus nostris philologis, in publica „ academica fontium hebraicorum recensione, „ symbola sententiasve concisas in quodlibet „ argumentum dare suevimus, pro uberiori apud illos in his studiis „ ingenii usu, et blanda „ mentis delectatione. „

* S. 34.
** S. 44.
* S. 3.

Musaei, grammatici, de *Hero* et *Leandro* carmen: illustris historia antiqua civilis seculo IIII et V, *Arcadio* et *Honorio* caesaribus. In Oktav. Es steht diese Schrift auch im Jobus *.

Der fünfte Druk seiner hebräischen Anfangsgründe.

Im Jahre 1726.

Ionas in vivis in historia Manassis et Iosiae, in academia iulia mille symbolis aut epigrammatibus, tanquam corallis condecoratus. Vier Bogen in Oktav, die auch im Jobus ** anzutreffen. Wir müssen hier keine Erklärung des Jona, oder die Geschichte des Manasse und Josia suchen. Wir finden tausend Denksprüche über die Schriften, die Herr Hardt in seinem Jona zusammen gebracht.

Nun folgt der Streit, der ihn genöthigt, aufs neue Schriften über Schriften unter die Presse zu legen, und sie nachher in einem eigenen Folianten zusammen zu bringen. Wir haben bei den Schriften der vorigen Jahre gesehen, daß er die griechische Sprache sehr weit hinaus und zur Mutter aller morgenländischen und vieler andern Sprachen setze *. Diese

* S. 646.
** S. 59.

* Er that dieses zuerst in den Schrif-

Diese Ableitung der Sprachen, die bereits vorher von andern ausgesonnen worden, hatte bisher noch wenigen gefallen, und so fand sie auch diesesmahl keine Freunde. Einige Holländer, als Herr Albert Schultens und Herr Tiberius Hemsterhus setzten vornemlich daran aus *, daß sie nicht begreifen könten, wie aus den langen Worten der Griechen die kurzen Worte der Morgenländer entstanden. Und in Halle grif Herr Christian Benedikt Michaelis zur Feder und schrieb eine *dissertatio philologica, qua celeberrimi cuiusdam viri hypothesis etymologica de hebraea et adfinibus orientis linguis, e graeca derivandis, modeste expenditur.* Dieses geschah im April **. Unser Herr Probst fing so gleich im folgenden Monate an, sein Sprachgebäude, fals ich auch durch ein Bild mich ausdrükken sol, mit zwölf Pfeilern zu unterstützen. Doch, wir müssen wol den Nahmen behalten, den er diesen zwölf Schuzschriften selbst gegeben. Er nennet sie *beneficia.*

Das erste *beneficium:* Historia regni babylonici per Cyrum eversi, ex tabulis mosaicis, genes. XI, comm. I-VIII, detecta vulgi fabula de confusione linguarum in turri ba-

Schriften: *Arabia graeca, Targum graeco, Syria graeca*, die 1715 herauskamen.

* Wie im Jobus S. 76 zu sehen.

** Es hält diese Schrift zehn Bogen in Quart.

bylonica. In Oktav auf neuntehalb Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** und in den lateinischen *acta eruditorum* * beschrieben, und nachher in den Jobus ** gesetzet worden. Josua ein Hoherpriester der Juden, der zu des Cyrus Zeiten gelebt, sol dasienige geschrieben haben, was wir in den neun ersten Versen des eilften Kapitels des ersten Buchs Mosis lesen, und er sol in denselben die Zerstörung des babylonischen Reichs, die Cyrus vorgenommen, aufgezeichnet haben. Weil Herr Hardt in dieser Schrift den Man, mit welchem Jakob gerungen, zum Abgeordneten des Esau gemacht, so hat dieses Herr Johan Heinrich von Seelen im andern Theile seiner *meditationum exegeticarum*, in der sechsten Abhandlung widerlegt. Sonst hat noch neulich ein Engelländer von diesem Streite des Jakobs eben so, wie Herr Hardt, geredet *.

Das andere *beneficium:* Nachumi libelli XX hebraicograeco ore. In Oktav, auf viertehalb Bogen, die auch im Jobus ** anzutreffen, und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben werden. Er theilt den

** Von 1728, S. 1220.
* Von 1727, im Februar.
** S. 74.
* Man findet diese neue englischen Gedanken in der *bibliotheque britannique* B 1, S. 79.
** S. 105.
* Von 1709, S. 1268.

den Micha in achtzehn und den Nahum in zwo Reden ab. Und dieser sol in seinen Reden vom Pharaortes, der zu des Josia Zeiten die Stat Ninus belagert, gehandelt haben.

Das dritte *beneficium:* Habacuci tragoedia in Scytharum bellum tertium in palaestinam Idanthyrso rege. In Oktav auf fünf Bogen, die auch im Jobus ** stehen, und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben werden. Er wil beweisen, daß Habakuk dieses Klagelied aufgesetzet, als der König der Scyten Idanthyrsus unter der Regierung des Königs Josia ins gelobte Land gefallen.

Das vierte *beneficium:* Zephanias in Scythas tertio scythico bello in palaestinam, Iosia rege, cum dissertatione de Zephaniae Xysto. In Oktav auf sechs Bogen, die wir auch im Jobus ganz ** und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben finden. Er theilt den Propheten in drei Reden ab. In der beigefügten Abhandlung beschreibt er die Stat Jerusalem.

Das fünfte *beneficium:* Historia diluvii Enoschi, Iudaeis: diluvii Annaci vel Henochi, exteris: belli scythici primi, rege Tanao, in Asiam et palaestinam, usque ad Ægyptum,

** S. 117.
* Von 1729. S. 1268.

** S. 134.
* Von 1729. S. 1269.

in Ægypti regem, Vexorim, apostolo Iudae: quadringentis ante Noachi diluuium annis. In Oktav. Es ist diese Schrift auch im Jobus ** zu lesen, und in der Samlung von alten und neuen wird sie * beschrieben. Er glaubt, daß so wol zu des Enochs, als zu des Noa Zeiten die Scyten ins gelobte Land gefallen, daß dieser Krieg unter der Sündflut des Noa vorgestellet worden, daß die Beschreibung dieser Flut, die wir im Mose lesen, zu des Königs Josia Zeiten, von dem Hohenpriester Hilkia aufgesetzet worden. Herr Johan Heinrich von Seelen hat diese Meinung 1725 zu Rostok widerlegt in einer Schrift *de diluvio aenigmatico*, die in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben wird, und auch im andern Theile seiner *meditationum exegeticarum* mit vielen Zusätzen anzutreffen ist.

Das sechste *beneficium*: Nimrod et Pelech a confusione linguarum ac dispersione gentium similibusque turris babylonicae fabulis liberati per aureas mosaicas tabulas Gen. X. In Oktav auf zwölf Bogen, die auch im Jobus zu finden * und in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben werden.

** S. 153.
* Von 1731, S. 203.
** Von 1733, S. 616.
* S. 204.
** Von 1718, S. 1223.

den. Es sol dieses zehnte Kapitel des Moses ein Aufsaz des Hohenpriesters Hilkia sein.

Das siebende *beneficium*: Lumen graecum in analysi hebraica primo geneseos libello. In Oktav, auf vierzehn Bogen, die auch im Jobus * zu suchen, und in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben worden.

Das achte *beneficium*: Sistrum musicum, Ægyptiorum instrumentum, in templi hierosolymitani choro psalmo LXXX. In Oktav auf einem Bogen, der auch im Jobus stehet *. Die Spanrosen unsers Luthers verwandelt er in sistra und glaubt, daß dieses achtzigste Lied gegen den Antiochus Epiphanes geschrieben und abgesungen worden.

Das neunte *beneficium*: Peraea supra Iordanem illustrioribus oppidis et locis, deut. I, v. 1. In Oktav auf fünf Bogen, die auch im Jobus ** zu finden, und in der Samlung von alten und neuen * beschrieben werden. Er schreibt hier unter andern, daß die fünf ersten Verse des fünften Buchs Mosis nach den Zeiten dieses heiligen Mannes geschrie-

* S. 274.
** Von 1728. S. 1226.

* S. 317.
** S. 320.
* Von 1728. S. 1227.

schrieben worden. Herr Reimman erzehlt noch mehr *.

Das zehente *beneficium:* Baal Apollo peraeus et palaestinus gentium et Israelitarum. In Oktav auf vier Bogen. Im Jobus stehen sie auch **, und in der Samlung von alten und neuen werden sie auch * beschrieben. Den Baal der Schrift hält er für den Apollo der Heiden, den Baalpeor für den pereeischen Apollo, den Baalsebub für den Asklepius, die Teraphim für Dreifüsse. Dem Herrn Reimman gefallen diese Verwandlungen nicht, ia er schreibt von denselben **: „ Sane phoenomena critica quamplurima „ in hoc schediasmate vidimus, argumenta „ nulla, praeterquam ea, quae ab analo„ gia vocum ducta sunt. „

Das eilfte *beneficium:* Oxyacantha generosa arbor spinae acidae, bresilum antiquum in Peraea et Palaestina. In Oktav auf vier Bogen, die auch im Jobus anzutreffen *. Er hält das Hörenholz unsers Luthers für Brasilienholz.

Das zwölfte *beneficium:* Medabeni, Madieni, Magdaleni, Dimonenses, Peraeae, Arabiae

* Im *catalogo* B. 1. S. 1076.
** S. 336.
* Von 1730. S. 234.
** Ebendaselbst.
* S. 349.

rabiae felicis et Palaestinae quatuor populi in sacris clari, communi hebraica voce *Midian* comprehensi. In Oktav auf sieben Bogen, die in der Samlung von alten und neuen ** beschrieben, und im Jobus ganz gelesen werden *.

Zu diesen zwölf Wolthaten hat er zulezt diesen Titelbogen drukken lassen:

Duodecim beneficia helmstadiensia ex Graecia. Ein Boge in Oktav, der wie die Wolthaten selbst, auch im Jobus anzutreffen **. Von einigen handelt auch Herr Reimman ***.

Im Jahre 1727.

Um recht viele Wolthaten auszutheilen, fing unser Herr Probst das Jahr 1727 also wieder an, wie er das vorige geschlossen, und gab gegen oder vielmehr zum Vortheile des Herrn Michaelis *augmenta beneficiorum* auch in Oktav heraus.

Das erste *augmentum:* Plutarchi Minerva in Ægypto, urbe Sai, cum aenigmate graeco. Diese Schrift hat er auch in seinen Jobus * gesetzet.

Das

** Von 1730. S. 235.
* S. 362.
** S. 386.
*** Im *catalogo*, B. 1. S. 1077.
* S. 393.

Das zweite *augmentum*: Historia universalis Iudaeorum in aenigmate, et liturgia festi paschatis, solenni cantico: Haedus. Im Jobus suche man auch nach *. Das Osterlied der Juden, dessen Anfang: Ein Zikkelein, ein Zikkelein, sol eine Abbildung einer jüdischen Geschichte sein.

Das dritte *augmentum*: In bigam superiorem, de Minerva Graecorum, et haedo Iudaeorum: Statuae pro regnis, populis, urbibus: In statuis aenigmata. Im Jobus lese man auch nach **. Er legt nunmehr den Traum des Nebukadnezars von Königreichen aus.

Das vierte *augmentum*: Numi et pondera Hebraeorum ex Graecia. Im Jobus steht diese Schrift auch ***. Er leitet die Nahmen der jüdischen Münzen und Gewichte von griechischen Wörtern her.

Das fünfte *augmentum*: Numi Iudaeorum per Graeciam et Italiam sub imperio Romano. Im Jobus gehe man zur 424 Seite.

In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * hatte man von seiner *historia regni babylonici*, als von einem gelehrten Traumbuche, geurtheilet. Er schrieb also gegen

* S. 397.
** S. 407.
*** S. 411.
* Von 1727. S. 163.

gen den Verfasser dieser Zeitungen und den Herrn Michaelis.

Das sechste *augmentum:* Dolium, mensura Hebraeorum magna, ex Graecia. Im Jobus müssen wir zur 141 Seite gehen.

Im Februar der lateinischen *actorum eruditorum* von 1727 hatte man eben diese Geschichte des babylonischen Reichs verworfen. Er schrieb daher gegen den Verfasser derselben und gegen den Herrn Michaelis noch zwei *augmenta*, als

Das siebende *augmentum:* Amphora, magna Hebraeorum mensura, cum ceteris minoribus, in aridis et liquidis, ex Graecia. Im Jobus müssen wir die 448 Seite aufschlagen. Und

Das achte *augmentum:* Historia templi sichemitici Sanballati, babylonico paris. Zach. V. Im Jobus müssen wir die 466 Seite aufschlagen. Er übersezt das andere Kapitel des Daniels ins Griechische, der aber dasselbe nicht sol geschrieben haben. Wie er den hier auch zu beweisen sucht, daß das fünfte Kapitel des Zacharia vom Hohenpriester Jaddi geschrieben worden, als Sanballat mit Erlaubnis Alexanders des Grossen zu Sichem einen Tempel gebauet.

Herr

Herr Michaelis in Halle hatte unserm Herrn Probst eine neue Schrift entgegen gesetzt, dieselbe hies: *Commentatio apologetica, qua origo linguae hebraeae ex graeca convellitur, et γνησιότης pentateuchi, nominatim genesios, vindicatur, in primis vero pericopa illa mosaica, gen. XI, c. I-VIIII, de linguarum confusione genuino et proprio suo auctori, aetati ac sensui restituitur.* Und sie kam zu Halle in Oktav auf sechszehn Bogen 1727 heraus. Sie wird in den lateinischen *actis eruditorum* von 1727 im November beschrieben. Unser Herr Probst hielte daher für nöthig gegen den Herrn Michaelis noch zwei *augmenta* hinzuzuthun, die er *dona* nante.

Das neunte *augmentum:* Candelabrum aureum. Im Jobus wird man die 481 Seite aufschlagen. Im Anfange liest man einen kleinen Brief des Herrn Abt Mosheims an den Herrn Probst Hardt **. Herr Michaelis hatte zweierlei getadelt. Zuerst, daß er aus dem Griechischen die morgenländischen Sprachen herleite, und hernach, daß er die Verfasser der heiligen Schrift ändere. Er weiset daher seine Herren Gegner auf die Beschreibung des güldenen Leuchters, die man ohne

** Die Geschichte dieses Briefes lesen wir in den leipziger gelehrten Zeitungen von 1727, S. 551.

ohne die griechische Sprache nicht verstehen könne. Er weiset sie auch auf das zwanzigste Kapitel des Esaia und sucht zu beweisen, daß dasselbige gegen das Bündnis, welches Hiskias mit dem Setho, dem Könige in Aegypten, gegen den Sanherib aufgerichtet, geschrieben worden.

Das zehende *beneficium:* Furnus babylonicus, Maccabaeorum typus, Dan. III. Im Jobus müssen wir die 493 Seite aufsuchen. Er übersezt das Kapitel ins Griechische, und erklärt den Ofen von dem Leiden der Makkabeer, unter dem Antiochus Epiphanes.

Diese zehen Schriften halten ein Alphabet und neun Bogen, wozu er diesen Titelbogen drukken lassen:

Commentarii linguae hebraicae ex Graecia, apologia secunda et tertia, decem dissertationibus contra tres adversarios. Es werden diese zehn Schriften in den lateinischen *actis eruditorum* von 1729 im Jenner beschrieben. Herr Hardt hat auch die vierte Schutzschrift versprochen *, die aber nicht heraus kommen.

Im Jahre 1728.

Tomus primus in Iobum historiam populi Israelis

* Im *Iobus*, S. 392.

fraelis in assyriaco exilio, Samaria eversa, et regno extincto; tragoediam sacram admirandi decoris, partivus II, quibus sublimis et perelegans sermonum auctoris Iobi indoles pro gravi, nervoso et arguto priscorum auctorum stilo, generatim declaratur: et illustrium poetarum exterorum *Claudiani* et *Musaei* nitidissimis latinis et graecis in celsam ac memorabilem byzantini et romani imperii, Arcadio et Honorio caesaribus, seculi IIII et V historiam octo eidylliis abunde illustratur. Helmstät in Folio sieben Alphabet und neunzehn Bogen, wie auch fünf Bogen Kupfer. Es wird dieses Buch in den teutschen *actis eruditorum*** beschrieben. Man würde irren, wen man in diesem Buche eine Auslegung des Hiobs suchen würde. Man findet, wen man wenige Blätter ausnimt, nichts von Hiob, vielmehr siehet man eine Samlung der Schriften, die er zur Ehre der griechischen Sprache vorher einzeln drukken lassen, und die gleichsam Vorboten der Erklärung des Hiobs selbst abgeben sollen. Es ist auch dieses Buch, gleich wie sein Jonas, unterdrükt worden, und man sagt*, daß er, wie er diese Nachricht erhalten, den zweiten Band, den er bereits aufgesetzt gehabt, verbrant, die Asche davon in die akademische Bi-

** Th. 140.

* In der Samlung von alten und neuen von 1729. S. 695.

Bibliothek gesezt und dabei gesagt, dis sei die Asche, worin Hiob gesessen. Wir haben also wol keine Hofnung, den andern Band dieses Werks, oder die Auslegung des Hiobs selbst, zu bekommen. Dieser erste Band bestehet aus zween Theilen. Im ersten finden wir die zwölf beneficia und zehn augmenta, die wir eben beschrieben haben. Es scheinet aber, daß er vier neue Abhandlungen hinzugethan. Die erste finden wir S. 160 und hat den Titel: Historia diluvii Noachi, belli scythici secundi ex Ponto in Palaestinam. Kein Wasser, sondern Plinosus hat mit seinen vielen Scythen Asien überschwemt. Die andere Abhandlung lesen wir S. 244 und hat den Titel: Duodecim animalia terrestria Iobi. cap. XXXVIII et XXXVIIII, Symbola duodecim urbium et populorum proxime terram israeliticam per omnes fines. Die dritte Abhandlung, die mit der 254 Seite anfängt, hat den Nahmen, Iobi hippopotamus, regni Ægypti Symbolum. Die vierte Abhandlung, die wir auf der 269 Seite suchen müssen, hat die Aufschrift: Crocodilus Ezechielis, Symbolum regis Ægypti, in illius vituperium, pro illustrando hippopotamo Iobi. Der andere Theil hält in sich: Claudiani et Musaei Symbola illustria, in historia byzantina et romana Arcadio et Honorio caesaribus.

Im Jahre 1729.

Programma in funus *Johannis Georgii Friderici Weisii.* Vier Quartblätter.

Im lezten halben Jahre, da er Prorektor war, gab er folgende zwölf Schriften heraus:

1, Sponte bene agere, ein Boge in Oktav.

2, Sobrie vivere, ein Boge in Oktav.

3, Recte agere, commodis frui, ein Boge in Oktav.

4, Cavere, ein Boge in Oktav.

5, Sperare, ein Boge in Oktav.

6, Decertare, festo Michaelis, zween Bogen in Quart.

7, Manſuescere, ein Boge in Oktav.

8, Meminiſſe, ein Boge in Oktav.

9, Conſiderare, ein Boge in Oktav.

10, Firmare, ein Boge in Oktav.

11, Renaſci, festo nativitatis Chriſti, drei Bogen in Quart.

Im Jahr 1730.

12, Superare, ein Boge in Oktav.

In den drei erſten Monaten dieſes Jahrs gab

gab er zehen kleine Schriften unter die Presse, die insgesamt gegen acht Bogen ausmachen, also, daß zwei und dreißig Seiten auf einen Bogen gehen. Es werden dieselben gar wenige lesen, und weil er selbst eine Auslegung davon zu Papier gebracht, die nicht gedrukt worden, so werden diese Räzel auch wenige verstehen. Es wird also genug sein, wen wir die Aufschriften hieher setzen:

1, Glüks A B C ohne Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich.

2, Glüks A B C ohne Kreuz: zwei Glüks-pforten, bequäm dich. *Studiosis* zum Nachsinnen.

3, Glüks A B C ohn Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich. *Studiosis* zu weitern Nachsinnen.

4, Glüks A B C ohn Kreuz: zwei Glüks-pforten: bequäm dich. *Studiosis* zu genauern Nachsinnen.

5, A B vermindert und verbessert. Nec alphabetum tuscum sine errore.

6, A B aus Welschland. Teutonum lingua tuscae progenies.

7, A B in der Stat. Tuscae vel teutonicae linguae decora urbica ex Latio et Graecia.

8, A B im Garten. Teutonicae linguae fructus hortensis ex Graeciae et Latii fundo.

9, A B in der Kirchen. Teutonicae tuscaeve linguae ornamenta in sacris ex Latio et Graecia.

10, Tuscia iubileo augustanae confessionis gratulatur alphabeti tusci symbolo.

Die Schriften der übrigen zehn Jahre werden künftig folgen.

* *

Geschichte
Des Herrn
Johan Adam Ikstats,

Magisters der Philosophie und Dokters der Rechte, churbaierschen Hofraths und Lehrers der Rechte zu Ingolstat, auch Irformaters des churbaierschen Erbprinzens, zu München.

Dieser unser Herr Ikstat ist zwar bereits in einigen Büchern * beschrieben worden;

* Als im juristischen Büchersaale B. 2, S. 352; vom Herrn Moser und Herrn Jenichen in ihren Verzeichnissen der lezt-lebenden Rechtsgelehrten; in der *pinacotheca scriptorum nostra aetate illustrium*, wo wir auch sein Bildnis antreffen.

den; aber ein Man, wie Herr Ikstat, der bei den Herrn Rechtsgelehrten für einen vernünftigen und geschikten Man gehalten wird, verdient immer weiter bekant gemacht zu werden. Und wir werden auch diese neue Lebensbeschreibung also einrichten, daß sie von ienen Nachrichten genug wird unterschieden sein.

Derselbe ist im mainzischen Gebiete, nicht weit von Epstein, im Dorfe Vokkenhausen im Jahr 1702 am sechsten Jenner gebohren worden. Seine Eltern handelten mit Eisen und waren reich. Man merkte gleich anfangs viel Feuer an ihm und eine Liebe zu neuen Dingen; welche Eigenschaften wir durch sein ganzes Leben an ihm wahrnehmen werden. Man widmete ihn den Wissenschaften und schikte ihn daher im siebenden Jahre seines Alters in die nächste Schule nach Epstein, und lies ihn im Lateinischen und Griechischen unterrichten. Von Epstein ging er zu einer höhern Schule, nach Mainz, sezte daselbst seinen Fleis fort, und richtete ihn insonderheit auf die Weltweisheit, die sich für seine Neigung zum Neuen am besten schikte. Aber mitten unter solchen Bemühungen nahm ihn ein Schiksaal von Mainz weg und brachte ihn nach Paris. Und dies war für ihn ein Glük. Vielleicht hätte er sich, wen er zu Mainz geblieben, in den Lehren der alten Weltweisheit also vertieft, daß nachher keine neue Lehre bei ihm hätte einen Eingang finden können. Hin-

gegen zu Paris traf er schon hellere Lehren an. Er sezte die Weltweisheit beim Herrn Peter Varignon fort, und erlernete bei ihm auch die Mathematik. Und dies daurete zwei Jahre.

Bis hieher haben wir unsern Herrn Ikstat in seinen ersten Jahren als einen Schüler der Weisheit betrachtet. Nun wollen wir ihn unter den Waffen als einen Soldaten ansehen. Aus der Schule des Herrn Varignons ging er in den Krieg, nicht eben aus Liebe zu einer weitläufigen und freiern Lebensart, sondern mehr nach seiner Zuneigung zur Veränderung. Er nahm französische Dienste, die er aber nachher mit den käiserlichen verwechselte. Sein Oberster war der Herr Graf Bonneval, der ietzo in türkischen Diensten steht. Dieser Herr gewan ihn wegen seines aufgewekten Wesens bald lieb, und weil er einen gelehrten Soldaten an ihm hatte, so unterredete er sich mit ihm zu Zeiten von gelehrten Sachen, und vertrauete ihm auch die Aufsicht über seine Bücher. Da haben wir den an unserm Herrn Ikstat zugleich einen Soldaten und Bibliothekarius. Er wartete beides recht wol, und oft zu gleicher Zeit ab. Den die Begierde zum Lesen hielt ihn von Unordnungen ab, und trieb ihn fleißig zu den Büchern seines Obersten; und wen er wieder zu denen ihm zugefallenen Bewachungen gehen muste, so nahm er ein Buch mit, und hütete und las zugleich.

Herr

Herr Ikstat ward auch diese Lebensart müde. Er forderte seinen Abschied und erhielt ihn auch. Er ging nach Engelland. Er forschete fleißig nach allen neuen Entdekkungen, die daselbst in den mathematischen Wissenschaften gemacht worden, und ging fleißig zu den Männern, die in denselben erfahren waren. Insonderheit suchte er einen Zutrit beim Herrn Isaak Newton, und fand ihn auch mit so vielem Glük, daß ihn dieser Man oft für sich lies, mit ihm von seinen Erfindungen redete und ihm seine volkommene Zuneigung schenkte. Er war aber in einem kostbarem Lande, welches ihn bewog, junge Leute in der Mathematik und in den Sprachen zu unterrichten, welches ihm so viel einbrachte, daß er keinen merklichen Mangel bei sich wahrnam. Auf diese Weise brachte er in Engelland bei drei Jahre zu. Hierauf nahm er eine Reise durch Schotland und Irland vor. Und nach dieser Walfahrt kam er im Jahre 1724, als im zwei und zwanzigsten Jahre seines Alters wieder in sein Vaterland.

Aber lange gefiel es ihm daselbst nicht. Der grosse Ruf des Herrn Christian Wolfs konte ihn, als einen Freund von der Mathematik und Weltweisheit, geschwinde nach Marburg ziehen. Er begab sich also im Jahre 1725 dahin. Zu seinem vornehmsten Lehrer erwehlte er, wie man leicht gedenken kan, seinen Herrn Wolf. Er hörte bei ihm die ganze Philosophie und

ganze Mathematik; dabei er aber die Unterweisungen der Herren Rechtsgelehrten nicht versäumte. Nachdem er auf diese Weise zwei Jahre zugebracht, nahm er im Jahre 1727 die Magisterwürde an, und hielt unter dem Herrn Wolf eine Disputation *. Und hierauf fing er selbst an, die Weltweisheit und Mathematik zu lehren.

Nach zwei Jahren, als im Jahre 1729, verlies er sein Marburg und begab sich nach Mainz. Daselbst sezte er seinen Fleis fort, legte sich mit allem Eifer auf die Rechtsgelahrtheit, und nahm auch daselbst in dieser Wissenschaft im Jahre 1730 die Dokterwürde an **.

Bald darauf, als im Jahre 1731, wurde er dem Herrn Bischof von Bamberg und Würzburg als ein Man angepriesen, durch welchen er seine hohe Schule zu Würzburg könne in Aufnahme bringen. Dieser Herr berief ihn also nach Würzburg, daß er daselbst die öffentlichen Rechte unsers Teutschlandes und zugleich das Natur- und Völkerrecht lehren solte *; wobei er ihn auch zu seinem Hofrath ernante.

Herr

* *Phaenomenon singulare, de malo pomifera absque floribus ad rationes physicas revocatum.*

** Er disputirte *de maiestatico dominii eminentis iure.*

* Das ius publicum i. e. das ius naturae et gentium und die constitutiones imperiales.

Herr Ikstat trat auch sein Amt bald im Herbste an. Er lies eine lange Schrift drukken, und eröfnete darin, wie er künftig lesen würde, nemlich nach der alsogenanten gestrengen Lehrart. Er fing auch gleich an, das öffentliche Recht, wie auch das Natur- und Völkerrecht vorzutragen. Nachher las er immer fleißig und schrieb auch fleißig, und erfüllete die Absichten seines Herrn Bischofs aufs volkommenste, bei dem er auch beständig in Gnaden war. Die würzburgische Schule wuchs also unter dem Herrn Ikstat. Und hiezu half gar viel die neue Einrichtung derselben, nach welcher dem Herrn Ikstat erlaubt war, über einige Bücher der neuern Herren Rechtsgelehrten zu lesen *.

Mit wenigen. Herr Ikstat arbeitete in seinem Würzburg also, daß es ferner zum wahren Vortheile der hohen Schule dieses Orts hätte gereichen müssen, wen er länger daselbst geblieben wäre. Aber ein höherer Wink war es, der ihn von da weg und nach einen andern Ort hin-

* Also las er über des Vitriarius *institutiones iuris publici*; über des Grotius Buch *de iure belli et pacis*; über des Puffendorfs Werk *de officio hominis et civis*; über des Samuel Stryks *examen iuris feudalis*; über des Itters Werk *de feudis imperii*: über des Struvens *iurisprudentia publica*; über des Lüder Menkens *theoria et praxis pandectarum*; über des Brunquels *historia iuris romanogermanici*.

hinbrachte. Der Churfürst von Baiern berief ihn nach München, um seinen Prinz in den Wissenschaften zu unterrichten, zugleich ernante ihn sein neuer Herr zu seinem Hofrath und zum Lehrer der Rechte zu Ingolstat, und wies ihm dabei ein jährliches Gehalt von drittehalbtausend Thaler an. Herr Ikstat nam dieses Amt an, erhielt von seinem Bischofe die Erlassung seiner Dienste, und ging am ersten April dieses Jahrs 1741 von Würzburg nach München ab. Sein Lehramt bekam wiederum der Herr Licentiat Sintemahler, ein Man, von dem man hoffet, daß er den durch den Herrn Ikstat für die hohe Schule erworbenen Ruhm erhalten werde.

Dies ist die Lebensgeschichte des Herrn Ikstats, eines Mannes, der in vielen Büchern viel gerühmt wird. Also heisset es von ihm in einem Buche, in welchem die Bücher der Rechtsgelahrtheit beschrieben werden *: „Er „ ist ein munterer, aufgewekter und lebhafter „ Mann. Ein abgesagter Feind von denen „ Vorurtheilen, wodurch einige kleine Geister „ sich gros machen. Ein Freund der Wahr„ heit, sie mag herkommen von wem, oder wo„ her sie wolle. Ein Mann, der Freiheit, Auf„ richtigkeit und Frieden liebet, und mit „ denen unnützen Grillen und denen kindischen

„ und

* Im juristischen Büchersaale, B. 2, S. 355.

„ und abgeschmakten Streitigkeiten einiger, „ welche sich Gelehrte nennen, nichts zu schaf„ fen hat. Seine Schriften sind mit guter „ Einsicht, in der besten Ordnung und mit ei„ ner vernünftigen Wahl verfertiget. „

Wir müssen nun noch des Herrn Ikstats Schriften erzehlen. Sie sind folgende:

Phaenomenon singulare, de malo pomifera absque floribus, ad rationes physicas revocatum. Marpurg, 1727, in Quart. Es ist eine Disputation, die er unter der Anführung des Herrn Christian Wolfs gehalten.

Dissertatio de maiestatico dominii eminentis iure. Mainz, 1730, in Quart. Es wird seine Inauguraldisputation sein, die er zu Mainz bei Annehmung der Dokterwürde vertheidiget.

Meditationes praeliminares de studio iuris, ordine atque methodo scientifica instituendo, quas promulsidis loco, lectionibus praemittendas statuit. Würzburg, 1731, in Quart, ein Alphabet und sieben Bogen. Es wird diese Abhandlung in den *novis actis eruditorum* * beschrieben. Er bedient sich der Lehren des Herrn Wolfs, und zeigt, wie man dieselben auch

* Von 1732 / am Ende des Jenners.

auch mit Nutzen bei Erklärung der Gesetze gebrauchen könne.

Programma de necessitate studii iuris naturae et gentium. Würzburg, 1732, in Quart.

Programma de arctis iuris talionis limitibus in statu hominum gentiumque naturali. Würzburg, 1733, in Quart, viertehalb Bogen. „ Der Unterschied zwischen Repressalien, „ heisset es in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen *, „ und der *talione* und „ beider nöthige Einschränkung, wie auch die „ Art, nach welcher sie beide, als *species*, „ unter dem *iure retorsionis* stehen, wird aus „ den Beschreibungen der Aehnlichkeit, Gleichheit und Identitet hergeleitet, die der Herr „ von Leibniz zuerst aus einander gesetzet „ und deutlich dargethan hat. „

Dissertatio de unione prolium statuaria episcopatus wirzeburgensis et ducatus Franconiae. Würzburg, 1734, in Quart. In den hamburgischen Berichten heisset es **: „ welche mit vielem Fleis und Belesenheit geschrieben ist, und ein deutliches Beispiel ablegt, daß auch auf römischkatholischen Universiteten gelehrte und vernünftige Rechtsgelehrte anzutreffen sind. „

Spe-

* Von 1734, S. 43. ** Von 1735, S. 7.

Specimen iuris civilis de laesione enormi in contractu emtionis, venditionis recte computanda, quo modum vulgarem laesionem enormem in emtore ex altero tanto pretii veri aestimandi atque computandi solide confutat, ac erroris huius communis fontes feliciter detegit. Würzburg, 1734, in Quart, gegen hundert Seiten. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * heisset es: „ Dieses Werkgen zeugt von des „ Herrn Autors iuristischer und mathemati„ scher Gelehrsamkeit. Den er bringt das, „ was die Gesetze vorschreiben, unter; algemeine Regeln, die sowol mit Zahlen, als „ algemeinen Zeichen der Grössen vorgestellet „ werden, und zu weitern Berechnungen dienen können. Sonst vertheidiget der Herr „ Autor die Meinung, welcher Akkursius, „ Pinellus und die meisten spanischen Rechtsgelehrten, unter den neuen aber David „ Mevius zugethan sind, und welche im „ *iure wirtembergico* gut geheissen wird. „

Herr Johan Ulrich Cramer, ein Lehrer der Rechte zu Marburg, wuste gegen diese Ausrechnungen des Herrn Ickstats in einer kleinen Schrift **, die er im Jahre 1735 her-

* Von 1734, S. 806.

** Es ist ein *programma de laesione enormi recte computanda.* Marburg, 1735, in Quart.

herausgab, unterschiedenes einzuwenden. Dagegen vertheidigte sich Herr Ickstat und schrieb:

Schediasma apologeticum de laesione enormi recte computanda, quo modum laesionem enormem in emtore perinde atque in venditore ex dimidio veri et iusti pretii aestimandi, haud ita pridem a se stabilitum, adversus ea, quae pro sententia contraria peculiari scripto urget obmovetque *Ioannes Vlricus Cramerus*, amice defendit. Würzburg, 1735, in Quart.

Specimen iuris publici imperii romano-germanici, de iure statuum imperii, expellendi et transportandi subditos, diversam a territorii domino religionem amplectentes, quo, quae circa emigrationes religionis causa legibus imperii publicis constituta sunt, pleraque methodo mathematica demonstrat. Würzburg, 1735, in Quart, eilftehalb Bogen. Nach den hamburgischen Berichten * haben diese Blätter zu Regensburg viel Aufsehens gemacht. Und auch in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen ** wird an denselben etwas ausgesetzet. Den es heisset daselbst: „Es scheint uns auch „ nirgends vorher demonstrirt zu sein, was Seite „ 41 eingeschaltet wird: integrum esse statibus „ im-

* Von 1736/ S. 400. ** Von 1735/ S. 808.

„ imperii, diversam a territorii domino religionem amplectentes, tanquam criminis, in foro saltem externo et politico, reos subito sine mora, sine licentia quidpiam secum exportandi expellere, atque e finibus territorii proscribere, wen man von dem Religionsfrieden und dem osnabrükschen Friedensschlusse abstrahire. „ Eigentlich handelt Herr Ikstat von solchen Unterthanen, die eine Religion ergreifen, die weder ihr Landesherr hat, noch vorher in ihrem Lande geduldet worden. Er thut römischkatholischen Herren allerhand gelinde Vorschläge, wie sie das Weggehen solcher Unterthanen verhindern können. Er räth, man solte solche Unterthanen bei einander an einem Orte wohnen und ihre neue Religion abwarten lassen.

Oratio de eurythmia politica, sive pulcritudine aedificii civilis, ex uniformitate, firmissimo civitatis fulcro efflorescente. Cui annexa est quaestio: An sententiae iudicum inter casus fortuitos sint numerandae. Würzburg, 1736, Quart, sieben Bogen. Es ist eine Rede, die er bei der Erhebung des Herrn von Prunersteins zur Doktorwürde gehalten. In den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen * heisset es von dieser Rede

* Von 1761 S. 515.

de also: „ Nachdem er erstlich die Eurythmie in der Baukunst erkläret hat, zeiget er „ die unterschiedenen Arten der politischen Eurythmie. Sie kan nemlich stat haben in „ der Religion, in den Sitten, in der Münze, im Maasse, Gewichte, der Zeit, den „ Kleidern, Wissenschaften und Künsten, der „ Philosophie, Theologie, Medicin, dem „ Rechte, und zwar dem natürlichen und bürgerlichen. Die gründliche Art des Vortrages, die man sonst an dem Herrn Hofrathe gewohnet ist, findet man hier gleichfals. Folglich sind auch die Worte den „ Gedanken gemäs. „

Dissertationes iuris publici sex:

I, de eo, quod iure publico universali et particulari imperii romanogermanici circa concluſa communia ex maiori ſuffragiorum numero formanda, iuris eſt;

II, de fundamentis atque hiſtoria exceptionum a iure ſuffragiorum maiorum in conventibus imperii tam univerſalibus, quam particularibus;

III, de cauſis religionis a iure ſuffragiorum maiorum exceptis;

IIII,

IIII, de causis et iuribus singulorum a iure suffragiorum maiorum exceptis;

V, de causis, ubi status in partes eunt, a iure suffragiorum maiorum exceptis;

VI, de eo, quod circa causas collectorum a iure suffragiorum maiorum eximendas vel non eximendas iuris est. Die drei ersten Abhandlungen kamen zu Würzburg im Jahre 1736, und die übrigen nachher in Quart heraus. Die erste, die zwölf Bogen hält, vertheidigte der bereits genante Herr von Prunerstein, und heist es von derselben in den leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen **: „ Diese Abhandlung ist mit so „ guter Ordnung, Deutlichkeit der Begriffe, „ gründlichem Urtheile und männlicher Beredsenheit abgefasset, daß man darinnen eine „ glükliche und nicht pralerhafte Verbindung „ der Weltweisheit und Rechtsgelehrsamkeit „ auf allen Seiten wahrnehmen kan. „ Die andere hält acht Bogen. Die fünfte wird in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen * beschrieben. Er erklärt in denselben den zwei und funfzigsten Abschnit des fünften Artikels des westphälischen Friedens.

** Von 1736/ S. 267. *) Von 1740/ S. 700.

Dissertatio de eo, quod iure naturae circa venationes iuris est. Würzburg, 1736, in Quart.

Dissertatio de possessione vel quasi regalium, subditum vel landsassium adversus territorii dominum parum aut nihil relevante. Würzburg, 1736, in Quart.

Dissertatio de eo, quod iure publico universali et particulari imperii romanogermanici circa venationes iuris est. Würzburg, 1737, in Quart, ein Alphabet und vier Bogen.

Dissertatio de illicitis militum conquisitionibus in territorio alieno, earumque poena. Würzburg, 1738, in Quart, sechstehalb Bogen.

Discussio, qua demonstratur, per verba: **Eheliche männliche Leibeserben**, in dispositione testamentaria lineam descendentium masculinam intelligi, consequenter eatenus fideicommissum familiae perpetuum introduci. Würzburg, 1738, in Quart, vier Bogen.

Würtembergische Grundfeste, das ist, klarer und ausführlicher Beweis, daß das von dem weiland Durchlauchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Karl Alexandern, Herzogen zu Würtenberg, den siebenden März

März 1737 landes- fürst- und väterliche Testament nach seinem Inhalt untadelhaft, sonderlich wegen der verordneten Landesadministration und der Bevormundung seiner leiblichen fürstlichen Kinder, nach denen gemeinen und öffentlichen Reichsrechten, wie auch besondern des Herzogthums Würtenberg Staatsgrundgesetzen und Herkommen ohnzweifentlich aufrecht, und sonderlich in diesen zweien Hauptpunkten allerdings unbeweglich bestehe. 1738, in Folio, zwei und siebenzig Bogen ohne die Beilagen.

Programma de legatorum exterorum in civitatibus imperii immediatis liberis residentium privilegiis et iuribus, quando quatenusque eadem ipsis competant? Würzburg, 1740, in Quart. Es ist eine Einladungsschrift zur akademischen Vertheidigung der folgenden Schrift. Er behauptet, daß die Gesanten auswärtiger Höfe, die in einer Reichsstat residiren wollen, um selbst mit dieser Stat, oder mit den Nachbaren desto gemächlicher zu handlen, von ihren Herren, von welchen sie abgeschikt worden, besondere Beglaubigungsbriefe haben, und dieselben der Reichsstat überreichen müssen. Die Disputation, oder vielmehr das Buch, zu welchem diese Einladungsblätter gehören, ist folgendes:

Elementa iuris gentium. Würzburg, 1740, in Quart, drei Alphabete und sechszehn Bogen. Der Herr Reichsgraf Karl von Kolloredo hat dieses Buch, ohne alle Beihülfe des Herrn Ikstats, vertheidiget. Und diese Handlung ist dadurch ansehnlicher worden, daß der leztverstorbene Kaiser aus besonderer Gnade den Herrn geheimen Rath und Grafen von Schönborn zu Wiesentheid, als einen Gesanten, abgeschikt, der die Vertheidigung anhören müssen. Her Ikstat bedient sich einer scharfen Ordnung; daher er den auch, wen er zu Wahrheiten komt, die sich aufs Recht der Natur gründen, sich aufs Naturrecht des Herrn Wolfs beruft. Aber künftig wird er sein eigenes Naturrecht herausgeben, in welchem er ein grosser Meister ist. Er theilet sein Buch in sechs Bücher ab, in welchen er die Lehren, die zum Recht der Völker gehören, auf eine deutliche Weise vorträgt, und dabei viele neue Wahrheiten mit einmischet. Also verdienet im vierten Theile der Abschnit *de bello offensivo assecuratorio atque punitivo* * vor andern gelesen zu werden. Sein Grundsaz vom ganzem Buche ist dieser: Thue das, was dich, deinen und anderer Menschen Zustand volkommener macht, und unterlas das Gegentheil. Doch

sezt

* Nach den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen/ von 1740 S. 851.

sezt er diesem Grundsatze das also genante *principium societatis* an die Seite. Eine kleine Beschreibung von diesem Werke finden wir in den göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen *, in welchen es unter andern heisset: „ Man mus gestehen, daß „ dieses Buch von andern in vielen Stükken „ unterschieden, und so wol den Nutzen des „ Lehrers, als den Ruhm des Herrn Verfassers zu befördern fähig sei. „ Einen längern Auszug finden wir im Abris vom neuesten Zustande der Gelehrsamkeit **.

Ob seine Schrift: Recursus statuum imperii ad comitia in causis iustitiae, supremae iurisdictionis caesareae et summorum imperii dicasteriorum everriculum, die lange versprochen worden, bereits herauskommen, wissen wir nicht. Sonst hat er noch versprochen

Ein ius naturae, wie wir kurz vorher gesagt haben.

Ein ius publicum imperii romanogermanici.

Lipsana iurium regalium et superioritatis territorialis.

Geendiget mit dem Schlusse des Jahrs 1741.

* Von 1740 / S. 849. ** Im dreizehnten Stük.

Geschichte
Des Herrn
Johan Georg Duvernoy,

erſten Profeſſers der Chirurgie und Anatomie bei der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg.

Wir haben dieſen Gelehrten von einem andern berühmten Arzte unſerer Tage, der eben den Nahmen führet, gar wol zu unterſcheiden. Aufdaß wir ſie aber deſto richtiger unterſcheiden mögen, ſo wollen wir nicht allein die Geſchichte unſers petersburgiſchen Gelehrten erzehlen, ſondern auch einige Worte von ſeinem Nahmensgenoſſen beifügen; und dieſes um ſo viel mehr, da derſelbe derjenige Man iſt, dem unſer Gelehrte ſeine mediciniſche Wiſſenſchaft inſonderheit zu danken hat.

Derſelbe lebte in Paris, war Dokter der Medicin, Profeſſer der Anatomie beim königlichen Garten, Anatomikus bei der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, bei welcher er bereits im Jahre 1674 aufgenommen ward, und hies

Gui-

Guichard Joseph Duverney. Seine Hauptschrift, durch welche er sich in grosses Ansehen sezte, war seine Abhandlung vom Gehör *, welche nachher der Herr Vinussens in seiner Schrift vom Bau des Ohres ** mit gutem Vortheile gebraucht hat. Mit dem Herrn Johan Merry, einem Leibmedikus der Gemahlin des vierzehnten Ludewigs, gerieth er in einen Streit wegen eines Ganaes aus dem *ovario*, welchen der Herr Jakob Benignus Winslow, ein Medikus der pariser Universitet, durch eine neue Entdekkung * hätte endigen können. Nachher im Jahre 1722 ward er ernant, dem iungen Könige die Hauptanweisungen von der Anatomie zu geben **. Endlich starb dieser schöne Arzt in einem hohen Alter im Jahre 1730 am zehnten September, und Herr Bernhard Fontenelle, der Sekretarius der Akademie der Wissenschaf-

* *Traité de l'organe de l'ouie.* Paris/ 1683 in Duodez und zu Leiden 1731 auch in Duodez. Es ist diese Schrift auch ins lateinische übersezt und im Jahre 1684 zu Nürnberg in Oktav gedrukt und im folgenden Jahre 1685 in die *bibliotheca anatomica* des Herrn Mangets gesetzet worden. Im Jahre 1731 ist diese lateinische Uebersetzung zu Leiden in Quart nachgedrukt worden.

** Im *traité nouveau de la structure de l'oreille*, der in den *nouvelles de la republique des lettres* von 1716 beschrieben wird.

* Einer valvula in der vena cava descendente. Er machte diese Entdekkung im Jahre 1717 bei der Akademie der Wissenschaften bekant.

** Nach den leipziger Zeitungen von 1722/ S. 1017.

ten, hielt auf ihn im Jahre 1731 die gewöhnliche Lobrede. Er hinterlies viele aufgeschriebene Anmerkungen, die er bei der Zergliederung unterschiedener Thiere gemacht. Diese Blätter hat die Akademie dem bereits genanten Herrn Winslow, dem Herrn Franz Petit, und dem Herrn Morand, als dreien Aerzten und ihren Mitgliedern, hingegeben, um sie bei den Gelehrten bekant zu machen.

Sonst hat man zu Paris noch einen andern Man gehabt, der einen gleichen Nahmen geführet, nemlich den Herrn Peter Duvernoy, einen beeidigten Wundarzt zu Paris und Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften, der aber, so viel uns bekant ist, nichts geschrieben hat, und im Jahre 1728 gestorben ist.

Im übrigen ist noch ein Duvernoy, der bei der neuen chirurgischen Akademie, die im Jahre 1731 zu Paris aufgerichtet worden, eine Abhandlung von einem Schwulst, der durch die Ausdehnung einer Blutader entstanden, hergelesen.

Wir kommen nun zu unserm petersburgischen Herrn Duvernoy Derselbe ist zu Mumpelgard im Jahre 1691 im Junius gebohren worden. Seine Frau Mutter hies Cäcilia Plappert, und sein Herr Vater hies Joseph Jeremias Duvernoy, der Hofapotheker zuerst zu Birkenfeld und nachher zu Mumpelgard und weiter

an

an diesem lezten Orte auch Burgermeister war. Gleich in der ersten Jugend, ehe man ihn einer gewissen Lebensart widmete, und ehe man ihn in die Schule schikte, wies man ihn bei den Ofens und in der Apotheke täglich an, die Arzneien kennen zu lernen und dieselben zu bereiten. Hierauf ward er in die mumpelgardische Schule geschikt, in welcher er von dem Herrn Rektor Julius Friederich Duvernoy fleißig unterrichtet ward. Im siebenzehnten Jahre schikte man ihn nach Basel auf die Universitet, daß er die medicinischen Wissenschaften erlernen solte. Zu seinem Hauptlehrer erwehlte er den Herrn Theodor Zwinger, der ihn den nicht allein in der Naturlehre, sondern auch in den meisten Theilen der medicinischen Gelahrtheit unterrichtete, und besonders in der Kräuterwissenschaft anwies, da den unser iunge Herr Duvernoy an vielen Bergen herumkroch, um viele Kräuter, die er nur auf dem Papier gesehen, selbst und lebendig zu betrachten. Neben dem Herrn Zwinger hielt er sich an den Herrn Niklaus Eglinger, der ihm insonderheit wies, wie er die erlerneten medicinischen Dinge bei den Kranken gebrauchen müste. Diese beiden Lehrer der Arznei riethen ihm auch die Dokterwürde anzunehmen. Und diesem Rathe folgte er auch. Er hielt, ohne einen Preses zu haben, in der akademischen Kirche im Jahre 1710 seine Disputation *.

Und

* *De morbo hysterico.*

Und darauf ward er nebst einem Sohne seines Herrn Zwingers, dem Herrn Johan Rudolph Zwinger, der nachher zu Basel Professer worden, am sieben und zwanzigsten September, zum Dokter der Arznei ernant.

Nach dieser zu Basel erhaltenen Ehre ging er wiederum nach Hause, aber blos in der Absicht, um sich zu einer Reise nach Frankreich, die er sich längst vorgesezt hatte, anzuschikken. Er begab sich noch in eben dem Jahre 1710, am Ende desselben, auf den Weg, und kam nach Paris. Sein Hauptwerk war, sich in der Kunst, den menschlichen Leib nach allen seinen Theilen auseinander zu nehmen, weiter zu üben. Er fand auch einen guten Meister, den Herrn Duverney, den wir im Anfange dieser Geschichte kennen lernen. Daneben übte er sich auch weiter in der Kräuterwissenschaft beim Herrn Jahan de Jußieu und Joseph Vaillant, zween grossen Kennern von Kräutern und Nachfolgern des berühmten Krautgelehrten, Herrn Joseph Pitton Tournefort. Mit diesen beiden Männern besuchte er die um Paris gelegene Dörfer, Berge und Hekken und suchte mit ihnen allerhand Kräuter auf. Er unterredete sich öfters mit ihnen über die turnefortischen Kräuterlehren. Er besahe mit ihnen die weitläufige und vortrefliche turnefortische Samlung von Kräutern. Er erhielt auch durch sie einige fremde Kräuter aus dem königlichen Krätergarten.

Ein

Ein Arzt kan in Paris alles, was er gebraucht, erlernen. Also wagte sich unser Herr Duvernoy neben der Anatomie und Botanik auch an die Chymie. Der Professer dieser Wissenschaft beim königlichen Garten, Herr Klaudius Berger, und Herr Simon Boulduk, königlicher Apotheker und Demonstrator der Chymie waren seine Anführer in diesem Theile der Medicin. Und er sahe auch ihre Versuche und Handgriffe an. Ja, der erfahrne Chymiste, Herr Nikolaus Lemery, erlaubte ihm, im königlichen Garten gegenwärtig zu sein, und selbst seine Hand mit anzulegen, wen chymische und andere Arzneien verfertiget wurden. Der Rekter des navarrischen Kollegii, das in der Jakobsstrasse liegt, Herr Dagoumer, stellete viele seltene und auserlesene Versuche an, die in die Medicin schlugen, die er alle fleißig ansahe. Der erste Medikus des Herzogs von Orleans, Herr Wilhelm Homberg, verschafte ihm einen freien Zutrit zum königlichen Laboratorio, das auf dem königlichen Pallaste aufgerichtet, und vergönnete ihm auch, die mediciniſchen Ofens und ihre ganze Einrichtung genau zu betrachten und zu seinem Nutzen abzuzeichnen.

Lauter Dinge, die ein Medikus wissen kan, und er kan dennoch kein guter Arzt dabei sein, der Elenden und Kranken zu helfen weis. Unser Herr Duvernoy, der nicht blos in seiner Kunst

vieles

vieles wissen, sondern auch vieles gut gebrauchen wolte, legte sich also zu Paris mit vollem Fleisse auch auf die Kunst den Ungesunden zu Hülfe zu kommen. Er besuchte sehr oft diejenigen Aerzte, die damahls am häufigsten gebraucht wurden, den Herrn Petit, den Herrn Johan Merry, den Herrn Guerin, den Herrn Arnald, den Herrn Moses Charas, mit welchen er sich wegen vieler Krankheiten, und wie sie zu heben, unterredete. Er ging auch fleißig in diejenigen öffentlichen Häuser, in welchen Elende und Gebrechliche zusammengebracht, unterhalten und geheilet werden *, und hatte acht auf diejenigen, die diesen Häusern als Aerzte vorgesetzet worden. Vornemlich besahe er fleißig das grosse und prächtige also genante Invalidenhaus, das der vierzehnte Ludewig für die in seinen Kriegen verwundete Soldaten aufbauen lassen, und lernete in demselben sehr vieles.

Nebst diesen vielen Dingen, die ordentlich zu seiner Hauptwissenschaft gehörten, wante er auch seine Augen auf viele andere Seltenheiten des weiten Parises. Er war so glüklich, daß er zu den königlichen Münzen und andern Ueberbleibseln des Alterthums, über welche der Herr Abt Bignon die Aufsicht hatte, einen guten Zutrit

* Die Krankenhäuser Salpetriere, La pitié, L'hotel dieu, La charité.

Zutrit erhielt. Er besahe öfters die königlichen Bücher. Er ging auch aufs königliche Observatorium, woselbst ihm die beiden Herren de la Hire und Caßini alles zeigten. Er begab sich auch nach Sankt Dionys, woselbst eben der Dauphin mit voller Pracht beigesezt wurde, und besahe in den Gewölben die Grabmahle der Könige.

Im Jahre 1712 begab er sich wiederum nach Teutschland, hielt sich zu Mumpelgard zwei Jahre auf, und heilte inwendige und äusserliche Gebrechen. Hierauf ward er vom Herzoge von Würtenberg, Leopold Eberhard, zum Hofmedikus berufen, und zugleich zum Physikus ernant. Es wanten sich viele Kranken zu ihm, und er war bei ihnen auch glüklich. Nach zwei Jahren beförderte ihn sein Herzog noch weiter, und gab ihm im Jahre 1716 zu Tübingen ein ausserordentliches medicinisches Lehramt, welches er auch bald darauf mit der gewöhnlichen Dissertation * und Oration ** antrat.

Als zu Petersburg eine Akademie im Jahre 1725 aufgerichtet, und viele gute Gelehrte dahin gezogen wurden, berief man auch unsern Herrn Duvernoy, und bestellete ihn zum ersten Professer der Anatomie und Chirurgie. Er fing auch

* *De colenda tuto, cito et jucunde Lucina.*

** *De connubiis academicis.*

auch gleich im folgenden Jahre 1726 an zu lesen. Im ersten halben Jahre lehrte er seine beiden ihm anvertraute Wissenschaften, die Chirurgie und Anatomie, und im andern halben Jahre trug er die Anfangsgründe der Medicin vor. Er zergliederte auch, wie es sein Amt erfoderte, unterschiedene Körper, so wol von Menschen, als auch von Thieren, und insonderheit von ausländischen Thieren. Also zerschnit er nach anatomischer Weise am Ende des Jahrs 1727 einen Elephanten *, und bemerkte bei dieser Arbeit viel Neues, das er nachher durch den Druk bekant machte.

Wir wollen den selbst zu den gedrukten Arbeiten unsers Gelehrten kommen. Sie sind folgende:

Dissertatio de vaporum uterinorum theoria, sive de morbo hysterico. Basel, 1710, in Quart. Er erwarb sich mit dieser Dissertation die Dokterwürde.

Dissertatio de colenda tuto, cito et iucunde Lucina. Tübingen, 1716, in Quart. Er trat mit dieser Dissertation sein Lehramt zu Tübingen an.

Herr

* Nach den leipzigter Zeitungen von gelehrten Sachen, von 1728/ S. 929.

Herr Albert Haller, der ietzo zu Göttingen die Medicin lehret, vertheidigte unter seiner Anführung: Disquisitionem anatomicam, qua Georgii Danielis Coschwiz, professoris halensis, ductum salivalem novum per glandulas maxillares sublinguales linguamque excurrentem cum figuris aeneis sistit. Tübingen, 1725, in Quart. Ich habe von dieser Schrift bereits im Leben des Herrn Hallers gehandelt *.

Herr Johan Georg Gmelin, der ietzo zu Petersburg die Chymie und Geschichte lehret, vertheidigte unter seinem Vorsitze: Dissertationem anatomicophysiologicam de glandularum mesenterii actione in chylum retardativa. Tübingen, 1725, in Quart.

Herr Duvernoy versprach auch in Tübingen: Designationem plantarum circa arcem tubingensem sponte florentium, cum I, sede earum, seu locis, in quibus colligi possunt; II, charactere tum generico tum inviduali; III, virtutibus medicis.

In den commentariis academiae scientiarum imperialis petropolitanae haben wir vom Herrn Duvernoy unterschiedene Abhandlungen. Als Im

* Im gelehrten Europa/ B. 3/ S. 681.

Im ersten Bande,

Seite 262: De nova administratione ductus thoracici. Gegen diese Abhandlung wird in der *bibliotheque germanique* *, wo sie weitläufig beschrieben wird, etwas erinnert.

Seite 342: De anatomia catopardi, phocae et elephantis. Man lese ebenfals die *bibliotheque germanique* **.

Im andern Bande,

Seite 288: De glandibus cordis. Man handelt insonderheit vom Herzen des Elephanten, welches er fünf und zwanzig rußische Pfunde schwer gefunden. Man lese abermahls die *bibliotheque germanique* *.

Seite : De pene elephantis. Ein langer Auszug stehet in dem bereits einigemahl angeführten Tagebuche **.

Im dritten Bande,

Seite : De monstro casanensi, und

Seite : De monstro petropolitano. Es sind zwo Beschreibungen von zwo Misgeburten, davon eins zu Kasan, und das andere zu Peters-

* B. 20, S. 96.
** B. 20, S. 104.
* B. 28, S. 210.
** B. 28, S. 214.

tersburg ans Licht kommen. Man lese wiederum die *bibliotheque germanique* *.

Im vierten Bande,

Seite : De finibus cerebri.

Seite : De liene. Wir finden von dieser Abhandlung einen Auszug in der *bibliotheque germanique* **.

Seite : De ventriculo et intestinis. Man kan eben dies Tagebuch nachschlagen *.

Im fünften Bande,

Seite : De glandulis renalibus Eustachii.

Seite : Aër intestinorum, tam sub extima, quam intima tunica inclusus.

Seite : Observationes de quadrupede volatili Russiae. Dies Thier ist unserm Eichhorn gleich. Nur ist es weit leichter und die Haut ist auf beiden Seiten so weit und also eingerichtet, daß es sich kraft derselben, gleich als wen es Flügel hätte, in der Luft von einem Orte zum andern bewegen kan. Eine längere Beschreibung finden wir in der *bibliotheque germanique* **. Und dies Tagebuch, müssen wir noch erinnern, weil an den meisten Abhandlungen des Herrn Duvernoy unterschiedenes auszusetzen.

Geendiget mit dem Anfange des Jahres 1742.

* B. 30/ S. 12.
** B. 38/ S. 119.
* B. 38/ S. 121.
** B. 49/ S. 52.

Erster Anhang.

Von gelehrten Gesellschaften, Kirchen und Schulen.

I, zu Danzig,

stehen bei den Kirchen folgende Lehrer*.

1, Bei der Marien- oder grossen Pfarkirche.

Herr Dokter Karl Joachim Siberh.
Herr Magister Daniel Gradius, Pastor.
Herr Magister Samuel Joachim Hoppe, erster Diakonus.
Herr Magister Karl Friederich Weikhman, zweiter Diakonus.

2, bei der Johanskirche

Herr Karl Ernst Retner, Pastor.
Herr Johan Adam Arzberger, Diakonus.

Herr

* Es ist diese Nachricht vom Ende des Jahrs 1741. Längere Nachrichten finden wir in den *actis historicoecclesiasticis*, B. 51 S. 641.

Herr Paul Swierliki, Diakonus.

3, bei der Katharinenkirche.

Herr Gottlieb Richter, Pastor.
Herr Johan Daniel Unseit, Diakonus.
Herr Johan Ludwig Northwanger, Diakonus.

4, bei der Bartholomeenkirche.

Herr Magister Jakob Korn, Pastor.
Herr Johan Gotlieb Börcher, Diakonus.

5, bei der Dreifaltigkeitskirche.

Herr Dokter Albrecht Meno Verpoorten, Pastor.
Herr Magister Herman Bordewisch, Diakonus.
Herr Johan Reiman, Diakonus.

6, bei der Annenkirche.

Herr Johan Duchna, Prediger.

7, bei der Barbarakirche.

Herr Konrad Käseberg, Prediger.
Herr Peter Tank, Prediger.

8, bei der heiligen Geistskirche.

Herr Thomas Willer.

9, bei der Jakobskirche.

Herr Andreas Israel Care.

10, bei der Kirche zum heil. Leichnam.

Herr Gabriel Osterstok.
Herr Magister Nathanael Beks.

11, bei der Salvaterskirche.

Herr Henrich Kelz.
Herr Johan Christoph Schröder.

12, beim Lazareth.

Herr Nathanael Henrich Müller.

13, bei der Peter- und Paulskirche.

Herr Andreas Henrich Fabritius.
Herr Sylvester Lärsenius.
Herr Wilhelm Gerhard Wilderman.
Herr Johan Daniel Jenin.

14, bei der Elisabethskirche.

Herr Alexander Sostman.
Herr Johan Daniel Frenzke.

15, beim Zuchthause.

Herr Johan Adam Arzberger, Diakonus bei der Johanskirche, verrichtet die *Sacra*. Und
Herr Christian Foß und
Herr Johan Bartholomäus Ferrarius, zween Kandidaten, verrichten die Predigten.

16,

16, beim Spendhause.

Herr Magister Karl Friedrich Weikhman, Diakonus an der Marienkirche verrichtet die *Sacra* und
Herr Johan Christoph Gebhard und
Herr Magister Jakob Johansen, zween Kandidaten, verrichten die Predigten.

* *

2, Zu Altona

stehen beim Gymnasio und dem damit genau verknüpften Pedagogio folgende Lehrer *.

Herr Johan Adam Flessa, Konsistorialassessor, Professer der Theologie und Direktor.
Herr Andreas Christoph Meike, Professer der Rechte.
Herr Dokter Georg Christian Maternus de Cilano, Professer der Physik und Medicin.
Herr Magister Gotfried Profe, Professer der Philosophie und Mathesis, wie auch Rektor am Pedagogio.
Herr Elias Kasper Reichard, Professer der Beredsamkeit und Dichtkunst, und zugleich Konrektor am Pedagogio.

* Diese Nachricht ist vom Ende des Jahrs 1741.

Herr Johan Christian Sticht, Professer der Philologie, und am Pedagogio Subrektor.

Herr Magister Georg August Derharding, Professer der Geschichte und Alterthümer, der aber erst auf Ostern 1742 zu lehren anfangen wird

Herr Paul Christian Heinrici, Adjunktus des Gymnasii.

Herr Otte Heinrich Grosheim, Kollaborator.

Herr Wilhelm Ernst Kühlmorgen, Kanter des Pedagogii.

* *

3. Nachricht von der königlichen schwedischen Akademie der Wissenschaften *.

Man hat in Schweden zwo Gesellschaften, die für die Erweiterung der Wissenschaften sorgen. Eine, die die ältere ist, finden wir zu Upsal. Und die andere, die die jüngere ist, haben wir zu Stokholm, und heisset überhaupt die königliche schwedische Akademie der Wissenschaften, da hingegen iene sich ins besondere die upsalische

* Diese Nachricht ist aus Briefen aus Schweden, die hin und wieder in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen / anzutreffen, zusammengezogen.

lische Gesellschaft der Wissenschaften nennet. Wir wollen hier von der jüngern Gesellschaft handeln. Und hiezu wollen wir fremde Worte gebrauchen, Worte, die aufrichtig und aus einem schwedischen Briefe genommen *. In demselben heisset es: „ Es hätten vor geraumer Zeit verschiedene aufgewekte Köpfe gewünschet, daß bei ihnen eine solche Gesellschaft gestiftet würde, da man wöchentlich zusammenkäme, und iedes „ Mitglied, es sei gegenwärtig oder abwesend, „ von neuen Bemerkungen, phisikalischen und „ andern neuen Erfindungen und Versuchen das „ seine beitrüge. Es hätte aber geschienen, als „ wan ein solch löbliches Vorhaben nicht eher „ zum Stande kommen sollen, es hätte den der „ Herr Linnäus sein geliebtes Vaterland, „ durch eine glükliche Zurükkunft von seinen so „ berühmten als vieljährigen Reisen erfreuet. „ Den kaum sei er zu Stokholm angekommen, „ wie er, insonderheit, da er eine besondere gnädige Zuneigung aller auf den lezten Reichstage „ versamleten hohen Rathsglieder gegen sich vermerket, darauf gesonnen hätte, den denen „ Reichen und Staten so nüzlichen und ganz „ unentbehrlichen Flor der Wissenschaften auch „ in seinem Vaterlande befördern zu helfen. Er „ habe deswegen angefangen, auf dem Ritterhause zu Stokholm die Botanik öffentlich zu

* In den hamburgischen Berichten von 1740. S. 217.

„ lehren, und eben dadurch habe er verschiedene
„ muntere Köpfe aufgebracht, einer ordentlichen
„ Gesellschaft nachzusinnen.

„ Hiezu kam noch dieses, daß viele zum theil
„ auch Unstudirte in Schweden schon längst ge-
„ wünschet hatten, nicht sowol in einer fremden,
„ als ihrer eigenen Muttersprache, und darin
„ sonderlich von Sachen und neuen Entdekkun-
„ gen, so die Haushaltungskunst erweiterten, zu
„ lesen. Nun meineten zwar viele, daß diejeni-
„ gen Akta, welche die längst errichtete königli-
„ che Societet der Wissenschaften zu Upsal jähr-
„ lich ans Licht stellet, künftig lieber in schwedi-
„ scher als lateinischer Sprache geschrieben wer-
„ den könten. Allein es thaten sich desfals so-
„ viele Schwierigkeiten hervor, sonderlich diese,
„ daß darin mehrentheils mathematische, philo-
„ logische und philosophische Dinge vorkommen,
„ die sich in keiner Sprache besser als der latei-
„ nischen vortragen lassen, daß man sich fast ge-
„ nöhtiget sahe, eine eigene Gesellschaft anzurich-
„ ten.

„ Schon um die Mitte des 1738sten Jahres
„ that demnach Herr Martin Triewald, Ka-
„ pitain bei der Mechanik, welcher durch seine in
„ zwei Tomis in Quarto in schwedischer Spra-
„ che herausgegebene Naturlehre berühmt ist, und
„ nicht allein zu Lunden in Schonen, sondern
„ auch zu Stokholm, in dem *auditorio illustri* die-

„ le

„ le Jahre die Physik öffentlich gelehret hat, dem „ Herrn Linnäo den Vorschlag, zu Anlegung ei„ ner solchen Gesellschaft ihm hülfliche Hand zu „ leisten. Wiewol nun dieses Vorhaben da„ mahls nicht zum Stande kam, so unterlies „ dieser geschikte Man doch nicht der Sache „ weiter nachzudenken, und auch andere berühm„ te Mitgehülfen in seine Gesellschaft zu ziehen. „ Der erste, der sich dazu willig finden lies, war „ der Herr Baron von Höpken, und dieser be„ redete kurz darauf drei andere Vornehme, nem„ lich, den Herrn Kommercienrath Ahlstrom, „ den Herr Kammerherrn Bielke und Herrn „ Baron Cedrielm, gleichfals mit einzutreten.

„ Es sind also iezterwehnte sechs, als die würk„ lichen *fundatores* und Stifter dieser neuen A„ kademie, welcher man den schwedischen Nah„ men, Schwänska Wettenskaps Akade„ mien gegeben hat, anzusehen. Die Gesetze „ oder Statuta sind von ihnen selbst gemacht, „ und man hat sich schon gedachtermassen das „ dasige Ritterhaus zum Ort der wöchentlichen „ Zusammenkunft ausersehen. Die Wissen„ schaften, welche diese Akademie mehr und mehr „ auszuüben und volkomner zu machen sich be„ streben wird, sind

„ 1, Die Phisikalia, in so fern sie sich auf Ver„ suchen gründen.
„ 2, Mathematika, nach allen ihren Theilen.

„ 3, A-

„ 3, Astronomika.
„ 4, Die Historie der Naturlehre nach ihren
„ dreien Reichen, der Mineralogie und Metal-
„ lurgie, der Botanik, wohin der Feld- und
„ Gartenbau gehöret, und der Zoologie.
„ 5, Die Medicin, Chirurgie, Chemie, Phar-
„ makeutik.
„ 6, Die Oekonomie nach allen ihren Theilen.
„ 7, Alle Arten von Künsten. „

Man siehet hieraus, daß man nicht Dinge, die allein fürs Gehirn gehören, sondern solche Sachen, die für die menschliche Gesellschaft brauchbar und vortheilhaft sind, untersuchen wolle. Und insonderheit wil man zum Nutzen der Schweden selbst arbeiten.

Im Jahre 1739 im November kam die ganze Sache völlig zum Stande, da durch Vermittelung des bereits genanten Herrn Baron und Kanzeleiunkers, Andreas von Höpken, eines grossen Freundes der Gelehrsamkeit und Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu Marseille, die königliche Bekräftigung erfolgte. Dieser Herr übernahm auch die Sekretarienstelle bei der Gesellschaft, und der Herr Linnäus ward zum ersten Presidenten angenommen, welche Würde alle vierteljahre einem andern Mitgliede gegeben wird.

Zu Stokholm ist der Siz der Akademie. Die Mit-

Mitglieder, die daselbst wohnen, kommen wöchentlich einmahl zusammen, nemlich am Mitwochen des Vormittages; und solches geschicht auf dem Ritterhause. Die übergegebene Aufsätze werden hergelesen, von den gegenwärtigen Mitgliedern untersucht und von den abwesenden schriftlich geprüfet. Die gebilligten Aufsätze werden bei einander gelegt, und von denselben wird alle vierteljahre eine Samlung herausgegeben.

Wir wollen den Inhalt dieser Samlungen hiehersetzen; zuvor aber die Mitglieder der Akademie, nach der Ordnung, wie sie aufgenommen worden, nennen. Sie sind folgende:

1, Herr Jonas Alström, Kommerzienrath.
2, Herr Baron Sreno Karl Bielke, Kammerherr und Assessor im königlichen Hofgericht zu Abo.
3, Herr Martin Triewald, Kapitain der Mechanik und Fortifikation, auch Mitglied der königlichen englischen Societet der Wissenschaften.
4, Herr Baron Karl Wilhelm Cederhielm.
5, Herr Baron Nikolaus Reuterholm, Landshöfding in Oerebroe.
6, Herr Graf Karl Johan Kronsted, Hofintendant, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Mahlerakademie zu Florenz.

7, Herr

7, Herr August Ehrenschwerd, Kapitain der Mechanik und Matheſis bei der Artillerie.

8, Herr Andreas Johan Nordenberg, Ingenieur- und Fortifikationskapitain bei der königlichen Garde.

9, Herr Christoph Polhem, Kommerzienrath und Direktor der Mechanik.

10, Herr Andreas Celsius, Profeſſor der Aſtronomie zu Upſal, Mitglied der kaiſerlichen wie auch der königlichen franzöſiſchen und engliſchen, auch bologneſiſchen Societeten der Wiſſenſchaften; auch Sekretarius der Societet der Wiſſenſchaften zu Upſal.

11, Herr Daniel Tilas, Vicenotarius im königlichen Bergkollegio.

12, Herr Olof Sandberg, Regierungsrath.

13, Herr Ewald Ribe, Dokter der Medicin, königlicher Leibmedikus und Mitglied des königlichen mediciniſchen Kollegii.

14, Herr Julius Sahlberg, Admiralitetsapotheker in Stokholm.

15, Herr Jakob Foggor, Inſpekter beim königlichen Landmeſſerkomtoir.

16, Herr Lorenz Chriſtian Stroben, Generalmaior und Direktor bei der Fortifikation.

17, Herr G. Scheldon, Schifsbaumeiſter bei der königlichen Flotte zu Karlskron.

18, Herr Lorenz Roberg, Dokter und Profeſſor der Medicin zu Upſal.

19, Herr Samuel Klingenſtierna, Profeſſor der

der Geometrie zu Upsal, und Mitglied der englischen und upsalischen Societet.

20, Herr Karl Friederich Nordenberg, Lieutenant bei der Fortifikation.

21, Herr Elias Pilgren, Maior.

22, Herr Nikolaus Brelin, Magister der Philosophie und Theologie.

23, Herr Olaus Celsius, Dokter der Theologie, Professer primarius, Domprobst zu Upsal, und Mitglied der upsalischen Societet.

24, Herr Nikolaus Wallerius, Magister und Adiunktus der philosophischen Fakultet zu Upsal.

25, Herr Johan Moräus, Dokter der Medicin und Physikus zu Fahlun.

26, Herr Peter Elvius.

27, Herr G. Brand, Dokter der Medicin.

28, Herr Gabriel Polhem, Mechanikus.

29, Herr Andreas Rosenstein, Maior.

30, Herr Hans Tourloen, Suprokargo bei der schwedischen ostindischen Kompanie.

31, Herr Thomas Pflomgren, ein Kaufman.

32, Herr Jonas Mellerkreuz, Kondukteur bei der königlichen Fortifikation.

33, Herr Nikolaus Rosen, Dokter der Medicin, Leibmedikus und Adiunktus zu Upsal.

34, Herr Martin Strömer, Magister zu Upsal.

35, Herr Andreas von Drake, Unterstathalter zu Stokholm.

Hier fehlen mir drei Mitglieder.

39, Herr Karl de Geer, Bruchspatron.

40, Herr Bernhard Cederholm, Justizkanzler.
41, Herr Nikolaus Gril, ein Kaufmann.
42, Herr Johan Roman, königlicher Kapelmeister.
43, Herr Lorenz Benzelstierna, Assesser im königlichen Bergkollegio.
44, Herr Ahlöf, Assesser.
45, Herr Erich Stralenström, Bergmeister.
46, Herr Erich Benzel, Bischof zu Linköping und Mitglied der Societet der Wissenschaften zu Upsal.
47, Herr Daniel Tiselius, Kirchherr zu Hammar.
48, Herr Olaus Malmer, Lageman.

Dies sind die Glieder dieser gelehrten Gesellschaft. Ihre Schriften giebt sie von Vierteljahr zu Vierteljahr auf einigen Bogen in Oktav heraus. Sie sind in der schwedischen Sprache abgefasset. Ihr Inhalt ist folgender.

Erstes Stük,

als der Julius, August und September von 1734.

1, Des Herrn Karl Linnäus Experiment von Pflanzung der Gewächse
2, Des Herrn Martin Triewalds neue Erfindung von Treibbetten, die ihre Wärme von einem Ofen empfangen.

3, Des

3, Des Herrn Andreas Celsius neues Experiment von Ausdehnung der hölzernen Stangen in der Kälte.

4, Des Herrn Aug. Ehrenschwerds Vergleichung des schwedischen und fremden Schiespulvers.

5, Des Herrn Johan Moräus Erzehlung einer Begebenheit mit einem giftigen Kraute, der blaue Sturmhut genant.

6, Des Herrn Christian Polhems Gedanken von dem Vermögen und der Würkung der so genanten Elemente in der Mechanik.

7, Des Herrn Nikolaus Wallerius kurzer Bericht von der Stärke und zusammenhangenden Kraft der Strikke im Thau, welche auf ordentliche Art zusammen gedrehet werden.

8, Des Herrn Christian Polhelms Gedanken zu weiterer Bekräftigung von des Herrn Wallerius Experiment mit den Strikken.

9, Des Herrn Ewald Ribes Anmerkung über einen Man, der durch ein Brechungsmittel vom schwarzen Stahr befreiet worden.

10, Des Herrn Johan Nordenbergs Versuch von Kachelöfens und deren Verbesserung.

11, Des Hern Julius Sahlbergs Erfindung, die Dächer von Eisenblech mit geringen Kosten vor dem Rust zu bewahren, wobei gezeiget wird, wie unvortheilhaftig es sei, selbige roht anstreichen zu lassen.

12, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung,

die Klavire und Cymbeln merklich zu verbessern.

Zweites Stük,

als der Oktober, November und December von 1739.

1, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken, wie das Land besser zu nutzen, und wie die Akademie der Wissenschaften gesonnen sei, dessen rechten Nutzen zu befördern.

2, Des Herrn Martin Strömers Gedanken über die Ursachen, warum die Bäume im harten Winter erfrieren, und was dagegen für Mittel zu gebrauchen sind.

3, Des Herrn Martin Triewalds Nachricht von allem, was bei den Steinkohlen zu bemerken.

4, Des Herrn Kronsters Erfindung von dem Thon, welcher eigentlich zum Ziegelbrennen gebraucht wird.

5, Des Herrn Linnäus Nachricht von den Beulen der Renthiere in Lapland, welche die Brömsen ihnen stechen.

6, Des Herrn Triewalds Mittel wieder die Krankheit der Renthiere Kurbma genant.

7, Des Herrn Christian Polhelms Gedanken vom Hausbau.

8, Des Herrn Faggors Versuch von einem Holzwerk, welches kein Feuer fängt, wan es etwas sal firum in sich gesogen.

9, Des

9, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung, das Bauholz vor allen Ritzen und Spaltungen zu bewahren.

10, Des Herrn Triewalds Gedanken von Wart- und Pflegung der Hopfengarten in Schweden.

Drittes Stük,

als der Jenner, Februar und Martz von 1740.

1, Des Herrn Christoph Pohlhems Gedanken von der Mechanik.

2, Des Herrn Daniel Tilas Gedanken von Erzadern, durch Veranlässung der auf dem Felde liegenden Kieselsteine.

3, Eben desselben Mineralhistorie des Osmundberges im Kirchspiel Retwil und Osterthäler.

4, Des Herrn Karl Wilhelm Cederhielms Erinnerungen von Verbesserung des Kalkbrennens.

5, Des Herrn Martin Triewalds Anmerkungen von Verpflanzung ausländischer Frucht- und anderer Bäume in Schweden, aus eigener Untersuchung und Erfahrung.

6, Des Herrn Andreas Celsius Vergleichung zwischen dem schwedischen Fus und verschiedenen ausländischen Massen.

7, Des Herrn Nikolaus Brelins Gedanken von der Art Steinleim zu verfertigen, welcher vom Wasser nicht aufgelöset wird, wan eine

Materie von Holz oder Stein damit zusammengebunden wird.

8, Des Herrn Karl Linnäus Anmerkung über den lapländischen Leim.

9, Ebendesselben Beschreibung eines neuen Vogels: picus pedibus tridactylis.

10, Des Herrn Martin Triewalds Fortsezzung von der Steinkohlenwissenschaft.

11, Des Herrn Nordbergs Erinnerungen von einer neuen Art, ein gebrechliches Gebäude vermittelst gewisser Ständer oder Pfeiler zu unterstützen.

12, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Beschreibung eines in Schweden gefundenen Salis natron.

13, Des Herrn August Ehrenschwerds Vergleichung zwischen einheimischen und ausländischen Büchsenschmieden.

14, Des Herrn Andreas Celsius Gedanken von Beobachtung der Abwechselungen des Gewitters, oder meteorologische Observations.

Viertes Stük,

als der April, Maius und Junius von 1740.

1, Des Herrn Andreas Johan von Hopken Gedanken von bewehrtgefundenen Hausmitteln wieder allerlei Krankheiten, und wie die Akademie entschlossen sei, künftig in diesen ihren Aktis zu iedermans Nutzen davon etwas

was einzuverleiben, und Fragen darüber aufzugeben.

2, Des Herrn Carl de Geer Entdekkung einer Art von sehr kleinen Insekten, die noch kleiner sind, als Flöhe, die vermittelst ihres gebogenen Schwanzes von einem Ort zum andern springen.

3, Des Herrn Wallerius Versuch von Aufsteigen der Dünste von Oertern, wo keine Luft ist.

4, Des Herrn Erich Wrangels Unterricht von Verbesserung der Wiesen.

5, Des Herrn Brelins Vorschlag das Bier vor Sauerwerden zu bewahren.

6, Des Herrn Andreas Celsius Anmerkung von stündlicher Deklination und Veränderung der Magnetnadel, wen sie unrecht weiset.

7, Des Herrn Olaus Celsius Anhang zu seinem 1732 herausgegebenen Katalogo der upländischen Pflanzen.

8, Des Herrn Christian Polhelms Gedanken von Zubereitung des Stahls.

9, Des Herrn Martin Triewalds weiterer Unterricht von Steinkohlen.

10, Des Herrn Nikolaus Brelins Erfindung einer brauchbaren Art von Federn, zu Schusspuhlen bei Verfertigung der Bänder.

11, Des Herrn Holmbergs Bericht von diesen Schusspuhlen.

12, Des Herrn Karl Linnäus Anmerkung

über die Thiere, so in Norwegen der Sage nach aus den Wolken fallen.

13, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Vorschlag, wie man in Zeit von etlichen Jahren aus verschiedenen Arten Weiden einen lebendigen Zaun zu verfertigen, der unvergänglich sei.

Fünftes Stük,

als der Julius, Augustus und September von 1740.

1, Des Herrn Thomas Plomgrens Gedanken von der Handelung insgemein.

2, Des Herrn Christian Polhelms Fortsezzung vom Hausbau, und da vorher von ihm die beste Art, ein Gebäude zusammenzusetzen, ist ausgeführet worden, so handelt er hier von den Kenzeichen des guten und tauglichen Bauholzes.

3, Des Herrn Karl de Geer Beschreibung einer sonderbahren Art von Insekten, Flor oder *Acarus* genant. Es sol ein so kleines Ungeziefer sein, daß man es kaum mit blossen Augen sehen kan, einen runden Leib, zwei Augen, acht Füsse und einen spizigen Kopf haben.

4, Des Herrn Martin Triewalds Beschreibung einer Maschiene *Arcuccio* genant, so im Florenz gebrauchet wird.

5, Des Herrn Christian Polhelms Antwort, auf

auf was Weise die Sat auf einem Akker beständig bis auf vierzig Korn könne vermehret werden.

6, Des Herrn Johan Julius Sahlbergs Erfindung, unglasurte Dachziegel so gut und dauerhaft zu machen, als die glasurten.

7, Des Herrn Johan Cederhielms Gedanken, wie man mit gutem Rokken verfahren sol, daß er an seiner Güte keinen Abgang leide.

8, Des Herrn Peter Adlerheims Gedanken, wie man die bequemste Satzeit erfahren sol, wie auch von der Art zu säen.

9, Des Herrn Karl Linnäus Beschreibung des Schnesperlings.

10, Des Herrn Ewald Ribe Versuch, was für Nutzen das Aderlassen und laxirende Mittel bei Pokken und Masern schaffen.

11, Des Herrn Martin Triewalds weitere Fortsetzung vom Kentnis der Steinkohlen.

12, Des Herrn Andreas Celsius Observation von der unrechten Weisung und Abweichung der Magnetnadel vom Nordstrich, so er in Upsal angestellet.

13, Des Herrn Elvius Gedanken von den horizontalen Flügeln oder Segeln der Windmühlen.

14, Des Herrn Karl Linäus Beschreibung des Goldfisches und des Silberfisches.

Sechstes Stük,

als der Oktober, November und December von 1740.

1, Des Herrn Karl Linnäus Gedanken von dem Grunde der Haushaltungskunst aus der Erkentnis der Natur und Physik.

2, Des Herrn Jakob Faggots Gedanken von den Veränderungen, welche die Kälte und Wärme der Luft in allerhand Metallen und Holze verursachet.

3, Des Herrn Andreas Celsius Urtheil über Whistons Buch, genant: *The longitude discovred.*

4, Des Herrn Gabriel Polhelms neue Erfindung, wie man stählerne Walzen, wan sie gehärtet, schleifen und zubereiten könne, daß sie zu ihrer Volkommenheit gelangen.

5, Des Herrn Johan Kronsters Anmerkung, wie man die Dachstühle auf hölzernen Gebäuden setze.

6, Des Herrn Martin Triewalds Beschreibung der Mittel in den Steingruben eine gute und zulängliche Abwechselung des Gewitters zu erhalten.

7, Des Herrn Ankerkron Beschreibung des Fünffingerfisches.

8, Des Herrn Sandbergs versuchtes und richtigbefundenes Mittel, Pferde und dergleichen zahmes Vieh wolfeiler, als sonst zu unterhalten.

9, Des

9, Des Herrn Karl Geers Beschreibung einer merkwürdigen Fliege, *ichneumon ater antennis ramosis.*

10, Des Herrn Wesibeks Gedanken von nüzlicher Beförderung des Akkerbaues durch Besparung der Aussat und Pflege des Akkers.

11, Des Herrn Andreas von Höpken Ehrengedächtnis des Herrn Maiors Andreas Rosenstein.

* *

4, Zu Wolfenbüttel sind die Kirchen mit folgenden Geistlichen besetzet *.

1, an der Schloskirche stehet:

Herr Philip Ludewig Dreißigmark, als Oberhofprediger. Er ist auch Konsistorialrath, Abt des Klosters Riddagshausen und Kommissarius des Armenwesen.

Herr Johan Georg Oldekop, als Hofprediger. Er ist auch Archidiakonus bei der Hauptkirche.

Herr Heinrich Richard Märtens, als Hofkaplan.

2, an der Hauptkirche ** stehet:

Herr Johan Bernhard Hassel, als Pastor

* Es ist diese Nachricht vom Oktober des Jahrs 1741.

** Beatae Mariae virginis.

Primarius. Er ist zugleich aller Kirchen und Schulen des Herzogthums Braunschweigwolfenbüttel Obersuperintendent; wie auch Konsistorialrath, Inspekter des Statministerii, Scholarcha und Kommissarius des Armenwesens.

Herr Johan Georg Oldekop, als Archidiakonus. Er ist der bereits angeführte Hofprediger.

Herr Georg Konrad Gerke, als Diakonus.

3, an der Johanskirche stehet:

Herr Johan Heinrich Rek, als Pastor.

4, an der Garnisonkirche stehet:

Herr Balthasar Johan Papen, als Pastor.

5, an der heiligen Dreyfaltigkeitskirche stehet:

Herr Johan Anton Meier, als Pastor.

* *

5, Zu Meissen in Sachsen hat man an der Schule folgende Männer*.

Herr Magister Georg Siegmund Green, als Rektor.

Herr

* Diese Nachricht ist vom Anfange des Jahrs 1741.

Herr Magister Christian Gotfried Grabener, als Konrektor.
Herr Johan Christoph Möbius, dritter Lehrer.
Herr Johan Gothelf Fischer, vierter Lehrer.
Herr Magister Samuel Gotlob Pilarik, fünfter Lehrer.
Herr Johan Daniel Quittel, sechster Lehrer.

* *

6, In der Reichsstat Eslingen stehen aniezt folgende Gelehrte *.

1, bei der Kirche.

Herr Johan Friederich Walliser, gekrönter Poet, Assessor des Konsistorii und Scholarche. Ein Man, der in Sprachen und in Auslegung der heiligen Schrift wol erfahren ist. Sein vornehmstes Buch sind seine Ehrenrettungen der symbolischen Bücher **.

Herr Magister Elias Gotlieb Dieterich, Archidiakonus, ein Urenenkel des bekanten ulmschen Geistlichen, Konrad Dieterichs, der zu Altorf * und Wittenberg **, woselbst er auch

* Diese Nachricht ist vom Anfange dieses Jahrs 1742.

** *Vindiciae librorum symbolicorum.*

* *De* Gebhardo Truchsesio, *electore colonienſi, infausto marita*, und *de* Ioanne Fero, *concionatore moguntino.*

** *De imperio peregrinorum principum*, maxime *in germania*, und *de iteratis imperatorum coronationibus germanicis.*

auch eine Zeitlang Assessor der philosophischen Fakultet gewesen, einige Dissertationen gehalten.

Herr Jakob Wolfgang Pichler, und

Herr Magister Johan Jakob Spindler, und

Herr Magister Johan Siegmund Märklin sind Diakoni.

2, bei der Schule.

Herr Gotfried Salzman, Rektor, ein Man, der im Lateinischen und in den Sprachen unserer Zeit wol erfahren und einige englische Schriften übersetzet hat.

Herr Johan Wilhelm Günther, Konrektor.

Herr Fischer.

Herr Haisch.

Zweiter Anhang.

Schreiben an den Herrn M. Benjamin Bieler,

erſten Prediger zu Schweiniz im Churkreiſe und Adiunktus der Superintendentur Jeſſen, nebſt ſeiner

eigenen eingeſchikten Lebensbeſchreibung.

Hochehrwürdiger ꝛc.

Mein Herr Verleger hat ſich vor zwei Jahren die Freiheit genommen, Ew. Hochehrwürden um Ihre Lebensbeſchreibung zu erſuchen. Und Ihre Gütigkeit iſt ſo gros geweſen, daß Sie dieſelbe ſogleich durch einen Freund, der Sie ſowol im Groſſen als im Kleinen aufs volkommenſte hat kennen müſſen, auffetzen laſſen. Dieſen Auffaz haben Sie, um der Welt von Ihrer Perſon etwas Volkommenes mitzutheilen, ſelbſt durchgeſehen, genehmgehalten und hin und wieder mit Ihrer eigenen Hand ausgebeſſert. Und dieſen aufrichtigen Auffaz haben Sie an meinen

nen Herrn Verleger überschikt. Sie haben überdem Ihre Schriften, die in unsere Gegend gar selten kommen, zugleich mit übersand. Nachher haben Sie noch weiter gewiesen, wie ernstlich und weitläufig Ihre Liebe gegen meinen Herrn Verleger sei. Den Sie haben auch an ihn die Nahmen der ietzigen Mitglieder Ihres Ministerii, bis auf Ihren Mädgenschulmeister*, und zugleich auch von einigen Freunden eine Lebensbeschreibung eingeschikt. Mein Herr Verleger, oder vielmehr anietzo ich selbst danke für diese Gefälligkeiten so viel, als sie immer verdienen. Aber nehmen Sie es als kein Zeichen der Undankbarkeit an, daß ich Ihre Lebensbeschreibung erst nach zwei Jahren in diese meine Blätter bringe. Ich habe nicht erst mit mir selbst einig werden können, auf welche Art ich solches am besten thun könte. Den ich wolte gerne Ihnen selbst und Ihren Nachbaren, für welche Ihr Aufsaz insonderheit scheinet aufgesetzet zu sein, und zugleich den übrigen Lesern meiner Blätter, die Sie nicht weiter als einen entfernten Gelehrten betrachten, eine völlige Genüge thun. Sorgte ich allein für diese lezten, gedachte ich, die von fremden Gelehrten nur die vornehmsten Umstände zu wissen verlangen; die sich dieselben nicht gerne nach Minuten zuzehlen lassen; die solche Bege-

* Es bestehet selbiges aus vier Personen, aus dem Pastor, aus dem Diakonus, aus dem Kantor und Knabenschulmeister, und aus dem Küster und Mädgenschulmeister.

Begebenheiten, die in den Gegenden, wo der Gelehrte lebt, oft gros, herlich und merkwürdig heissen, für gar geringe und niederträgtige Kleinigkeiten ansehen; sorgte ich allein für diese Gelehrte, gedachte ich, so müste ich gar vieles in Ihrem Aufsatze übergehen. Aber dabei, glaubte ich, würde ich Ihnen und Ihren Gegenden zu nahe kommen, denen die Erzehlung dergleichen Dinge, die Sie in Ihre Geschichte setzen lassen, angenehm sein möchten. Hingegen sahe ich aber auch, wen ich Ihnen nachgeben und Ihren ganzen Aufsaz behalten würde, so möchten meine übrigen Leser, die nur das Grössere und Nöthigere lesen mögen, mir solches misdeuten. Endlich entschlos ich mich, eine Mittelstrasse zu wehlen. Ich lasse nunmehr Ihre Lebensbeschreibung so, wie sie von Ihnen durch die Hände meines Herrn Verlegers zu mir kommen. Den also diene ich Ihnen und Ihren Gegenden ganz gewis. Und meine übrigen Leser, die Sie nicht im kleinen, sondern nur nach Ihren Hauptumständen zu kennen verlangen, bekommen auch das Ihrige, und werden die Mühe, solches aus Ihrem langen Aufsatze zusammenzusuchen, mit der Veränderung, die sie an Ihrem Aufsatz finden werden, leicht bedekken. Den da ich suche in meinen Lebensbeschreibungen nur das Nöthige vorzutragen, und hiezu, so viel es möglich, unsere teutsche Sprache zu nehmen, so werden diese lezten und fremden Leser an Ihrem Aufsaz eine Abwechselung, die

von

von den Meisten geliebt wird, und zugleich eine gewisse Art von Vergnügen finden. Den neben den grössern Begebenheiten werden dieselben viele kleinere, die Sie blos für Ihre Gegenden in Ihrem Aufsatze werden haben hineinsezzen lassen, antreffen, und dieses alles werden sie unter einer Abwechselung vom Teutschen, Lateinischen, Griechischen und Hebräischen lesen. Ich kan auch nicht leugnen, daß noch ein besonderer Umstand mich auf ihre Seite gezogen. Nemlich sie verbitten in einem Briefe, den Sie Ihrer Lebensbeschreibung beigelegt, alle ausschweifende Lobeserhebungen. Da Sie nun überzeugt sind, Gor habe Ihnen, wie Sie in eben dem Briefe schreiben, eine ganz besondere Gnade gethan und Gabe gegeben, und ich in Ihrer eingeschikten Geschichte dergleichen Stellen, die Ihnen Ehre machen müssen, reichlich wahrnehme, so habe ich befürchtet, ich möchte, wen ich diese Stellen gar wegliesse, dadurch verrathen, daß ich von der Wahrheit derselben nicht überführet; oder, wen ich sie im Geringsten änderte, so möchte ich entweder mehr oder weniger sagen, als Sie selbst zu verdienen meinen. Ich habe daher, da ich dergleichen Stellen in allen Gegenden Ihres Aufsatzes finde, den ganzen Aufsaz behalten. Ich wil sie aber nicht länger aufhalten. Nur wünsche ich noch von Herzen, da Sie in Ihrem Briefe die Selbsterniedrigung für die beste Lebenszierde halten, daß Sie diese Tugend

mögen

mögen durch und durch kennen lernen und in derselben zu einer merklichen Volkommenheit mögen hinaufsteigen. Ich empfehle sie demjenigen, der diese Tugend in Ihnen würken kan. Ich bleibe mit der Ihnen schuldigen Hochachtung,

Ew. Hochehrwürden ꝛc.

Langenhagen, am 26 Februar, 1742.

gehorsamer Diener. E. L. Rathlef.

M. Benjamin Bielers,

Theologi Saxonici Leben und Schriften.

Dieses Mannes Gang ist mannigfaltig, wunderbar und merkwürdig. Got hat ihn von Jugend auf geleitet, geführet und begnadiget. Er ist ein besonders Exempel, Objekt und Anfal der göttlichen Vorsorge, Regierung und Beschirmung. Er ist erniedriget und erhöhet, gefallen und gestiegen, gedemüthiget und erquikket. Sein Leben ist grossen Veränderungen, Schikſalen und Begebenheiten iederzeit unterworfen gewesen. Er hat was rechtes erfahren, manch böses überwunden und viel gutes befördert. Die evangelischlutherische Kirche siehet

ihn an, als ihr Mitglied, die Menge derer Lehrer, als ihren Mitbruder, und die Gemeine Gottes, als ihren Mitälteſten. Sein Ruf, ſein Fleis und ſeine Bemühung veranlaſſen uns, ihn unter die Theologos zu zehlen, welche dem gelehrten Europa mit ihren Schriften dienen. Wil ihn iemand unter die *eruditos* rechnen, ſo mus er um ſeine *litteraturam* und *ſtudia humanitatis* wiſſen. Wil ihn ein anderer unter die *doctos* ſetzen, ſo müſſen ihm die *graves diſciplinae* bekant ſein, darauf er ſich bei ſeinen *ſtudiis* geleget. Uns genüget in der Kürze zu zeigen, daß er ein reiner und redlicher Theologus ſei, deſſen geiſtliche Wiſſenſchaft in der Kraft Gottes groſſen Nuzen ſchaft. „ Alle Wiſſenſchaft, „ ſchreibet der Herr Abt Mosheim, „ ſie ſei ſo rein und „ deutlich, wie ſie wolle, iſt ein Leib ohne Geiſt, „ eine Uhr ohne Gewicht, ein Bild ohne Leben, „ wo ſie nicht auf unumſtösliche und gewiſſe „ Gründe gepflanzet iſt. Kan der ein Gelehrter „ heiſſen, (ſpricht er weiter) der das Gedächtnis mit unzehligen Nahmen und Wörtern angefüllet, und der Dinge, die dadurch angezeiget werden, entweder halb, oder gar nicht kundig iſt. Er mus weiter ein iedes der Stükke, „ die zu ſeiner Wiſſenſchaft gerechnet werden „ können, aus algemeinen und unbetrüglichen „ Gründen herleiten, beweiſen und iedes zu der „ Quelle, woraus es gefloſſen, zurükführen können. „ Anderweit rechnet er dieſes mit unter

die

die Eigenschaften eines weisen Theologi, „ daß „ sein Geist aufgekläret und sein Wille in Ord„ nung gebracht sei. Wol dem, der klug ist, und „ der da lehret, da mans gerne höret. O wie „ gros ist, der so weise ist! Aber wer Gott fürch„ tet, über dem ist niemand. Den die Furcht „ Gottes gehet über alles. Wer dieselbige fest „ hält, wem kan man den vergleichen? Die Furcht „ des Herrn ist ein Anfang der Liebe und der „ Glaube ist der Ursprung der Vereinigung mit „ ihm, „ dem höchsten Gute; stehet noch dabei im Griechischen. Sirach 25, 12, 13, 14, 15, 16, 17. Unser Lehrer hält dieses für sein ἔργον. Darum wollen wir nun auch von seinen Wegen, (worauf ihn Gott gebracht und geführet, und darauf er bishero gegangen und fortgeschritten,) nach der Nachricht, die uns einer seiner vertrautesten Freunde mitgetheilet, Meldung thun. Vielleicht erfähret man ein mehrers, wenn uns der gelehrte Herr Professer Boden zu Wittenberg dieses Mannes Leben, (wie ers vorhat,) lateinisch beschreibet. Unterdessen mag folgende Nachricht gelten: Es ist Herr M. Benjamin Bieler, Oberprediger in den Stätgen Schweinitz, und Adiunktus der Superintendentur zu Jessen, aus einer alten heßischen Familie entsprungen. Ob dieselbige mit denen Bielern im Reiche, zu Strasburg, im Altenburgischen und zu Dresden, oder mit denen Bielern zu Jena und Lüneburg, unter welchen einer ein *doctor iuris* und kaiserlicher Postmeister, ein ma-

thematisch Instrument erfunden, ein anderer aber, als ein Geistlicher, *triumphum Christi resurgentis*, herausgegeben, oder auch mit denen von Adel in Holland *, welche sich von Byler schreiben, (wie man aus der fortgesezten Samlung 1734. S. 1024 ersiehet,) in denen Ahnen und Vorfahren verwand gewesen, kan man eigentlich nicht sagen; das aber ist gewis, daß der Nahme Bieler nicht von dem wendischen Worte Byle, welches so viel als weis heisset, wie Herr M. Frenzel im *lexico linguae soraticae*, S. 41 erwiesen, sondern von Beil, welches die Holländer Byl aussprechen, herkomme. Dahero wir auch an unserm Theologo wahrnehmen, daß er sich ietzo nicht mehr, wie sonsten Biehler, sondern ohne h, (welches ohnedem kein eigentlicher Konsonans oder Lautbuchstab ist,) Bieler schreibet. Zumahl da ihn der grosse Löscher zu Dresden, mit der Schreibung seines Nahmens, vornemlich darzu veranlasset hat. In einem alten Dokumente oder Geburthsbriefe werden zwar seine Vorfahren

* Also möchte wol der Herr Heinrich Karl von Byler, der im Jahre 1733 zu Gröningen einen *fasciculum libellorum rariorum* herausgegeben, zum Geschlechte unsers Herrn Bielers gehören. Wer weis auch, weil es schlechterdings nicht unmöglich ist, ob nicht Benedikt Beiler, ein Küster in Engelland, der für die Engelländer eine teutsche Grammatik geschrieben hat, die in den *novis actis eruditorum* in den Zusätzen angeführet wird, ein Verwanter unsers Herrn Bielers sei.

ren Piehler geschrieben. Allein man hält dafür, der Kopiiste dieser Schrift habe das rechte ἔτυμον nicht gewust, und also diesen Zunahmen mit einem harten Buchstaben etwan nach seiner eigenen Pronuntiation angefangen. Nun aber auf die Eltern selbst zu kommen, so ist sein Vater gewesen Meister Samuel Bieler, seiner Profeßion nach ein Müller, der aber Armuths halber, da das Währ seiner grossen Mühle zu Pappendorf über die Mülde, ausgerissen, und nicht halten wollen, solche Mühle verkauft, und mit denen Seinigen nach Rausliz, Döbeln, Plankenstein und Wolke gezogen, und sich theils von dem Brauen, theils auch von dem Zimmerhandwerke genehret hat, bis er endlich zulezt in Frankenberg gestorben. Er war gebohren zu Döbeln 1654. Sein Vater, als unsers Lehrers Grosvater, hies Adam Bieler, welcher das Licht dieser Welt zu Teichwolframsdorf in Hessen 1625 erblikket, und gleichfals, wie gedachter sein Sohn und sein Vater, Thomas Bieler das Müllerhandwerk erlernet hatte. Sonst hat Meister Samuel Bieler einen Bruder gehabt, mit Nahmen Adam Bieler, davon sich annoch ein Sohn, der gleichfals Benjamin heisset, und ein Müller ist, am Leben befindet. Die Mutter, (von welcher unser Herr Pastor gebohren worden,) hat Eva Maria geheissen, und ist Andreas Uhligs, Schulmeisters zu gedachten Pappendorf eines Sohns Herrn Paul Uhligs, Pfarrers zu Gleisberg

berg * Freibergischer Inspektion, Anno 1608 gebohren, eheleibliche Tochter gewesen **. Diese Eltern, (welche zu Pappendorf kopuliret worden und ein keusches Ehebette beschritten,) haben in ihrer Ehe gezeuget 1, Herr Gotfried Bielern einen Silberprobirer und Verwalter, der zu Sitzenrode begraben lieget; 2, Jungfer Juditten, die zu Grostroben beerdiget worden, und 3, unser Benjamin, einen Sohn der Rechten, der zur Ehre Gottes lebet. Dieses leztern Geburt ist geschehen zu Plankenstein, unweit Wilsdruf, seithalben Dresden, (wo sich die Eltern ehemahls wenige Zeit eingemiethet gehabt,) und zwar Anno 693 den 15 *Februarii*. Getauft aber ist er den 17 *eiusdem*. Seine Paten sind gewesen a) Jakob Fehrman ein treuer Freund des Vaters, und Einwohner zu Plankenstein, welcher diesem Kinde in den Patenzettelchen die Gnade Gottes des himlischen Vaters, die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes angewünschet hat, b) Frau Martha Schubartin, eine recht

* Wir können nicht unterlassen / zur Ehre dieses Vorfahren des Herrn Bielers anzuführen, daß Herr Wilisch in seiner freibergischen Kirchenhistorie desselben werde gedacht haben.

** Weil das Geschlechte des Herrn Bielers so umständlich erzehlet wird, und viele Leser darin Dunkelheiten finden werden, so wäre es recht artig gewesen, wen man eine ganze Geschlechtstafel eingerükket hätte.

recht christliche und freigebige Freundin von der Mutter, und c) Martin Bekker, ein junger Geselle und Mühlpursche, Meister Michael Bekkers, des Obermüllers zu Plankenstein eheleiblicher Sohn. Nicht lange nach der Taufe zogen die Eltern weiter. Und da muste sodan unser kleiner Benjamin sich auch aus einem Elende ins andere tragen lassen. Den seine Eltern waren wol ehrliche Leute, musten aber viel Noth und Armuth ausstehen, wie die Eltern des *Petri Mosellani*, und *Simonis Grynaei*. Kaum hatte er das vierte Jahr erreichet, so ward er wie *Antonius Sadeel* eine vaterlose Wäise. Die Mutter, welche nach Salbiz, in denen sogenandten ländischen drei Dörfern, zog, und alda ein Häusgen kaufte, nahm die Tochter und unsern Benjamin mit sich, und hielt sie beide zur Schule, zum Gebet, und zu allen Guten. Sie trieb daselbst aus Noth das Kuriren, und gab eine Aerztin ab. Sie hatte schon in der Jugend, als eine Jungfrau, allerlei Arzneimittel aus Büchern erlernet, an ihrem vom Schlage gerührten Vater damit eine Probe gemacht, und sie darauf auch andern Kranken mitgetheilet. Ja auch albereit bei ihres Mannes Lebzeiten hatte sie Medicin ausgegeben, und manchem Kranken damit gedienet und genutzet. Jetzo nun, da sie sich mit ihren Kindern gerne ehrlich hinbringen wolte, so fuhr sie mit dem gröſten Fleisse und Eifer fort die Arzneikunst zu treiben. Sie hielt sich vor-

nemlich an des Herrn Loniceri schönes Kräuterbuch, und machte ihre Pulver und Wasser aus lauter Kräutern und Wurzeln. Dabei verstund sie sich auch recht wol auf den Urin, und that grosse Proben, worzu ihr Got besonders Gnade gab. Solches trieb sie in gedachten Salbiz bis 1706, da die Schweden in Sachsen einfielen. Zu dieser Zeit aber, (weil sie sich entsezlich vor dem Kriege und dem Feinde fürchteten,) zog sie mit allen ihren drei Kindern aus ihrem Vaterlande, und begab sich nach Köthen ins Anhältische, und von dar weiter herunter nach Rosenburg in das Brandenburgische. Hieselbst nahm sie das Medicinirren aufs neue wieder vor, und war dabei so glüklich, daß sie gar in der hochfürstlichen Residenz Barbi, kuriren durfte. Und als sie nächst göttlicher Hülfe an des regierenden Fürsten, Herrn Heinrichs, Kammerlaqueien höchst elendem Kinde (bei welchem keine andere Arzenei mehr anschlagen wolte,) eine wunderbare Kur verrichtete, so geschahe es, daß der Zulauf zu ihr immer grösser ward, und daß sogar der durchlauchtigste Herzog selbst sie an den hochfürstlichen Hof zu Dessau bestens rekommandirte. Den hier waren Ihro Durchlauchtigkeit, die verwitwete Frau Herzogin von Radzivil, todkrank und hatten derselben alle Medici das Leben abgesprochen. Unsere Frau Bielerin aber wagte es mit Got, (da ihre Arznei von denen durchlauchtigsten Personen verlanget wurde,) und brachte es auch so

weit,

weit, daß diese hochfürstliche Person völlig wieder restituiret ward, und lange Jahre darauf noch frisch und gesund gelebet hat. Solcher gestalt erhub Gor, als ein mächtiger Versorger seiner Kinder, die bielerische Familie, und seegnete sie dergestalt, daß sie recht grünete und blühete, und ein Glük nach dem andern sich bei ihr einstellete. Die Frau Bielerin, welche man bei Hofe nur die sächsische Frau Doktorin hies, kam durch fernere hohe Rekommendation sogar, an Ihro vorige königliche Maiestät in Preussen, und hatte die Gnade, nicht nur einsmahls in Magdeburg auf dem Walle mit Ihnen lange Zeit zu sprechen, sondern auch daselbst und zu Berlin frei und ungehindert, auch bisweilen sogar unter der Bedekkung eines Soldaten zu kuriren. Sie wohnete, (nach Verlassung Rosenburgs,) lange Zeit in der anhaltzerbstischen Stat Koßwigk, hinter Wittenberg. Daselbst nahm sie für ihren Benjamin zwei Informatores an; der eine hies Johan Andreas Schusler, und war ein Studente von Halle; der andere aber Kaeper Peter Ebenauer, ein Studente aus Wittenberg, welcher jetzo Pastor zu Sommerheim, im Fürstenthum Anspach ist. Als sie aber wieder in Sachsen zog, und zwar in das Stätgen Mügeln hinter Oschaz, hielt sie diesem ihren Sohne den dritten *informatorem*, M. Gotlieb Eberten, einen *magistrum legentem* aus Leipzig, welcher gebürtig aus Fürstenwalde bei Berlin war, auch *in patria*

sol zu einer Pfarre befördert worden sein. Dieser ists, welcher ehemahls *de homine microcosmo* zu Leipzig disputiret hat. Alle diese drei *praeceptores* haben viel an unserm iungen Bieler gethan, und ihn so weit gebracht, daß er 1710 nach Torgau ziehen, und in dasiger berühmten Trivialschule einen Primaner abgeben können. Es war damahls *Rector*, Herr M. Steinbrecher, *Conrector*, Herr M. Fekno, und *Subrector*, Herr M. Rosteuscher, von welchen allen er viel gelernet. Sonderlich aber hielt er sich an den Herrn *Rectorem*, der ihn in unterschiedlichen Stükken vorzog, und ihm bisweilen auch die iunge *Noblesse* anvertrauete, und bei dem er zugleich an den Tisch ging. Er kan nicht gnugsam rühmen, wie wol es ihm in Torgau gegangen und gefallen. Er war bei nahe zwei Jahr alhier, und wohnete in eben dem Stübgen bei einem Schuster, in welchem der selige Herr D. Wernsdorf ehedem logiret hatte. Anno 1712 zog er auf die Universitet. Er war zwar schon 1710 den 16 Mai in Leipzig unter Ihro Magnificenz, dem ietzigen Herrn *professore theologiae primario*, Herrn D. Börnern inscribiret worden. Weil aber seine Frau Mutter, (als die besonders viel auf Wittenberg hielt) darauf bestund, daß er sich dahin begeben solte, so that ers auch, und lies sich Anno 1712, den 16 Julii unter Herrn Prof. Planern in die Zahl der Studenten aufnehmen. Er danket Got noch bis

diese

diese Stunde, daß er in diesem Stükke seiner Frau Mutter sonderlich gefolget hat.

Tu, quod jura petunt, facias pietatis amore,
Nec metuas quemquam, quisquis obesse velit.

Seine ersten philosophischen Kollegia hielt er so wol bei dem hochberühmten Herrn *professore* D. Klausingen, (welcher noch zu Leipzig mit Ruhm lehret und lebet,) als auch bei dem nunmehr verstorbenen Herrn M. Pilariken, einem *magistro legente*, unter welchem er zugleich eine Disputation, *de lapidibus Romanorum juxta vias positis*, ventilirete. Dabei bediente er sich der *privat-information* des *bibliothecarii*, Herrn M. Knauthens, als der ihn recht treulich unterwiese und ihm manch schönes und gelehrtes Buch kommunicirte. Desgleichen ging er fleißig in die *publicas lectiones* des grossen *polihistoris*, edlen Herrn und Hofraths von Berger, welcher die *eloquentiam* preiswürdig lehret. Er versäumete auch nicht gerne eine öffentliche Disputation, und schrieb sich daraus auf, was zu seiner Belehrung dienete. Vornemlich aber legte er sich auf das *studium theologicum*, als worauf ihn seine Frau Mutter applicirte, und worzu er auch selber aus eigenem und innerlichem Triebe die gröste Lust hatte. Er hörete dannenhero mit Attention Herrn D Kasper Löschern in *Theticis*, Herrn D. Wernsdorfen auch in *Theticis*, und *Exegeticis*, *Antifanaticis* und andern *Lectionibus*,

bus, bei Herrn *D. Chladenio* und Herrn D. Schröern besuchte er das *Exegeticum*, bei diesem lezten aber auch ein *Disputatorium*. Zu Herrn D. Jahnen ging er ins *Thetico-Polemicum*, über Herrn *D. Neumanni Aphorismos*. Auch lies er sich nebst andern von dem gelehrten Herrn *Adjuncto* Luppen, (der nun sein *Ephorus* ist,) einen Theil des grossen waltherischen *Collegii Thetici* über des D. Königs *Theologiam Positivam*, aufs neue lesen, diktiren und erklären. Er war wie eine Biene, die aus allen Bäumen guten Honig zu samlen sich emsig angelegen sein lässet. Er studirte öfters mit gröstem Fleisse und suchte sich zum künftigen Predigtamte bester massen zu bereiten. Seine erste Predigt that er in Appollensdorf, die andere aber in Koßwigk. Und so führete ihn Got immer weiter. Es fehlete ihm Anfangs nicht an *subsidiis* und Geldern, den die Frau Mutter gab willig her, was sie hatte und geben kunte. Aber es wolte ihm doch einsmahls daran gebrechen, als die Frau Mutter weit von ihm entfernet war. Er hatte beinahe in zwei bis drei Tagen kein Brot und kunte sich auch nicht gleich in der Noth helfen, bis ihn endlich seine (nun in Got ruhende) Schwester sekundirete, und das nöthige zuschikte. Er hielt darauf bei Ihro königliche Majestet in Pohlen und churfürstliche Durchl. zu Sachsen in einem lateinischen *Memoriali*, allerunterthänigst um ein *stipendium*, aus dem *Procuratur*-Amte Meissen an, kam auch bald

bald durch hohen Vorspruch zur *perception*, und genos es zwei ganzer Jahre. Wie den auch der grosse Got der Frau Mutter immer wieder gute Nahrung gab, wodurch seinem Mangel ebenfals recht wol abgeholfen ward, so daß er wird gedacht haben

Vidi ego jactatos vario discrimine justos,
Et vidi nullum deseruisse Deum.

Er zog bei gewissen Umständen zweimahl von Wittenberg weg hinaus zu seiner Frau Mutter und Schwester, die zum andernmahle in Koßwigk wohneten. *Anno* 1718 den 1 Mai lies er sich im hochlöblichen Ober-*Consistorio* zu Dresden examiniren und predigte auch in Gegenwart des Herrn D. Pippings, worauf er die *Censur: Satis commode*, bekam. Darauf blieb er beinahe in die sechs Jahre zu Koßwigk, und übete sich freiwillig in dem, was ihm beliebte. Er hielt sich fleißig zu dem vornehmen *Theologo*, dem Herrn Probst Kalezky, von dem er ungemeine Liebe genos und sehr viel *profitirete*. Er predigte hier und dar, sonderlich aber über anderthalb Jahr in dem Dorfe Keseliz, wo des Herrn *Pastoris* Türkens *Substitute* M. Walman gestorben war, und ihm Hofnung gemacht wurde, an dessen Stelle zu kommen. Allein es erhielt ein anderer diese *station*. Er muste auch einsmahls für der *Noblesse* zu Klieken predigen, weil dem dasigen *Pastori* ein *Substitute* gesetzet wer-

den

den solte. Da er aber den Herrn *Patron*, bei Tische um die Beförderung nicht ansprechen, sondern seine *vocation* erwarten wolte, so ging er leer aus. Er reisete in solchen Umständen nach Merseburg, ward auch alda von Herrn *Sup.* Leysern *examiniret*, und bekam ein Testimonium von ihm, in welchem ohngefehr diese Worte gestanden:

Bielerus, in consveto colloquio et examine talem se praestitit, ut eum prae aliis dignum judicemus, cui suggestus pateat.

Daselbst nahm sich seiner auch der Herr *Senior* Steinbach (ein preislicher Man und wakerer *Theologus*,) bestens an, und lies ihn für sich predigen. Desgleichen, als er einstens dem Herrn Hofprediger Philippi aufwartete, führete er ihn in seine *Bibliothec*, und erwies ihm Liebe und *Affection*. Absonderlich aber trug sichs zu, daß ihm, in Gesellschaft des Herrn Lehn-*Secretarii* Bihlers eine *Substitution* bei einem *Pastore* aufn Lande, von einem erbaren Manne, angetragen ward, die er aber (weil harte Bedingungen dabei waren, welche die Frau Mutter nicht mit eingehen wolte,) auszuschlagen genöthiget ward. Er kam von dar wieder nach Koswigk, und weil er mit des Herrn Ober-*Praesidentens* von Dankelman *Excellenz* in Berlin, der Frau *Mama* halber zu *correspondiren* die Gnade hatte, und dieser grosse Man ihn

gerne

gerne zu einer Beförderung verhelfen wolte, so *recommandirte* er unsern Herrn Bielern an den Herrn Regierungsrath *Rex* in der Küstriniſchen Regierung, und dieſer that es wieder an Jhro *Excellenz*, dem Herrn Kanzler in der Neuen Mark Herrn Baron Wambold von Unſtadt. Als nun zu Landsberg an der Warte die unterſte *Diaconat*-Stelle *vacant* ward, und beide *Patroni* ihn dem daſigen *Magiſtrat* beſtens vorſchlugen, ſo geſchahe es, daß derſelbige bei der Wahl einhellig auf ihn fiel, und ihn zum *Diacono* erwehleten. Weil aber ſeinetwegen *diſpenſation* eingeholet und erlanget werden muſte, (indem er zu Wittenberg ſtudiret hatte,) und der vorige König in Preuſſen ſolche wieder alles Vermuthen abſchlug, ſo muſte er die ihm geſchehene *Notification* aufgeben, und ſich dieſer Beförderung verzeihen. Er ging darüber wieder nach Dresden, und kam durch *Recommendation* eines ſeiner Anverwanten im hohen Kammer-*Collegio* an den Herrn M. Wernern, ſeel. Gedächtnis, *Paſtorem* zu Wilsdruf, dem erwehnten Stätgen bei Dresden, und erlangete es ſo gar ſchriftlich von ihm, daß er ſich ſelbſt *pro emerito* und Herrn Bielern *pro futuro ſuo ſubſtituto* mit dieſer Bedingung erklärete, wen es der *Patronus* Jhro *Excellenz* der Herr geheime Rath, und Oberrechnungs-*Praeſident* von Schönberg erlauben, und damit zufrieden ſein wolte. Allein es war dieſes von gedachtem groſſen *Miniſter* nicht zu erlangen, ohngeachtet ſich die Frau Obermarſchallin

lin von Pflug, seine hohe Anverwantin selbst bemühete, für unsern *Candidatum* zu *intercediren*, den er hatte die nächste Beforderung einem seiner Herren *Informatorum* zugedacht. Bei sogestalten Sachen kam unser Herr Bieler zum leztenmahle nach Wittenberg, und fieng an *privatissime* ein *Collegium Theticum fundamentale* zu lesen, worzu sich wol über 60 *Auditores* einfanden. Dieses geschahe *Anno* 1722. Im folgenden Jahre aber ward er erst Magister und *promovirete* unter dem damahligen Herrn *Decano*, Herrn *Prof.* Schrödtern, seinem besonders werthen Gönner, der ihm vielfältige Proben seiner Affektion sehen und sogar ein besonder *Programma* auf diese Magisterpromotion drukken lies. Nicht lange nach diesen, als er zu Schniedeburg geprediget hatte, bestellete ihn ein gewisser Bürger aus Kemberg, (mit dem er auf der Post bekant wurde,) daß er in Sellichau für den Herrn Pastor, seinen Schwager, predigen, und, wo möglich, die Substitution darauf bei ihm erhalten solte. Er machte sich auch darzu bereit und fertig. Ehe aber noch die Zeit zur Abreise dahin einfiel, kam eine Bothenfrau und verkündigte ihm, der Pastor wäre schleunig gestorben, und nun solte er sich geschwind aufmachen und nach Dresden fahren, ob er vielleicht diese Station erlangen könte. Er solte aber die Familie des Pastoris nicht vergessen oder verlassen. Deswegen lies er sich von allen 4 *Theologis*, (die ihn ohnedem recht väterlich liebten und ihm wol wolten,) *Re-*

commendation an die hohen *Patronos* in Dresden, sonderlich aber an Ihro Hochwürdige *Magnificenz* Herrn *D.* Löschern geben, reisete mit der ersten Post dahin, und kam daselbsten glüklich an. Aber was geschahe? Als er sich bei dem Herrn Hofrath und ältesten Herrn Ober-*Consistorial* Rathe, Herrn Beyer, melden lies, und von ihm gute Audienz zu erhalten verhofte, schlug es ihm fehl, und wies ihn der gedachte *Iurisconsultus* schlechterdings und bei nahe mit harten Worten ab. Den er sprach: „ Die jungen *Magistri* „ denken, wen sie etwa ein *Collegium* lesen, oder „ wakker disputiren können, sie verdienten deswe„ gen gleich eine Beforderung. O nein, hier heis„ set es: warte. Er krieget also nichts von die„ ser Pfarre. Es ist ohnedem ein älterer da, dem „ sie zugedacht ist. „ Darüber erschrak er, daß ihm die Knochen zitterten. Aber siehe! was Got thun kan. In etlichen Wochen half er diesen Hofrath zum Grabe tragen. Darauf fiel die heilige Osterfeier ein. Da nun Herr M. Zahn, seel. Gedächtnis, den 2 Feiertag, plözlich krank ward, und Herr M. Müller, der auch seelige Man, für ihm den dritten Feiertag predigen muste, geschahe es, daß der redliche Herr M. Weller, ietzo Statprediger in Dresden, unsern Herrn *Candidatum* zur Ablegung einer Predigt, an stat Herrn M. Müllers vorschlug. Welches sich auch derselbe in Gottes Nahmen willig gefallen lies. Er predigte also den dritten Feiertag 1724 zu Mittage in der grossen Kreuzkirche,

und hatte alda die vornehmsten *Proceres* und *Ministros*, wie auch eine überaus grosse Menge Volk zu Zuhörern. Unter andern aber waren Ihro *Excellenz*, der Herr geheime Rath von Schönberg drinne, als an welchen er vorhero bestens war rekommandiret worden. Nicht lange auch nach der Predigt wartete Ihnen unser Herr *Candidat* selber auf und bat sich dero hohes *Patrocinium* und Gnade aus. Dieses nahmen Ihro *Excellenz* so wol auf, daß Sie ihm alle *grace*, und zugleich eine *Recommendation* an Ihro *Excellenz* den Herrn *Praesident* des Ober-*Consistorii*, den Herrn von Leipziger versprachen. Es war zwar unser *subiectum* albereit durch den Herrn geheimden *Referendarium*, den Herrn Baron von Zech, nunmehro geheimen Rathe, an den Herrn *Praesidenten* rekommandiret worden, denn an diesen grossen Minister, (der allezeit ein gewisser Patron derer orthodoxen Lehrer gewesen,) hatte der Herr *D. Chladenius* seiner Beförderung wegen geschrieben, und um dieselbige gebeten, weil er sich in einer *oppositione* wider die *disput. de persona Christi* ganz besonders wol gehalten. Es hatte aber die hohe zechische *Recommendation* keine Wirkung, massen sie zu stark mochte gewesen sein. Endlich aber suchte doch Ihro *Excellenz* von Schönberg die Sache bei Ihro *Excellenz* von Leipziger wieder gut zu machen. Es sollen dabei besondere Umstände vorgegangen sein, so wir aber nicht anzuführen wissen. Indes verflossen kaum 4 Wochen, (nachdem unser *Candidat* zu-

gleich

gleich ein lateinisch *Memorial* in tiefster *Submission* an den Herrn *Praesident* von Leipziger eingegeben und diese gnädige Resolution erhalten hatte: Es solte bald an ihn gedacht werden, so ward er zum Pfarrer nach Bethau und Naundorf bei Lichtenburg, Jesserscher Inspektion, erwehlet, welches *Anno* 1724 3 Tage vor Johanne geschahe. Die *bona nova* brachte ihm der unvergleichliche Herr D. Gleich vor Tische; seine Frau Mutter aber lies der hochtheuergeschäzte Herr Ober-Rechnungsrath Schilling rufen, und meldete ihr diese Beförderung. Als er zu Ihro *Excellenz* den Herrn *Praesident* von Leipziger kam, sich zu bedanken, sprachen sie: Er sei zufrieden, er soll schon weiter versorget werden. Wir haben ihn nur nicht eher gekant, sonsten er längstens hätte befördert werden sollen. Den Johannestag oder 24 *Junii* 1724 predigte er noch in der Sophienkirche, und handelte von der Bibliothek des grossen Gottes, mit besonderm Beifal des zahlreichen und vornehmen *Auditorii*. In 8 Tagen aber darauf ging er mit dem allergnädigsten Befehle auf der Post nach Wittenberg ab, wo seine Bücher stunden, und übergab ihn unterwegens dem Herrn *Sup.* zu Jessen den 29 *Junii*. Als er zu Ihro *Magnificenz*, dem Herrn D. Wernsdorf, (seinem allerwerthesten Herrn *Praeceptore*,) kam, und ihm seine *Promotion* hinterbrachte, sprach dieser unverhohlen: Wer heutiges Tages durch einen rechtmässigen Beruf eine Pfarre bekömt, mit dem ist es

eben so, als wen ein Stern vom Himmel auf ihn fiele. Die Probepredigt sezte der Herr *Superintendens* den 30 *Julii*, als den 8ten *post Trinitatis* an. Der Text bestund nur in dem 21 Vers des 7 Kapitels Matthäi. Nachdem diese, *iuvante Deo*, glüklich und gut war abgegangen, bekam er die *vocation*. Den 1 *Augusti* überbrachte er das Presentationsschreiben zum *Examine* und zur *Ordination* nach Wittenberg. Am 7 *Augusti* wurde er von seinem lieben Herrn D. Wernsdorf über der Sakristei *de bonis operibus* glüklich *examiniret*, und des folgenden Tages wurde er in der Hauptkirche öffentlich ordiniret. Bei welcher Handlung die Frau Mutter unvermuthet erschiene und sich im Herrn erfreuete. Den 9 *Augusti* geschahe die *Confirmation* in hochlöblichen *Consistorio*. Den 31 *Augusti* aber zog er mit vielen Wagen aus Wittenberg nach Bethau ab, und nahm seine Schwester mit sich, daß sie ihm eine weile haushalten helfen solte. Den 3 *September* that er seine Anzugspredigt, und seine Zuhörer gewannen ihn recht herzlich lieb. Gegen den *November* führte ihn seine Frau Mutter, (als die sonderlich für ihm sorgete,) nach Oschaz auf die Heirath zu der Jungfer Anna Regina Kirchbachin, weiland Herr Christian Kirchbachs, Seifensieders und Viertelsmeisters, und Frau Anna Maria, (des seel. Herrn *Archidiaconi* M. Christian Jenzschens, eines Sohnes des *Sup.* Herrn M. Johan Jenzschens in Oschaz, ältesten

Toch-

Tochter,) daselbst wieder nachgelassenen Tochter. Ward auch mit ihr den 3 *November* 1724 versprochen und verlobet. Es war dabei der Herr D. Löbek, ihr Anverwanter aus Dresden, die Frau Oberrechnungsräthin Jenzschin, ihrer Frau Mutter Herrn Bruders Frau Wirwe, und viel andere Freunde und Gönner zugegen, welche alle der Herr Statrichter Gehrhard, ihr Pflegevater, starlich bewirthete. Den 24 *post Trinitatis*, geschahe die Investitur und Einweihung unsers Herrn *Pastoris* zu Bethau; wozu auch die Jungfer Braut unverhoft gekommen war. Dabei ging es sehr traurig her. Den als der Herr *Sup.* den Herrn *Pastorem* vor dem Altar fragte: Ob er auch mit seiner Seele für alle die ihm anvertraueten Zuhörer stehen wolte, und dieser es mit einem deutlichen Ja bekräftigte, sogleich aber dabei und darüber bitterlich zu weinen anfieng, weinete alles mit, was in der Kirche war, wie es auch bei Herrn D. Heinrich Müllers Investitur zu Rostok hergegangen. Des Abends aber, (da der Schrek des Herrn Pastoris noch nicht weg war,) empfand er bei einer neuen Vorstellung des Herrn *Ephori* von der schweren Bürde des Predigtamtes eine solche Todesangst, dergleichen er Zeit Lebens nicht ausgestanden. Dabei sol ihm das Herze im Leibe fast erstarret, und alle Kraft vergangen sein, so, daß er beinahe am Tische umgesunken, wie ers albereit man-

chem guten Freunde eröfnet hat. *Anno* 1725 den 2. *Januarii* geschahe die Hochzeit zu Oschaz, welche sehr herlich, aber mit lauter bittern Salsen vermischet war, weil sich einer und der andere dabei nicht gebührend verhalten wolte. Er wäre auch auf dem Wege nach Oschaz so wol auf der torgauer Brükke, als auch auf dem Oschazer Markte bald ums Leben gekommen. Aber Got half ihm, den er vertrauete ihm. Wer auf Got hoft und dem vertraut, wird nimmermehr zu schanden u. s w. Das ist sein beständig Morgenlied wen er aufgestanden ist, und hat ers aus des seel Herrn Scrivers Erzehlungen einer sonderbahren Begebenheit also absingen gelernet Da er von der Hochzeit wieder nach Hause kam, und sein neues Weibgen mit brachte, fing sich die Haushaltung an merklich zu bessern. Die Schwester war weg, und nach Treben gezogen, und die Frau Mutter kam nur dan und wan dahin. Die Frau Magisterin aber nahm sich der Haushaltung, welcher sie ohnedem von Jugend auf gewohnet war,) bestens an. Und so gings darin gut. Der Man studirte fleißig und wartete sein Amt ab. Er hielt über Zucht und guter Ordnung, war in Predigten und *Examinibus* scharf, aber im Umgange freundlich und liebreich, im *expediren resolut*, und im Arbeiten unermüdet. So gewan er die Herzen und bekam Furcht und Liebe. Man muß

sich

sich freuen, wen man ihn das Gute, so er mit göttlicher Hülfe auf denen 2 Dörfern Bethau und Naundorf befordert und das er von dasigen Einwohnern genossen, rühmen höret. Den solchergestalt traf an ihm ein, was D. Faustking schreibet: Wo ein göttlicher Beruf ist, da arbeitet man mit Freuden und im Seegen. In denen *Miscellan*-Predigten pr. 1. S. 201. Auch hat er in diesem Stande noch eine *disputation de Theologia Emblematica*, unter Herr *D. Chladenio* gehalten, worauf er etliche Jahre sehr vergnüget gelebt. Es sol Berhau ohnedem eine schöne Pfarre sein, ob sie gleich ehemals von Deutschen abgesondert worden. Was sein Ehestand anbetrift, so sol er erstlich ein Rosengarte gewesen, ietzo aber ein Angsthaus worden sein. Er hat mit dieser seiner Liebste drei Kinder gezeuget, nemlich 2 Söhne und 1 Tochter. Der erste Sohn ward ihm gebohren 1726 den 3 Mai früh gegen 9 Uhr, und bekam den Nahmen August Benjamin. Jetzo, (wie wir hören,) ist derselbe in der Fürstenschule Grimme ein *Tertianer*, und besitzet die Freistelle von Schweiniz. Der Herr Vater hat ihn von Jugend auf zum lernen, sonderlich aber zum Ebreischen angehalten, und vornemlich seinetwegen einen eigenen Informatorem Herrn M. Heinrich Roloffen, einen Magister von Wittenberg, angenommen, welcher ietzo *Diaconus* zu Schweiniz ist, von welcher Beförderung wir unten noch was erzehlen wollen. Nach dieser *promotion* haben die Eltern

diesen ihren Sohn 1 Jahr nach Herzberg zum Herrn *Rector* M. Hecken und 1 Jahr nach Jüterbok zum Herrn *Conrector*, Herrn M. Weidlern gethan. Ein halbes Jahr aber hat ihn der Herr Vater selber informiret, bis er nach Grimme gekommen, da er sogleich über 13 *in quarta* gesetzet worden. Es haben sich aber schon manch'rlei Fatalitæten mit ihm angefangen. In Bethau hätte ihn eine grosse Leiter bald tot geschlagen, und in Grimme hätte er sich dieses Jahr auch bald zu tote gefallen. Aber Got hat ihn dabei immer noch behütet. Wir wünschen, daß ers noch ferner thun möge. Die Tochter, als das andere Kind, mit Nahmen Christina Dorothea, bescherete Got 1727, den 3 August Nachmittage gegen 3 Uhr. Diese ist noch bei ihren Eltern zu Hause, und hilft der Mama etwas in der Besorgung des Hauswesens, wird auch sonst zur Gottesfurcht und zum Christenthum angeführet. Das dritte Kind aber, nemlich Ernst Friederich, (gegen die ersten 2 Kinder, nach den *a. b. c.* benennet lies Got gebohren werden 1728, den 2 Nov. zu Mittage um 12 Uhr. Die ersten zwei wurden von Ammen gestillet, weil es noth that. Dieses lezte aber stillete die Frau Magisterin Bielerin selber. Und siehe! es war auch ein allerliebstes Knäblein; aber es lebete nicht lange, den es starb wieder 1729, die Mittewoche nach dem Sontage *Reminiscere*. Die Ursache des Todes kam daher.

Die

Die Frau Pfarrerin war mit ihrem Herrn zu Bethau auf einem Kindtaufenessen. Und da sie einmahl heimgieng, ihrem Kindgen zu schenken, bis sie ein Hund ins Bein. Darüber erschrak sie, und kriegete eine böse Brust. Das Kindgen ward darauf krank und starb. Und die Mutter kam darüber ins gröste *decrement*. Den da sie über den Verlust ihres Söhngens so sehr weinete, so bekam sie blöde Augen und hätte beinahe ihr Gesichte eingebüsset. Sie nahm allerlei *Medicos* an, und brauchte vielerlei *Medicamenten*, um sich helfen zu lassen. Aber es ward bisweilen besser, bisweilen auch schlimmer. Endlich verlohr sie auch einiger massen ihr Gehör, und kriegte böse Schenkel. Und solch Elend währete über etliche Jahr, bis sie zulezt (nachdem sie mit ihrem Herrn 2 Jahr zu Schweinitz gewesen war,) die *Salivation*-Cur ausstund, woran sie ziemlich und einiger massen restituiret worden. Aber doch ist und bleibet ihre Leibes-*Machine* elende, schwach und kraftlos, und scheinet sie niemahls wieder völlig gesund werden zukönnen. In solchem Elende befindet sich das Bielerische Haus, und in solchem Jammer lebet Mann und Weib. Seine jüngste Schwester starb etliche Wochen vor der Geburth des ersten Kindes, und die Frau Mutter etliche Wochen nach dessen Daseyn. Sie liegt auf den Kirchhofe zu Sitzenrode begraben, weil sie bei dem ältesten Sohne gestorben, und hat ihr der jüngste Sohn, als unser

Herr Pastor selbst, in dasiger Kirche nach der ordentlichen Leichenpredigt die Standrede oder Abdankung, und zwar nicht ohne Bewegung seines Herzens und ohne viele Thränen derer Zuhörer, gehalten. *Anno* 1734 aber fügte es Got, daß er von Bethau weg, und nach Schweiniz hin, berufen worden. Und das geschahe gleich wieder 3 Tage vor Johanne, da er in Dresden erwehlet ward. Den Johannistag aber bekam er das hohe Adiudikationsdekret. Es ahnde ihm auch solche Begebenheit flugs frühe, da er *in matre* predigte. Den kaum war er, (das Evangelium abzulesen,) vor den Altar getreten, so fing er an bitterlich zu weinen, und so kontinuirte er durch die ganze Predigt ohne zu wissen worüber und warum? Das mochte Gottes Finger sein, der ihn rührete. Der Ort Schweiniz ist ein feines Städgen an der schwarzen Elster, im Kurkreise gelegen, und hat seine Benennung von denen vielen daherum sich aufhaltenden wilden und zahmen Schweinen. Vor diesen war es ein Lustort und Jagdschlos derer sächsischen Churfürsten und Herzogen. *Anno* 1406 fiel hier der Schlosturm ein, und erschlug des Churfürsten *Rudolphi* 3 Söhne, nebst dem *Praeceptore* und etlichen *Pagen*. *Anno* 1517 hatte Churfürst Friederich der weise hier den merkwürdigen Traum von der grossen Schreibefeder *Lutheri*. *Anno* 1523 war der König aus Dennemark *Christianus* hier. Hier hat auch D. Lutherus gepre-

prediget. Imgleichen ist hier der höchstvortrefliche Churfürst *Iohannes Constans Anno* 1532 den 16 *Augusti* verstorben, von dar nach Wittenberg geführet, und alda in der Kirche zu allen Heiligen am Schlosse, (welche ietzo die Universitätskirche ist,) beerdiget. Viele, wen sie von diesem Schweiniz hören, vermengen es mit Schweidniz in Schlesien, absonderlich wen ein Gelehrter den Ort auf lateinisch auch *Svidnizium* nennet. Allein der Unterscheid zeiget sich an der *differentia et distantia locorum*, und ist offenbar. Zu Schweiniz hat vor diesem (als noch das Pabstthum da im Schwange gegangen,) ein vornehmer *Rector* und Prelate der Kirche vorgestanden, der auch das Recht gehabt hat, einen *Diaconum* zu setzen und zu wehlen. Welches *Ius patronatus* aber vom Anfang der *Reformation* her von dem Schweinizer Stat-*Magistrat exerciret* worden. Dahingegen der *Pastor Primarius* allemahl vom Könige und dessen hochlöblichen Ober-*Consistorio* erwehlet wird. Und ist dieses *Pastorat* sehr ansehnlich, indem nicht nur die *Adjunctur* von der *Superintendentur* zu Jessen sondern auch die Lehns- und Gerichtsbarkeit über Waltersdorf damit verknüpfet und verbunden ist. Auch mögen die Einkünfte nicht die schlechtesten sein, wiewol das meiste auf die Haushaltung ankommen sol. Nun dieses *Pastorat* erhielt unser Herr M. Bieler, wie gemeldet, *Anno* 1734. Jetzo muste er sich vor der Probepredigt *examiniren* lassen, den so hatte es ein hoher Befehl

fehl ins Land anbefohlen. Und das geschahe den 15 *Sept.* da er die Censur, *bene*, im Konsistorio bekam. Die Probepredigt that er zu Schweiniz den 14 *post Trinitatis* über die Worte des Evangelii: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Darauf bekam er die *vocation* vom Herrn Amts-inspectore, und das *Praesentations*-schreiben vom Herrn Ephoro, zur Konfirmation, des Inhalts, daß der neue Herr Pastor auch wol bei der Probe bestanden. Er zog den 22 *post Trinitatis*, unter viel tausend Thränen seiner Zuhörer ab, (welche sich fast nicht wolten zufrieden geben,) und trat sein Amt zu Schweiniz den 1 *Advent* an. So gut, als es ihm anfangs schiene, und so wol als man ihn aufgenommen hatte, ja so gerne als man ihn wegen seiner besondern von Got erhaltenen Gaben hörete, so viele Kränkungen hat man ihm auch daselbst nach 2 bis 3 Jahren zugefüget. Er klaget wol nicht über alle, weil die sämtliche Gemeine niemahls von ihm abgesetzet hat. Doch gestehet er, daß ihm viel Menschen in derselben das Leben recht sauer gemachet. Als sein erster Herr *Collega* gestorben war, und er bei denen Herrn des Raths nur wenige Worte für seinen Informator einlegte, also daß er auch von ihnen zum *Diacono* erwehlet ward, wolten einige Vornehme und Geringe gleichsam aus der Haut fahren. Den sie dachten und sprachen: Nun wird alles nach den Pfarrer gehen müssen. Dieser aber ist scharf.

Darum

Darum sind uns die Hände gebunden. Ihrer 5 (worunter ein Bürger *Syndicus*,) gaben mehr, als eine Schrift wieder den Rath und *Diaconum* ein. Aber sie erhielten nichts, und machten nur Unkosten. Hiezu kam die Feindschaft eines Amtsverwesers, mit Nahmen Nierdanks, der sich dem Pastori und Diacono πύξ καὶ λάξ wiedersezte. Er verklagte aber den ersten mehr, als den andern, und meinete, er würde diesen *Pastorem* gewis stürzen, wie er den so gar eine erschreckliche Schrift zulezt durch die Jesuiten bei Hofe in Dresden übergeben lies, und sich eine *Commission* wieder denselben ausbat. Allein der Herr überlies seinen Diener nicht in die Hand dieses Erzfeindes. Den er half ihm so gar, daß auch der König seine Unschuld erkante, und ihn willig absolvirte. Wie er den auch bald darauf diesen trotzigen Baum selbst von der Erde weghieb. Darum lieget er nun in derselben und faulet. Ja was noch mehr, so höret man, daß die Erben dieses Menschen auf allergnädigsten Ober-*Consistorial*-Befehl so gar alle Unkosten wieder an den schweinitzer Pastorem bezahlen sollen. Das heist wol recht, *Jehova Nissi*. Der Herr siehet und Got lebet noch. Wen er gleich schlägt und Kreuz auflegt, bleibt doch sein Herz gewogen. Der Gerechte mus viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20. Es ist kein rechtschaffener *Theologus*, der nicht seine Noth, der nicht seine Feinde hätte. Am meisten

sten sind denen treuen Knechten Gottes, die *Pseudo-Politici* feind, wie D. Danhauer an einem Orte bekennet, und die Erfahrung bezeuget. Aber wie gehets solchen Feinden? Got setzet sie aufs Schlüpfrige und schmeisset sie zu Boden, sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrekken. Ps. 73. Ps. 18, 19. Den er lässet sich seinen Augapfel nicht antasten. Zach 2, 8. Man fragt öfters: ob die Ketten noch vorhanden, damit Petrus gebunden gewesen? Aber besser thut man, wen man fräget, warum die Feinde derer Priester sprechen: Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile. Psalm 2, 3. Und warum man treuen Knechten Gottes immer die Hände binden und den Mund stopfen wil? Jedoch es ist kein Wunder, weil die Welt böse ist, darf sich kein redlicher Prediger gute Tage versprechen. *Verbum Dei praedicare est furorem diaboli et totius mundi adversus se excitare*, spricht Lutherus. Die Welt hat gerne Polsterprediger. Aber die treuen werden von Got nicht verlassen. Glüklich ist die Gemeine, die einen treuen und redlichen Wächter hat. Sonsten aber sol unser Herr Pastor, immer gegen viele Christen rühmen, daß ihn der Herr so geprüfet, und daß er aus dem Kreuze viel gelernet. Den die *Theologia crucis* bringet einen unvergleichlichen Nutzen; Sie giebet eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Es hat aber auch unser Herr M. Bieler sonst noch manchen Anfal und Schrek in

der

der Welt gehabt. Er ist vielmahl vom Pferde gefallen, und hat mit ihnen gestürzt, sich auch in der Jugend einmahl einen Arm ausgefallen. In Koswigk wäre er einstens bald zweimahl auf der Elbe ertrunken. In Dresden hätte er sich bald mit einem Wachsstokke verbrant. In Rosenburg und Koswigk hätte er sich abermahl bald zu tode gefallen; bald wäre er an dem lezten Orte durch eine neue Flinte, die entzweisprang, ums Leben gekommen. Bald hätte ihn ein Studente zu Wittenberg in der Demmerung auf einer Stube tod gestochen, und ein anderer bei einer Nacht-*Music* vor dem Herrn *General* ein Unglük zugefüget. Bald hätte ihn ein Lieutenant auf der Landkutsche und Reise nach Dresden mit dem Degen eines versetzet, wen er ihn, (da er darnach greifen wolte,) nicht verlohren gehabt hätte, und von dem Wagen absteigen und zurükke gehen müssen. Grosse Krankheiten hat er nicht ausgestanden. Indem er nur dreimahl unpäslich gewesen, nemlich einmahl in Torgau, da er am Lendensteine laboriret, sodan in Koswigk, da er das Fieber gehabt, und endlich zu Bethau, da er gleichfals wieder Steinschmerzen empfunden. Eines kleinen Anfals in Dresden zu geschweigen. Sein ganzes Leben, (so wie es Got beschirmet hat,) siehet er an, als ein stetes Denkmahl der Güte, und als einen grossen Beweis der Vorsorge

Got-

Gottes. Sich selber aber erkennet er für einen grossen Sünder und spricht mit *St. Bernhardo* in Ansehung seines ganzen Lebens, wie es vor der göttlichen Gerechtigkeit aussiehet: *Perdite vixi.* Dahero er auch mit dem seel. *D. Quenstedio* und vielen andern den Spruch *St. Pauli* 1 *Timoth.* 1, 14, 15, 16, zum Leichentexte erwehlet hat. Daß unser Lebenslauf in 6 Theile eingetheilet werde, nemlich in die Kindheit, in die Jugend, ins männliche Alter, in den Stilstand, ins hohe Alter, und in die äuserste Unvermögenheit, ist gewis. (Man sehe die gothische Hauskirche p. 304.) Wie lange aber ein Mensche leben solle, weis er nicht. Unsere Tage sind allein auf Gottes Buch geschrieben, wie viel derselben werden sollen. Dahero sagt David schön zu Got: Meine Zeit stehet in deinen Händen. Psalm 31, 6. Unser Herr *Pastor* weis dieses auch sehr wol, deswegen denket er nun destomehr an den Tod und befiehlet seine Seele dem Herrn Jesu im wahren Glauben. Er hält dafür, man müsse in steter Busse leben und der Heiligung beständig nachjagen, wolle man anders Got gefallen, und den Himmelsweg betreten. Er rufet Got stets um seine Gnade und um seinen heiligen Geist an, weil darauf alles beruhet. Siehe die gothische Hauskirche. pr. 2. p. 129 seq. Er überlässet sich und alles das Seinige, sein Weib und Kinder, seine Gemeine, seine Freunde und Feinde, sein Hab und Gut dem lieben Got und seiner Gnade, und spricht: Er ist der Herr, er

wirds

wirds wol machen. Das, worüber er sich recht sonderlich und herzinniglich erfreuet, ist der unausforschliche Reichthum Jesu Christi, und die Gnade, die ihm wiederfahren, daß er in der evangelischen und allein seeligmachenden *Religion* gebohren und darinne zum Predigtamte berufen worden. Psalm 65, 5. Gottes Wort hat er lieb, und lässet sich immer den seel. Herrn *Adjunctum M. George Michaelis Cassei* dieses *Anagramma* (das er auf seinen Nahmen *Benjamin Bielerus* gemacht hat,) *Biblia enumeres* zurufen. Er prediget auch überaus gerne, und ehret Got in seinem Tempel. Es lieget ihm beides hart an, so wol die Verherligung des Nahmens Gottes als auch Beförderung der Menschen Seligkeit; So wol die Fortpflanzung der *Orthodoxie*, als auch die Ausbreitung der *Pietet*. Man möchte auch beinahe von ihm sagen, was *Lactantius* vom *Cypriano* meldet: *eum fuisse ingenio facili, copioso, suavi, et (quae sermonis maxima est virtus,) aperto.* Den wegen seiner Stimme und wegen seines Vortrags kömt das Volk so gar von denen benachbarten Orten (sonderlich an Buß- und Festtagen,) nach Schweinitz ihn zu hören. Jedoch bläset er sich darüber nicht auf, vielweniger verachtet er andere, sondern giebet Got allein die Ehre, und henget über seine Gaben die Decke der Demuth. S. D. Günthers Pr. über die Epist. an die Römer, 2, p. 524. Er prediget sich nicht

selbsten, sondern Jesum Christum, daß der allein der Herr sei. Den wer sind wir, daß uns Got so grosser Gnade würdiget. Wie es ihm ferner ergehen werde, überläst er Got. Wir wünschen ihm beständig dessen Gnade! Der bekante Prediger und *Medicus*, *M. Miculei*, da er mit ihm auf des danziger Herrn Schneiders (eines gelehrten und gewigten Studiosi und nun Predigers in einer Stat bei Danzig,) Stube zu Wittenberg war, sagte er ihm, aus der *Chiromantie* (darinne er einen *Maitre* abgab,) er würde 1) im 32 Jahre befördert werden, 2) *successive* ein *Bigamus* werden, 3) im Alter zu grossen Ehren kommen, 4) an seinen Füssen zulezt Schaden leiden und 5) von *Aloëticis*, Brantewein und Reisen Schaden haben. Ob nun wol eines und das andere albereit eingetroffen, so hält man doch dafür, daß aus denen Lineamenten weder in der Hand noch im Gesichte was Positives zu schliessen. Man sehe hiervon nach *D. Christiani Chemnitii dissertationem Theologicam de persona et libro Hiobi*, cap. XI. §. 7. Herr D. Gleich, (der theure Man Gottes,) schrieb kurz nach seiner andern Beförderung an ihn: Er preise Gottes Güte und wende allen Fleis an, mit reiner Lehre und unbeflekten Wandel vorzustehen, und des Höchsten Ehre auszubreiten und nehme sich in acht mit *Conversation.* *Fide sed cui fide.* Er treibe sein ἔργον und *studia Theologica.* Wer weis, wo er Got noch weiter dienen kan? Herr M.

Marci,

Marci, *Pastor* in Mühlstät, machte dieses *Distichon* auf ihn:

Altius ascendit Bielerus, gratus honores
Effert, dante Deo, spe fruiturque bona.

Gottes Wille ist seine Losung. Und damit trift ers auch am allerbesten. Das, was er zulezt befürchtet, ist ein Schlagflus. Wie Herr M. Balthasar Klein, *Sup.* zu Weissenfels geschrieben: Ich versehe mich heute oder morgen eines sanften Schlägleins, wo sich solches auf der Kanzel, oder in Lektionibus, oder sonst auf der Gassen zutrüge, so sol sich niemand daran ärgern, und irgend gedenken, es wäre ein böser schneller tod. Nein, warlich, den Got komme, wen er wolle, so hab ich ihm mein Leben schon ergeben. Allein der Herr wird ihn bei der rechten Hand erhalten. Er schrieb unlängst an einen auswärtigen Freund was in *Tacito* stehet: *Vos obtestor, ne memoriam nostri, per moerorem, quam laeti retineatis, adjiciendo me quoque iis, qui fine egregio, publica mala effugerunt.* Sonst lebet er ietzo in Got ganz ruhig und freudig, und suchet seinen besten Zeitvertreib in Gottes Gemeinschaft, Amte und Schule, in denen *studiis*, in schönen Büchern, in der *Carrespondenz* mit gelehrten Leuten und in Betrachtung der Werke Gottes in seinem Reiche. Wer ihn kennet, wird seinen Umgang lieben, wie man des *Germani Antisiodorensis*, und *Alethii*, *aestimiret*

hat, welche sich auch, als gemeine Väter *in conversatione et in hospitalitate* erwiesen haben. Er besitzet eine auserlesene *Bibliothec*, und hat eine feine *Lecture*. Er arbeitet auch schon lange Jahre mit an den unschuldigen Nachrichten, und fortgesezten Samlungen. Was er bishero ediret hat, wollen wir treulich anmerken.

Seine lateinische Schriften sind folgende:

1, Commentatio de dignitate Ministerii Ecclesiastici. In Quart. Ist auf Veranlassung eines grossen Theologi geschrieben. Es wird darinnen das Predigtamt *biblice atque ecclesiastice* vertheidiget. Der *Autor* saget: *Quid sit dignitas in se spectata? In quo dignitas Ministerii consistat? Quid Ministerium sit? In quo eius necessitas consistat?* Er meldet, was die *Electio Ministrorum hodierna* auf sich habe? Er unterscheidet die *Potestatem Ecclesiasticam in externam et internam.* Er probiret sie, theils aus der heiligen Schrift, theils aus denen Lehren der Kirche. Er beschreibet die *functionem Ministerii*, und beweiset, daß Herr D. Pfaffe mit Unrecht die *Orthodoxos* und redlichen *Theologos ex Consistoriis* heraus gelassen wissen wolte. Er kömt endlich auf die *efficaciam Ministerii*, und rettet sie so wol als dessen Würde. In einem kurzen Supplemento wird eines und das andere mit mehrern erläutert.

2, Ob-

2) Obſervationes de Crucifixione Meſſiae, über Pſalm 22, 17. in 8. Dieſe Schrift hat was beſonders. Der Inhalt gehet dahin: Man ſolle das Wort כארי überſetzen: *fode-runt ſicut Leo.* Den ſo erkläret es der Chaldäiſche Dolmetſcher, und noch ein und der andere Lehrer mehr. Siehe die fortgeſezte Samlung 1733, S. 668. Dawider ſchrieb des Herrn Autoris ehemaliger vertrauter Herzensfreund, Herr M. Nimpach und gab heraus, *Vindicias Crucis Chriſti, in Cruce Criticorum*, in 8. welche in der fortgeſezten Samlung 1734, S. 1126. recenſiret ſind. Hierauf that Herr M. Bieler eine vorläufige Erklärung, welche in gedachtem Jahre S. 315 befindlich iſt. Auf dieſe Erklärung aber antwortete Herr M. Nimpach in der auserleſenen *Bibliothec* im 80 Theile S. 925. Auf welche Herr M. Bieler die lezte Vorſtellung in dem 82 Theil S. 119 ſeq. einrükken lies, und dabei es auch geblieben iſt. Den ob dieſer leztere gleich *uberiores animadverſiones, de loco controverſo*, elaboriret hat, ſo ſind ſie doch noch nicht zum Vorſchein kommen. Die Urſache deſſen geben die hochberühmten Herrn *Autores* der fortgeſezten Samlung vermuthlich an, 1737, S. 380. Jedoch machet er uns noch Hofnung auf den andern Theil, weil immer neue Noten über dieſen *locum* heraus kommen. Den ſo überſetzet die Stelle Herr D. Zeltner: Meine Hände und Füſſe ſind wie ein

Fluch worden. Und so *explici*ret sie Herr D. Gerdes: *Coetus maleficorum perfoderunt me, sicut leo (Pilatus fecit rugitu suo, me crucifixioni tradendo,) manus meas, pedesque meos.* Herr George Hauschild, Pfarrer zu Deutschen, schreibet: Das Wort כארו komme in dergleichen Bedeutung von Durchgraben (iedoch ohne א *epenthetico*) zweimahl vor, 2 Könige II, 4. 19. als wo es NB. Piquenirer und Lanzenträger heisse; in seinen Betrachtungen über das Leiden Christi, S. 147. Als wen der Herr *Messias* hätte sagen wollen: Meine Hände und Füsse sind Piquenirer und Lanzenträger, oder etwan mit Lanzen durchstochen. Welche *passiv*-Bedeutungen aber wol nicht aus einem *sensu activo* zu bringen. Ein gewisser Magister zu Jena, mit Nahmen Daniel Richter, giebet vor, die Worte des Herrn Messiae würden am besten also übersetzet: *Profecto circumdederunt me canes: coetus malefactorum transfixit me; extuberant manus meae et pedes mei.* Das heißt wol recht, den Text gemartert. Unserm Bedünken nach ist eine neue Untersuchung dieser Erklärungen sehr nöthig, und wird man sie nicht besser abfertigen können, als mit der ausbündig schönen *disputation* des Herrn *Prof.* Frischmuths *in hunc locum.* Herr M. Wilisch hat zwar auch schon viel hiervon beigebracht in der neu herausgegebenen ebräischen *Grammatica* Herrn Starkens. Allein es ist damit doch nicht aller *Scrupel* gehoben.

3, Epistola Philologico-Theologica de loco, Ps. XII, 6. ad Magn. Dn. D. Zeibichium, in 4. Damit gratulirte er und Herr M. Hofman diesem *Theologo* zu seiner Beförderung nach Wittenberg. Das *Thema* ist artig ausgesonnen und nicht unreben ausgeführet. Die Worte Davids aber werden so übersetzet: *Ponam in salute; sufflabitei.* Ich will den (Haufen der) Gerechten ins Heil setzen, (oder ihn beschützen) darüber wird man ihn anblasen, (oder anfeinden.)

4, Dissertatio epistolica de victoria Theologorum, ad summe Rever. Dn. Lic. Luppium, in 4. Hierinne wird der *locus* 2 Cor. II. 14. kurz und gut *explici*ret und *appli*ciret. Absonderlich sind die angeführten Worte *Tertulliani* merkwürdig, da er spricht: *Ita illos (hostes) nunquam triumphamus magis, quam cum profidei obstinatione (vel pertinacia innocente) damnamur, ex Apolog. c.* 27. Den sie bestätigen die *Animosität* bei einem *Theologo*, von welcher man *D. Danhaueri Hodosophiam* S. 939, die unschuld. Nachricht. 1708, S. 708. und des Herrn Abt Mosheims *Instit. Histor. Eccles. majores I seculi*, S. 102, 111, 116, 125. nachsehen kan.

5, Dissertatio Philologico-Epistolica, de Auro a septentrione, ex Iob. XXXVII, 22. ad Magn. Dn. D. Carpzovium, in 4.

6, Λύχνος ἐπὶ λυχνίας ἐπιτιθέμενος, ex loco Luc. VIII, 16, ad Cl. Dn. Prof. Bodenum, in 4. Dieses Scriptum schicket er auch mit.

7, Commentatio ad locum Rom. I, 4. de spiritu sanctificationis itemque Epistolium ad Esa. LII, 13. ad Celeb. Dn. Lic. et Profess. Lipsi. Weisium, in 4.

8, De Cathedra Petri Commentatio, ad Reverendissim. Dn. Abb. Moshemium, in 4. Nur bittet man sich mit der *recension propter adversarios* inacht zu nehmen. Herr Schlegel hat auch davon geschrieben. Man sehe die fortgesezte Samlung 1737, wen mans etwan wil belieben mit anzuführen. Imgleichen der Herr D. Deiling *in Disput. ad Esa. XIV*, 13. 14.

9, Drei ganz kurze lateinische Epistelu zu Herrn D. Zeibichs *Disputationibus*,
de dignitate ad vitam aeternam,
de erroribus Lud. de Dieu, itemque
de χωρισμῷ Pauli Iustificatorio,
die was nöhtiges, erbauliches und gründliches vorstellen.

10, Eine lateinische Epistel an Herrn *Inspect.* Bürgen, *de Theologis dipsichis*, in gros 8. Das Iudicium davon stehet in den Früchten 1739, S. 23.

11, Eine kurze lateinische *Observation* über einige

nige Worte *Melanchthonis*. Diese stehet in der fortgesezten Samlung 1731. S. 346.

12, Tabula Theologica. Was er sonst *de Bileamo* geschrieben, haben wir nicht können zu sehen bekommen.

Die deutschen Schriften sind diese:

1, Allerlei zur geistlichen Beschneidung dienlicher Vorrath heilsamer Lehren, in 4. Ist ein Theologischer Diskurs über Phil. 3, 4. an den grossen königlichen Preußischen *Minister*, den Herrn Ober-Praesident Eberhard von Dankelman in Berlin geschrieben, als mit welchem (wie oben stehet,) er einen langen Briefwechsel zu führen die Gnade gehabt.

2, Das Fürbild der heilsamen Lehre, in 8. Ist eine Anrede an die Gemeine zu Bethau und Naundorf, in welchem das falsche Christenthum derer Maulchristen niedergeschlagen und wiederlegt, das wahre lebendige und thätige Kraftchristenthum aber gebührend eingeschärfet wird. Zugleich sind derer Heuchler ihre Ausflüchte kürzlich beantwortet. Auch ist eine nöthige Erinnerung und ein erbaulich Lied angefüget.

3, Die heilsame Erkentnis Gottes, in 8. Davon stehet das *Iudicium* in der fortgesezten Samlung, 1732, S. 427.

4, Eine Predigt von der Juden Fal- und Verstossung, über Röm. 9, 18-24. in 8. Diese kam zum Vorschein, da ein Kind auf des Herrn *Pastoris filiale* Naundorf nur mit einer Hand gebohren ward, und sich die Mutter an einen lahmen Betler versehen hatte. Hier wird es aus Herr D. Löschern und Herr Scrivern gemeldet, woher es komme? Nemlich von dem bösen *Affect* und *Impression* der Mutter, so Got aus heiligen Ursachen zulässet. Den *modum* selbst aber kan niemand wissen.

5, Die erbauliche Lehrprobe, über das 6 Kapitel der Epistel Pauli an die Römer, in 8. Hierinne wird das gedachte Kapitel gründlich *analysirt* und zergliedert, und ist sie zum besten und zur Anweisung derer Kinderlehrer geschrieben, damit sie daraus fein *catechisiren* lernen mögen. Man kan daraus auch das ganze Christenthum lernen.

6, Gesamlete Nachrichten von Bodensteins Leben, in 8. Handeln von dessen Aufführung und Schaden in der Kirche; Sind für die kaltsinnige Verächter der christlichen und unschuldigen Kirchen-Ceremonien geschrieben.

7, Das *Emblemati*sche Christenthum, in 8. Davon sind drei Theile heraus. Sol aber *continuiret* werden. Es ist eine concentrirte Erklärung derer Episteln und Evangelien.

8, Die

8, Die geistl. Schätze in guten Werken, in 8, Ist eine ungehaltene Predigt über 1 Timoth. 6 v. 17 bis 19. Sie wurden abgedrukt, da ein gewisser ihm zugeschikter *Commentarius* über die beiden Episteln an den *Timotheum* herausgegeben werden solte, darinne aber die 2. lezten Verse dieser Episteln nicht erkläret waren. Die lezte Predigt aber wird er noch *elaboriten*. S. Nachr. 1735, S. 637.

9, 10 böse Lehren der Weltkinder, in 8.

10, *Johan Rivii* Thorheit der Menschen in Aufschiebung ihrer Lebensbesserung, ins Teutsche übersezt in 8. Ist eine rechte erbauliche Schrift, darinne die *errores populares* oder *praejudicia Christianismi* gründlich wiederleget werden.

11, Die geistlichen Opferstükke. 12.

12, Die unvergleichliche Jesusblume, in 4. Ist eine Trostschrift, an die betrübten Eltern der frühzeitig verstorbenen Jungfer Friesen auf der Rothenmühle.

13, Die unerforschlichen Wege Gottes, in Fol. Ist eine Leichenpredigt auf die Fr. Bährin über Esa. 28, 12. Hierin wird von Gottes Führung und Leitung der Frommen und von erbaulichen Büchern gehandelt.

14, Das

14, Das Andachts Crucifix, in 4.

15, Die Bustexte in Sachsen, fünfmahl erklärer, nemlich Anno 1733 und 1734.

16, Die frommischen Schriften, in 8. Nebst einem Glauben- und Religions-Gespräche, liegen in allen Buchladen.

Er sol auch etwas von der Kraft des göttlichen Wortes geschrieben haben, so uns aber nicht zu Gesichte kommen.

Jetzo bringet er seine Erklärung und *paraphrasin continuam* über die Offenbarung *S. Johannis* ins reine. Wen dieses geschehen, wil er sogleich das lateinische *schediasma de vita sodomae ad illustrandum locum deut. XXXII, 32.* worüber noch keiner *aparte* und *ex instituto* geschrieben, *elaboriren* und herausgeben.

ENDE
des vierten Theils
und zugleich
des andern Bandes.

(o)